

Lehrplan
zum Förderschwerpunkt Sprache

Mai 2001

**Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus**

Vorwort

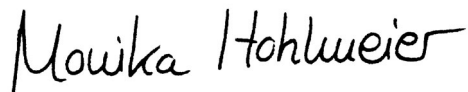
Mit der *Grundschulstufe der Schule zur individuellen Sprachförderung und des Sonderpädagogischen Förderzentrums* treten die Kinder in einen neuen Lebensabschnitt ein. Die *Schule* zielt als Lern- und Lebensort auf eine umfassende Förderung ihrer Gesamtpersönlichkeit und ist entscheidend für ihren späteren Bildungsweg. In kindgemäßer Weise, an der Sache orientiert und mit dem Ziel einer fundierten Leistungserziehung werden die Schüler angeleitet, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihre musischen und kreativen Kräfte weiterzuentwickeln und sich damit einen Schlüssel für ihr Weltverständnis zu erwerben. Die dafür notwendigen und geeigneten Bildungsziele und -inhalte beschreibt der Lehrplan zum *Förderschwerpunkt Sprache*. Die *Grundschulstufe beachtet bei der Erfüllung des Lehrplans vorrangig die Verursachungen und Erscheinungsformen des sonderpädagogischen Förderbedarfs ihrer Schüler*. Sie trägt in besonderer Weise dem *Förderschwerpunkt Sprache* Rechnung. Der Lehrplan berücksichtigt die Veränderungen in Gesellschaft und Familie, in Arbeitswelt und Freizeit und gibt Raum für das „Kind-sein-Dürfen“. Er greift die aktuellen Erkenntnisse der pädagogischen Wissenschaften auf und bezieht Erfahrungen aus erfolgreichen Schulversuchen der vergangenen Jahre ein.

Neben den verbindlichen Zielen und Inhalten gibt der Lehrplan eine Vielzahl von Anregungen für die unterrichtliche Umsetzung. Dabei sind die Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt, Zentrum und Ziel von Erziehung und Unterricht. Aufgabe der *Sonderschullehrer* ist es, geeignete *Sprach- und* Lernsituationen zu schaffen sowie *Sprach- und* Lernprozesse anzustoßen, um den Schülern zunehmend selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen zu ermöglichen und so ihre Begabungen und Fähigkeiten bestmöglich zu fördern. Natürliche Lernfreude, Neugier und spontane Leistungsbereitschaft der Schüler sollen *entwickelt* und individuelle Lernstrategien als Basis für lebenslanges Lernen erworben werden. Neben der Vermittlung der traditionellen Kulturtechniken hat die *Schule* gegenwarts- und zukunftsbezogene Bildungsaufgaben im Blick, zu denen heute selbstverständlich die Begegnung mit Fremdsprachen und der Umgang mit dem Computer gehören. *Die Lernziele und Lerninhalte werden stets unter Berücksichtigung des Förderschwerpunkts Sprache festgelegt*.

Der Lehrplan *Förderschwerpunkt Sprache* verdeutlicht Auftrag und Profil der *Grundschulstufe*, aber auch die Grenzen ihrer pädagogischen Möglichkeiten. Er stellt die Arbeitsgrundlage für die *Sonderschullehrer* dar, bietet aber auch Information für Eltern und Öffentlichkeit.

Dieser Lehrplan ist auch Bezugslehrplan für die Grundschule, wenn dort Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache im gemeinsamen Unterricht gefördert werden.

München, im Mai 2001



Monika Hohlmeier
Bayerische Staatsministerin
für Unterricht und Kultus

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I:	Grundlagen und Leitlinien	5
	1 <i>Schüler</i>	5
	2 <i>Sprachtherapeutischer Unterricht, individuelle Sprachförderung und Beratung</i>	6
	3 <i>Förderorte</i>	7
	4 <i>Bildung, Erziehung und Förderung</i>	8
	5 <i>Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfs</i>	11
	6 <i>Unterricht</i>	12
	7 <i>Die Grundschulstufe als gemeinsame pädagogische Aufgabe</i>	15
	8 <i>Arbeit mit dem Lehrplan</i>	17
Kapitel II A:	Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben	19
	Familien- und Sexualerziehung	
	Freizeiterziehung	
	Gesundheitserziehung	
	Interkulturelle Erziehung - Miteinander und voneinander lernen	
	Leben und Lernen mit Behinderungen	
	Lernen lernen	
	Medienerziehung	
	Soziales Lernen und grundlegende politische Bildung	
	Sprachliche Bildung	
	Umwelterziehung	
	Verkehrs- und Sicherheitserziehung	
Kapitel II B:	Fachprofile	24
	Katholische Religionslehre	24
	Evangelische Religionslehre	28
	Ethik	31
	Deutsch	33
	Fremdsprachen	38
	Mathematik	41
	Heimat- und Sachunterricht	46
	Sportlerziehung	50
	Kunsterziehung	53
	Musikerziehung	57
	Werken/Textiles Gestalten	60
Kapitel III:	Fachlehrpläne	*1
	Jahrgangsstufen 1/2	*1
	Jahrgangsstufe 3	*113
	Jahrgangsstufe 4	*187

Anhang	*267
1 Stundenverteilung	*267
2 Deutsch	*269
Formelemente der Druckschrift und der verbundenen Schrift	
Buchstabenformen der Druckschrift und der Vereinfachten Ausgangsschrift	
Lineaturen für die verbundene Schrift	
Rechtschreibstrategien - Arbeiten mit dem Grundwortschatz	
Hinweise zur Auswahl von Gedichten	
3 Mathematik	*280
Vorschlag für die Ziffernschreibweise	
Zeichen und Sprechweisen	
Endformen des schriftlichen Rechnens	
4 Kunsterziehung: v Grundlegende Verfahren und Werkmittel	*282
5 Musikerziehung: Hinweise zur Auswahl on Liedern	*283

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden die Bezeichnungen *Sonderschullehrer*, Lehrer, Schüler, Eltern usw. als Synonyma für weibliche und männliche Personen gebraucht, soweit nicht in einem Einzelbeitrag ausdrücklich etwas anderes gesagt ist. Der Lehrplan richtet sich auch an die Institutionen der Lehreraus- und Lehrerfortbildung sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Dem Lehrplan zum Förderschwerpunkt Sprache liegt der Lehrplan für die bayerische Grundschule zugrunde. Soweit Erziehung, Unterricht und Förderung von Schülern mit dem Förderschwerpunkt Sprache Abweichungen gegenüber dem Lehrplan für die bayerische Grundschule erforderlich machen, sind diese durch Kursivschrift gekennzeichnet.

Verwendete Abkürzungen und Zeichen

Katholische Religionslehre	KR
Evangelische Religionslehre	EvR
Ethik	Eth
Deutsch	D
Fremdsprachen	FS
Mathematik	M
Heimat- und Sachunterricht	HSU
Sporterziehung	SpE
Kunsterziehung	KuE
Musikerziehung	MuE
Werken/Textiles Gestalten	WTG
Verkehrserziehung	VkE

Hinweise zur Verbindlichkeit:

(Siehe dazu auch: Kapitel I - Grundlagen und Leitlinien, Abschnitt 4: Arbeit mit dem Lehrplan!)

- Mit „*“ bezeichnete Ziele bzw. Inhalte können zusätzlich behandelt werden.
- Mit dem Zeichen „⊙“ versehene Lehrplanteile stellen eine Wahlpflichtalternative dar; wie jeweils angegeben sind ein oder mehrere Beispiele, Inhaltsbereiche usw. verbindlich.
- Für Verbindungen zwischen den Fächern, ggf. auch für fachinterne Querverbindungen, wird das Zeichen „→“ verwendet. Damit soll die Abstimmung zwischen einzelnen Fächern und innerhalb des Lehrerkollegiums hinsichtlich der Jahres- und Wochenplanung angeregt und erleichtert werden.

Art. 131 Verfassung des Freistaates Bayern

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

Kapitel I Grundlagen und Leitlinien

1 Schüler

Ausgangslage

Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung. Sprache ist Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis sowie Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Das Kind lernt, mit Hilfe von Sprache Gegenstände zu benennen und Zusammenhänge zu erkennen. Es kann sich über Sprache vielfältige Informationen verschaffen, Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen. Sprache trägt zur Entfaltung der Persönlichkeit bei und fördert den Aufbau sozialer Beziehungen. Zur Gestaltung und Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen muss das Kind über angemessene kommunikative Fähigkeiten verfügen.

Beeinträchtigungen der Sprache, des Sprechens, der Stimme und des Redeflusses erschweren die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes. Die Wahrnehmung der eigenen Person und des Umfeldes erfolgt häufig undifferenziert. Die Motivation zum Erkunden der kindlichen Lebenswelt und das Entdecken von Interessen können sich nicht ausreichend entwickeln. Wiederholtes Erleben und Erfahren kommunikativer Unzulänglichkeit können zu Rückzug oder Aggression führen.

Der Unterricht der Grundschulstufe zielt demnach darauf ab, den zu erwartenden Schwierigkeiten im Lern-, Leistungs- und Sozialverhalten angemessen zu begegnen.

Erscheinungsformen von Störungen der Sprache

Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache verfügen im Allgemeinen über ihre Muttersprache nicht in alters- und situationsgerechter Weise. Sprach- und Sprechbeeinträchtigungen haben unterschiedliche Ursachen, individuelle Entwicklungsverläufe, Ausprägungsgrade und Erscheinungsformen. Diese können sich aus Besonderheiten der hochspezialisierten Systeme zum Erwerb, der Repräsentation und Verarbeitung sprachlichen Wissens ergeben. Auch organische, mentale oder emotionale Störungen schränken die Steuerung, Kontrolle und Ausführung sprachlicher Fertigkeiten ein. Darüber hinaus nehmen Art und Umfang sprachlicher Anregungen auch Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes.

Sprachentwicklungsstörungen wirken sich auf das Sprachverständnis und auf die Fähigkeit zur Bildung regelgeleiteter Satzstrukturen aus. Sie betreffen den Umfang und die Abrufbarkeit von Wortschatz sowie die standard-sprachlich orientierte Aussprache; ebenso behindern sie situationsangemessenes sprachliches Handeln.

Sprechunflüssigkeiten zeigen sich in Formen von Stottern oder Poltern. Persönlichkeits- und Beziehungsprobleme können sich in der personen- und situationsbezogenen Verweigerung sprachlicher Kommunikation ausdrücken.

Angeborene, frühkindlich erworbene oder nach dem Spracherwerb auftretende zentral bedingte Störungen erschweren Sprachaufnahme und Sprachverarbeitung, Speicherung und Sprachproduktion.

Stimmstörungen aufgrund organischer und psychischer Bedingungen sowie Auffälligkeiten des Sprechens als Folge angeborener oder erworbener Veränderungen der Artikulationsorgane schränken kommunikative Ausdrucksmöglichkeiten in erheblichem Maß ein.

Mehrsprachig aufwachsende Kinder bedürfen dann sonderpädagogischer Förderung, wenn sie sich bereits in ihrer Muttersprache nicht adäquat ausdrücken können und durch erschwerte Entwicklungs- und Lernbedingungen beeinträchtigt sind, sprachliche Handlungskompetenz zu erwerben.

Sprachstörungen und Schriftspracherwerb

Gesprochene und geschriebene Sprache sind Zeichensysteme, die nach vielfältigen, sich ergänzenden Regeln strukturiert sind. Sie muss sich das Kind aneignen. Hemmnisse im Schriftspracherwerb können im Zusammenhang mit Beeinträchtigungen des mündlichen Sprachgebrauchs, jedoch auch unabhängig davon auftreten. Um den Schriftspracherwerb erfolgreich zu bewältigen, bedarf es Voraussetzungen, etwa der Einsicht in Funktion und Struktur der Schriftsprache oder phonologischer Bewusstheit.

Für den Schriftspracherwerb unter erschwerten Bedingungen muss Motivation aufgebaut und im Verlauf des Lernprozesses immer wieder gesichert werden. Schüler brauchen Lernangebote, um auf gesprochene und geschriebene Sprache mit Verfahren zur Segmentation und Identifikation zugreifen zu können. Durch individuell angepasste Übungen wird die rasch verfügbare Laut-Buchstaben-Zuordnung gefestigt. Von Beginn des Lernprozesses an tragen spezifisch aufbereitete Texte zur Unterstützung der Sinnerfassung bei. Konzentrations- und Merkfähigkeit, Steigerung von Menge und Geschwindigkeit der Sprachverarbeitung bedürfen gezielter Förderung. Bei motorischen Auffälligkeiten sind dem Kind individuelle Schreibhilfen anzubieten. Der Unterricht nützt vor allem - in Anlehnung an die spezifische Individualtherapie - die vielfältigen sprachfördernden Möglichkeiten des Schriftspracherwerbs.

2 Sprachtherapeutischer Unterricht, individuelle Sprachförderung und Beratung

Bildung und Erziehung von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache erfolgen im sprachtherapeutischen Unterricht in enger Verknüpfung mit individueller Sprachförderung.

Sprachtherapeutischer Unterricht ist grundsätzlich an jedem schulischen Förderort möglich. Er gestattet den Schülern die Entwicklung von Fähigkeiten, den Erwerb von Wissen sowie den Aufbau von Einstellungen und Haltungen. Sprachtherapeutischer Unterricht greift den individuellen sprachlichen Förderbedarf der Kinder auf. Sprachtherapeutischer Unterricht ist diagnosegeleitet und personenbezogen. Er ist von fachlichem Wissen über Spracherwerb und Sprachgebrauch geprägt. Er verwirklicht innere Differenzierung und Selbstkontrolle der Schüler. Im sprachtherapeutischen Unterricht stehen Sprachlernprozesse im Mittelpunkt. Inhalte, Methoden und Medien werden im Hinblick auf individuelle Förderung ausgewählt und gewichtet. Sie werden nach dem Prinzip der Passung gebündelt und nachhaltig genützt, um das sprachliche Handeln der Schüler zu verbessern. Sprachtherapeutischer Unterricht sichert die Vorbedingungen für sprachliches Lernen, etwa gezielte Hörverarbeitung, sensomotorische Feinsteuerung, Kommunikationsbereitschaft und Symbolfähigkeit. Er organisiert spezifische Erwerbsprozesse auf den sprachlichen Gestaltungsebenen von Pragmatik, Semantik, Grammatik, Morphologie, Syntax sowie Phonetik und Phonologie. Er stellt den Kindern einen sozial und emotional abgesicherten Erprobungsrahmen für sprachliches Handeln bereit. Sprachtherapeutischer Unterricht führt den Sprachlernprozess fort, der in der individuellen Sprachförderung angebahnt wurde.

Individuelle Sprachförderung konzentriert sich auf abweichende Formen, Inhalte und nicht erwartungsgemäßen Gebrauch von Sprache. Sie erzeugt eine Sprachlernsituation, die von hoher Intensität und Nähe gekennzeichnet ist. Sie bewirkt eine zeitweilige Entlastung von kommunikativen Anforderungen im sozialen Bewährungsfeld Klasse. Sie weist eine hohe Dichte von Kommunikation auf. Sprachliches Vorbild, Anforderung und Rückkopplung stimmen mit individuellen Förderzielen überein.

Sprachtherapeutischer Unterricht und individuelle Sprachförderung sichern im engen Zusammenwirken umfassende sprachliche Rehabilitation. Sprachtherapeutischer Unterricht vermittelt in Bildungs- und Erziehungsprozessen Wissen, Können und Werthaltungen. Individuelle Sprachförderung zielt auf Persönlichkeitsentwicklung durch Sicherung der kommunikativen Kompetenz. Beide Bereiche sprachheilpädagogischen Handelns in der Schule sind an Bereitschaft und Qualifikation von Lehrkräften sowie an die aufgabengerechte Ausstattung des jeweiligen Förderorts gebunden.

Für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache und deren Eltern stehen neben einem gestuften schulischen Angebot von Maßnahmen und Hilfen vielfältige Formen von Beratung durch Beratungslehrkräfte der Schulen und der Mobilen Sonderpädagogische Dienste zur Verfügung. Beratung unterstützt sowohl die Lehrer der allgemeinen Schule als auch weitere pädagogischen Fachkräfte bei der Förderung von Kindern mit sprachlichen Beeinträchtigungen, die in der allgemeinen Schule unterrichtet werden. Ziel sprachheilpädagogischer Beratung ist es, in Kooperation mit Erziehungsverantwortlichen Belastungen durch kommunikative Einschränkungen so aufzudecken, dass bedarfsgerechte Hilfe gefunden werden kann.

3 Förderorte

Die schulische Förderung von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache orientiert sich an deren sonderpädagogischem Förderbedarf. Förderumfang und Förderort sollen in enger Abstimmung aller Erziehungsverantwortlichen - insbesondere mit den Eltern - im Rahmen fachlicher, personeller und organisatorischer Möglichkeiten festgestellt und verwirklicht werden.

Grundschulstufe der Schule zur individuellen Sprachförderung

Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache, die in ihren Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht der allgemeinen Schule nicht hinreichend gefördert werden können, besuchen die Grundschulstufe der Schule zur individuellen Sprachförderung. Hier sind Sprache und Sprechen herausragender Lerngegenstand. Für Erziehung, Unterricht und Förderung gilt der Lehrplan mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Die Grundschulstufe sucht die Zusammenarbeit mit der allgemeinen Schule. Regelmäßige Kooperation von behinderten und nicht behinderten Schülern überwindet Distanz und Gefühle des Sich-fremd-Seins. In der Begegnung wachsen Normalität und Selbstverständlichkeit im Miteinander-Umgehen. In der Grundschulstufe können auch Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet werden, sofern die personellen, räumlichen und organisatorischen Gegebenheiten dies zulassen.

Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen

Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache werden in Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen aufgenommen, wenn sie zumindest zeitweise in Entwicklung und Lernen so beeinträchtigt sind, dass sie am Unterricht der Grundschule nicht oder noch nicht mit genügendem Erfolg teilnehmen können. Eine Zurückstellung dieser Schüler ohne gezielte Förderung kann sprachliche Beeinträchtigungen im Regelfall nicht ausgleichen. Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen können aus pädagogischen Gründen, vor allem um gemeinsamen Unterricht zu ermöglichen, als Außenklassen an Grundschulen eingerichtet werden.

Häufig sind mit sprachlichen Auffälligkeiten auch Störungen in verschiedenen Teilleistungsbereichen verbunden. Schwächen in sprachtragenden Grundfunktionen, etwa auditive und visuelle Wahrnehmung oder Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und Merkfähigkeit können zu erheblichen Lernbeeinträchtigungen führen. In der Sonderpädagogischen Diagnose- und Förderklasse ist es unabdingbar, zum Ausgleich der einzeln oder miteinander auftretenden Störungen ein individuelles Förderkonzept zu verwirklichen. Der Unterricht wird didaktisch und methodisch in besonderer Weise gestaltet. Er berücksichtigt die aus einer prozessorientierten, sprachbehindertenpädagogischen Diagnostik abgeleiteten erzieherischen, unterrichtlichen und therapeutischen Zielsetzungen. Sprach- und Wahrnehmungsförderung durchdringen die gesamte Unterrichtsgestaltung. Durch gezielte Wahrnehmungslenkung und geplante sprachliche Aufbereitung der Unterrichtsgegenstände kann der Zugriff auf Lerninhalte erleichtert oder erst ermöglicht werden. Durch strukturierte Lehrersprache wird darüber hinaus ein entwicklungsorientiertes, sprachliches Angebot bereit gestellt, an dem sich Schüler orientieren und ihre Fähigkeiten erweitern können.

Im klassenbezogenen Lehrplan werden Lernziele und Lerninhalte der Jahrgangsstufen 1 und 2 nach individuellen Förderbedürfnissen ausgewählt, gewichtet und verteilt. Der Einschub einer Jahrgangsstufe 1A gibt zusätzliche Zeit für breit angelegte Diagnostik, intensive Förderung und für die vertiefte Behandlung von Unterrichtsinhalten, etwa dem Leselehrgang oder Bereiche des mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauchs.

Die Rückführung aus der Sonderpädagogischen Diagnose- und Förderklasse in die Grundschule ist durchgängig möglich. Dieser Schulwechsel soll - bei Bedarf - durch Mobile Sonderpädagogische Dienste begleitet und unterstützt werden.

Sonderpädagogisches Förderzentrum

Sonderpädagogische Förderzentren sind dadurch gekennzeichnet, dass sie den sonderpädagogischen Förderbedarf von Schülern in einzelnen oder mehreren Förderschwerpunkten erfüllen. Auch Schüler mit hohem Förderbedarf im Bereich des sprachlichen Handelns können dort aufgenommen werden, soweit sie gemeinsam mit den anderen Schülern des Sonderpädagogischen Förderzentrums unterrichtet werden können. Die Förderung dieser Kinder verlangt ein besonders hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und Koordinierung mit anderen Diensten bei der Realisierung eines ganzheitlichen und integrativen Förderansatzes.

Außenklasse

Klassen der Grundschulstufe können als Außenklassen an Volksschulen eingerichtet werden. Klassen der Volksschule können ebenso als Außenklassen an der Grundschulstufe angesiedelt sein. Die Zuordnung der Sonderschullehrer und Schüler an ihre Stammschule wird hierbei aufrecht erhalten.

Grundschule

Aufgabe der Grundschule ist es, die Lernmöglichkeiten aller Kinder, auch jener mit Entwicklungsstörungen und Behinderungen, zu fördern. Schüler mit sprachlichen Beeinträchtigungen besuchen dann die familien- und wohnortnahe Schule, wenn ihr sonderpädagogischer Förderbedarf dort erfüllt werden kann. Die Grundschule sucht die Zusammenarbeit mit der Grundschulstufe. Mobile Sonderpädagogische Dienste tragen dazu bei, dass an der Grundschule verschiedene Kompetenzen und Ressourcen so gebündelt werden, dass für diese Schüler die Grundschule der angemessene Lernort bleiben oder wieder werden kann. Sonderschullehrer in Mobilen Sonderpädagogischen Diensten stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie besuchen nach Absprache den Unterricht, erläutern Ergebnisse aus der Diagnostik und erstellen mit Klassenlehrern der Grundschule einen Förderplan. Sie empfehlen - bei Bedarf - die Einbeziehung von schulischen und außerschulischen Fachdiensten. Es gehört ebenso zu den elementaren Aufgaben des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes, einzelne Kinder oder klassenübergreifende Kleingruppen zu fördern. Darüber hinaus können Sonderschullehrer in Mobilen Sonderpädagogischen Diensten an Elterngesprächen teilnehmen, Teamsitzungen anregen und Kollegien in Lehrerkonferenzen bezüglich sprachlicher und allgemeiner Förderung informieren. Der Lehrplan der Grundschulstufe unterstützt Erziehung, Unterricht und Förderung der Kinder in der Grundschule.

4 Bildung, Erziehung und Förderung

Die Grundschulstufe hat den Auftrag, alle Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Es geht dabei vor allem darum, Wissenserwerb zu ermöglichen, Verstehen anzubahnen, Interessen zu entwickeln, soziale Verhaltensweisen sowie musische und praktische Fähigkeiten zu fördern und Werthaltungen aufzubauen. Diese Aufgabe wird im Zusammenwirken von Erziehung, Unterricht und sprachlicher Individual- und Gruppentherapie erfüllt. Erziehung, Unterricht und sprachtherapeutische Maßnahmen verbinden sich im gemeinsamen Auftrag einer umfassenden sprachlichen Rehabilitation von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Sonderpädagogische Förderung unterstützt dabei, möglichst allseitig entfaltete sprachliche Handlungskompetenz zu erwerben. Sprachliches Handeln hat als Ausgangspunkt die alltägliche Lebenspraxis der Menschen, in der sich Sprachgebrauch und Sprechfähigkeit zu bewähren haben und in der Sprachfunktionen und Sprachformen erst ihren Sinn erlangen. Sprachliches Handeln umfasst somit Spracherwerb, sinnhaften Sprachgebrauch und Sprechfähigkeit.

Erzieherische Maßnahmen unterstützen Schüler bei der für sie in besonderer Weise erschwerten Entfaltung ihrer Individualität. Sie helfen ihnen, das gegenwärtige und zukünftige Leben zunehmend selbstbestimmt zu gestalten und zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranzureifen. Kinder sollen individuelle Erfahrungen mit ihrem Sprachhandeln aufarbeiten und Veränderungsmöglichkeiten entdecken. Bildung und Erziehung tragen dazu bei, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen und zu behaupten. Sie ermutigen, Kontaktangebote anzunehmen, Kontakt anzubahnen und auszugestalten. Sie ermuntern, in Kommunikationssituationen auf eigene Bedürfnisse in angemessener Form aufmerksam zu machen.

Als Einrichtung der Gesellschaft spiegelt die Grundschulstufe deren Vielfalt und Veränderungen wider und legt die Basis, um das kulturelle Erbe zu bewahren und weiterzuführen. Ihre Unterrichts-, Erziehungs- und Förderarbeit wird bestimmt durch das Bild von Mensch und Gesellschaft, das dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern, dem Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen und den Leitsätzen für Unterricht und Erziehung nach den gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse zugrunde liegt. Die Grundschulstufe erfüllt ihren Bildungs-, Erziehungs- und Förderauftrag im Zusammenwirken mit schulischen und außerschulischen Fachdiensten, mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen und vor allem mit dem Elternhaus. Elternmitwirkung bei der Spracherziehung bedeutet auch Austausch und Reflexion über förderliche Entwicklungsbedingungen. Es gilt, auseinander strebende Vorstellungen von Schule und Elternhaus zusammenzuführen, um über- oder unterfordernde Erwartungen an Kinder auszugleichen.

Die Grundschulstufe als erste und gemeinsame Schule ist Lernort und Lebensraum für eine Schülerschaft von großer Heterogenität in Bezug auf ihre familiäre, soziale, regionale und ethnische Herkunft, hinsichtlich der Ausprägung und Erscheinungsform ihrer sprachlichen Störung sowie ihre individuellen Lern- und Leistungsdispositionen. Entsprechend unterschiedlich sind Vorerfahrungen, religiöse und ethische Orientierungen, Lernbedingungen und Leistungsvermögen sowie die geschlechtsspezifische Sozialisation.

Erfahrungen von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache sind häufig geprägt von Hemmnissen in der Beziehungsgestaltung mit Gleichaltrigen und Erwachsenen, von Missverständnissen und Misserfolgen. Das Erleben von scheiternder Kommunikation kann sich auf alle Bereiche der personalen und sozialen Entwicklung, auf die Motivation für sprachliche und nicht sprachliche Interaktion, auf Erleben und Lernen hemmend auswirken

und den Schulerfolg ernsthaft gefährden. Diese Bedingungen, ihre Verflechtung und ihre Entwicklungsdynamik bestimmen den individuellen Förderbedarf eines jeden Kindes.

Erziehung, Unterricht und Förderung sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Komplexität in der Aufgabenstellung. Vorschulische und schulische Erfahrungen der Kinder, individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten, Gegebenheiten des erzieherischen und sozialen Umfelds müssen die Sonderschullehrer mit schulischen Anforderungen in Übereinstimmung bringen. Es ist grundlegende Aufgabe von Erziehung, Unterricht und Förderung, der Verfestigung sprachlicher Beeinträchtigungen in Laut und Schrift vorzubeugen. Negativen Auswirkungen auf andere Entwicklungs- und Lernbereiche muss frühzeitig entgegengewirkt werden. Die Bildungsarbeit hat zum Ziel, gemeinsam mit Schülern und Erziehungsberechtigten Wege zu erkennen und zu erschließen, die dazu beitragen, eigene sprachliche und nicht sprachliche Handlungsmöglichkeiten zu erproben, zu erweitern und auszugestalten. Die Schüler lernen, Sprache und Sprechen als Mittel und als Gegenstand zu nützen. Sie erleben, dass trotz sprachlicher Hemmnisse eigenständiges Handeln in vielfältigen Situationen mit unterschiedlichen Gesprächspartnern erfolgreich verlaufen kann. Sie bekommen Hilfen und Angebote, um Begrenzungen sprachlichen Handelns zu überwinden oder wenigstens zu mindern.

In Erziehung, Unterricht und Förderung werden allgemeine und besondere Bedingungen, Hintergründe und Entwicklungsverläufe von Sprachstörungen berücksichtigt. Für Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache reichen alltagsprachliche Kommunikationssituationen nicht aus, um sich sprachlich altersgemäß zu entwickeln. Diese brauchen eine gezielt gestaltete Lernumwelt. Der Erfolg von Unterricht ist abhängig von der Kenntnis der Auswirkungen sprachlicher Beeinträchtigungen, ihrer Ausprägungsformen, ihres Bedingungsgefüges sowie ihrer Entwicklungsdynamik. Auf der Grundlage dieses Wissens können Schüler unterstützt werden, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich von Sprache, Sprechen und kommunikativem Handeln zu erwerben, zu festigen und zu erweitern. Alle Unterrichtsangebote zur Förderung von Motorik, Sensorik, Kognition, Emotion, Soziabilität, Sprachkompetenz und Kommunikation sind Teile eines umfassenden pädagogischen Gesamtkonzepts.

Schüler wechseln aus der Grundschulstufe dann an die allgemeine Schule, wenn zu erwarten ist, dass dort die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit erfolgreich fortgeführt werden kann. Übergänge in die allgemeine Schule sind während der gesamten Grundschulzeit anzustreben. Deshalb ist es unabdingbar, Entscheidungen über den individuellen Förderbedarf und den Förderort gegen Ende eines jeden Schuljahres zu überprüfen. Schülern, denen ein Schulwechsel bevorsteht, erhalten die für den Übertritt notwendige Vorbereitung. Es ist unerlässlich, dass Lehrkräfte der Grundschulstufe im Verbund mit den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten den erfolgreichen Übergang durch Nachbetreuung unterstützen und den Verbleib in der allgemeinen Schule sichern helfen.

Zum Angebot der Schule gehört die Beratung der Schüler, deren Familien sowie anderer, für Erziehung und Förderung verantwortlicher Personen und Institutionen. Information und Aufklärung der Öffentlichkeit tragen dazu bei, Verständnis und Einstellungen gegenüber jungen Menschen mit sprachlichen Beeinträchtigungen zu verbessern.

4.1 Entwicklung der Persönlichkeit

Auch die Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache sind in der Regel vielseitig interessiert, wissbegierig und aktiv. Die Schule leistet einen wesentlichen Beitrag zu ihrer weiteren Entwicklung und Förderung. Sie berücksichtigt Gegenwart und Zukunft des Kindes gleichermaßen; insbesondere wird dem Recht auf Kind-sein-Dürfen angemessener Raum gewährt. In einer Atmosphäre des Vertrauens, der Anerkennung und der Lebensfreude sollen die Kinder Selbstwertgefühl, Eigenverantwortung und eine bejahende Lebenseinstellung aufbauen. Sie lernen, sich selbst mit ihren sprachlichen und nicht sprachlichen Fähigkeiten und Einschränkungen wahrzunehmen, ebenso die eigene Person und die Person des Anderen anzunehmen. Sie sollen Kenntnisse erwerben und Kreativität, Einfühlungsvermögen, Initiative und Flexibilität entwickeln.

Die Kinder sollen lernen, das eigene Können richtig einzuschätzen, sich selbst zu akzeptieren, eigene Schwächen anzunehmen und soweit möglich auf deren Überwindung hinzuwirken. Die Anzahl von Mädchen mit sprachlichen Beeinträchtigungen ist zumeist geringer als die der Jungen. Diese Mädchen brauchen sensible und fachgerechte Unterstützung, um ihre Lern- und Leistungsfähigkeit angemessen einschätzen zu können. Das Erleben von persönlichem Leistungsvermögen stärkt ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Aus der zunehmenden Bewältigung von Sprachhandlungssituationen im zunächst geschützten sozialen Rahmen der Lerngruppe erfahren diese Mädchen vermehrte Anerkennung. Ich-Stärke wird aufgebaut. Ein stabiles Selbstbild hilft allen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der Sprache, offen, tolerant und positiv auf andere zuzugehen, sich ihnen gegenüber gegebenenfalls zu behaupten und wenn nötig Gruppendruck zu widerstehen. Verhaltenssicherheit bieten auch die nach Möglichkeit mit den Kindern vereinbarten Ordnungen, Regeln und Rituale. Dazu gehören Umgangsformen und Verhaltensweisen, die für das Zusammenleben und -arbeiten wichtig sind. Sie bilden die Grundlage für den selbstverständlichen und vorurteilsfreien Umgang mit Menschen unterschiedlicher sozialer

Herkunft, aus verschiedenen Kultur- und Sprachräumen und von Behinderten mit Nichtbehinderten. Soziales Lernen legt ein Fundament für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft.

4.2 Grundlegende Bildung

Ausgewählte Inhalte, die sich an aktuellen und künftigen Bedürfnissen sowie an Traditionen orientieren, eröffnen den Kindern einen Zugang zu Natur, Kultur, Zivilisation, Technik und gesellschaftlicher Wirklichkeit. *Dazu ist es notwendig, jene Anlässe sorgfältig auszuwählen und zu schaffen, auf die sprachliche Einschränkungen den Zugriff ermöglichen. Ungewohnte, bisher nicht bekannte Formen der Begegnung und Auseinandersetzung mit Personen und Sachen bieten den Kindern mit Sprachbeeinträchtigungen eine Chance, Neues zu erfahren und sprachliche Handlungskompetenz zu erweitern.* Zunehmend eigenständig können sich die Kinder die umgebende Welt erschließen, erklären, sich in ihr zurechtfinden und sie auch mitgestalten.

Lesen, Schreiben und Rechnen als elementare Kulturtechniken sind zentrale Bildungsaufgaben der *Grundschulstufe* und ermöglichen den Kindern, sich zunehmend selbstständig wichtige Lebensbereiche zu erschließen. Die Entwicklung des Denkens erfolgt wesentlich über die Sprache. *Erwerb und Aufbau sprachlicher Fähigkeiten in Erziehung und Unterricht sowie in sprachtherapeutischer Individual- und Gruppenarbeit werden dann wirksam, wenn Sprache in vielfältigen Situationen als ordnendes und strukturierendes Mittel für Handlungsplanung, Handlungssteuerung und Handlungsdurchführung erlebt und erprobt werden kann.* Die Entfaltung sprachlicher Fähigkeiten, die Pflege und die Förderung der Kommunikationsfähigkeit sind deshalb bedeutende fächerübergreifende Aufgaben.

Als Beitrag zur Bildung der gesamten Schülerpersönlichkeit fördert die Schule ebenso die kindliche Wahrnehmungsfähigkeit, die musischen Kräfte sowie die Kreativität und schafft die Grundlagen für ästhetisches Empfinden.

Weitere für die Kinder in Gegenwart und Zukunft bedeutsame Aufgaben sind das Lernen des Lernens und die Förderung des Denkens in Zusammenhängen. Die wachsende Fülle von Wissen und Informationen erfordert frühzeitig die Fähigkeit, mit ihr sinnvoll und gezielt umzugehen. Der Umgang mit dem Computer, *auch zur Unterstützung sprachlicher Förderung*, gehört zur informationstechnischen Grundbildung und zukunftsweisenden Medienerziehung. Die Schüler sollen in der Schule Anregungen dafür erhalten, wie sie ihre Freizeit vielfältig nützen können. Angesichts der Risiken und Belastungen der modernen Lebensführung sind Gesundheits-, Verkehrs- und Sicherheitserziehung von besonderer Bedeutung. Natur und Umwelt als Grundlagen und Bereicherung unseres Lebens zu kennen, zu schätzen und zu erhalten, wird in der Umwelterziehung angestrebt.

Die Begegnung mit einer Fremdsprache *vor dem Hintergrund des individuellen Förderbedarfs und mit Hilfe didaktisch-methodisch an die spezifische Situation angepasster Lern- und Arbeitsformen* fördert über die Kommunikationsfähigkeit hinaus auch die geistige Entwicklung und erweitert das Selbst- und Weltverständnis. In Anerkennung der veränderten kulturellen Wirklichkeit erhält das interkulturelle Lernen auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung eine hohe Bedeutung.

4.3 Wertorientierung

Die *Schule* bahnt freiheitlich-demokratische, religiöse, sittliche und soziale Werthaltungen an. Im Sinne der bayerischen Verfassung stellt das christliche Menschenbild die Grundlage für Wertorientierung und Sinner-schließung in der *Grundschulstufe* dar. Eine daran orientierte Entwicklung von Wertvorstellungen trägt zur eigenen Standortbestimmung bei und befähigt zu Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen Wertvorstellungen. Darauf kann der für ein Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft notwendige Wertekonsens aufgebaut werden.

In der Auseinandersetzung mit den Mitmenschen, mit den Lerngegenständen und mit sich selbst sollen in einem erziehenden Unterricht sittliche Einstellungen grundgelegt und bestärkt werden. Dabei lernen die Kinder, ihr Handeln an der Verantwortung gegenüber Gott, sich selbst und der Mitwelt auszurichten.

Die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder liegt vorrangig bei den Eltern. Die Erfahrung, dass Erziehung in der Schule an Grenzen stoßen kann, entpflichtet den *Sonderschullehrer* jedoch nicht davon, den Erziehungsauftrag anzunehmen. Die Abstimmung zwischen Eltern und *Schule* sowie *außerschulischen Fachdiensten* kann dazu ebenso einen wichtigen Beitrag leisten wie die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Lehrkräfte an einer Schule.

4.4 Lehrerpersönlichkeit

Mit Blick auf eine kontinuierliche Bildungs- und Erziehungsarbeit und einen verlässlichen pädagogischen Bezug gilt grundsätzlich das Klassenlehrerprinzip. Die Verantwortung für Unterricht, Erziehung und *Förderung* tragen

alle in einer Klasse tätigen Lehrer gemeinsam; *das Klassenteam erstellt die Lehr- und Förderpläne*; der Klassenleiter koordiniert *die Zusammenarbeit zur Planung und Durchführung von Fördermaßnahmen*. Die Arbeit des *Sonderschullehrers* erfordert, neben fachlicher und didaktischer Kompetenz, die Fähigkeit zu differenzierter Beobachtung und Analyse der Entwicklung des einzelnen Schüler, besonders in sprachlicher Hinsicht. Engagement für die Schüler, soziale Aufgeschlossenheit und eine unterstützende Grundeinstellung drücken sich auch in einem von Geduld und Gelassenheit getragenen Umgang mit den Schülern aus. Unterrichts- und Erziehungserfolg werden mitbestimmt von der Vorbildwirkung und der Führungskompetenz des *Sonderschullehrers*.

4.5 Die Grundschulstufe im Bildungssystem

Die *Grundschulstufe* versteht sich als *Durchgangsschulform*. Sie hat einen eigenständigen Bildungsauftrag, der den Blick auf späteres Lernen einschließt. Die weiterführenden Schulen sollen auf Wissen, Handlungsmustern und Verfahrensweisen, Einsichten und Verstehen sowie Wertorientierungen aufbauen können, die in den Zielen und Inhalten des Grundschullehrplans beschrieben sind. Zur Erleichterung der Übertrittsentscheidung am Ende der Grundschulzeit berät der *Sonderschullehrer* die Eltern eingehend. *Die Grundschulstufe bereitet die Schüler bei entsprechender Eignung auch auf den Besuch weiterführender Schulen vor. Von ihr muss daher auch der Übergang zur Grundschule stets möglich sein, wenn die sprachlichen Voraussetzungen des Kindes diesen Wechsel gestatten. Daher sind gegen Ende jeder Jahrgangsstufe diagnostische Erhebungen unerlässlich, um zu individuell angemessenen Entscheidungen über den weiteren Bildungsgang und Förderort zu gelangen. Grundsätzlich besteht für jedes Kind - je nach geistiger Eignung und psychischer Belastbarkeit - die Möglichkeit, die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium oder die Hauptschulstufe der Schule zur individuellen Sprachförderung zu besuchen. Die Schüler werden auf den Übertritt in weiterführende Schulen vorbereitet. Die Sonderschullehrer, aus deren Klasse die Schüler wechseln, und Sonderschullehrer in den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten bieten - bei Bedarf - nachbetreuende Fördermaßnahmen an. Es ist dann Aufgabe der abgebenden Förderschule und der aufnehmenden allgemeinen Schule, gemeinsam Maßnahmen nachbetreuender Förderung zu planen, zu organisieren und durchzuführen.*

5 Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

Aufgabe

Die Sonderschullehrer stellen fest, ob ein Kind sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache aufweist. Sie ermitteln Art und Umfang der sprachlichen Beeinträchtigung. Sie leisten Unterstützung bei der verantwortungsvollen Bestimmung des angemessenen Förderortes.

Diagnostik

Erfolgreiches Erziehen, Unterrichten und Fördern sind abhängig von einer differenzierten sprachbehindertenpädagogischen Diagnostik. Diese umfasst Erhebung, Beschreibung und Beurteilung von sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf verschiedenen linguistischen Ebenen sowie von nicht sprachlichen Funktionen und Bedingungen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Schriftspracherwerb. Beim Schulanfänger wird festgestellt, inwieweit die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verlauf des Spracherwerbs vorhanden sind. Bereits aufgetretene Schwierigkeiten werden umfassend beschrieben.

Auf der Grundlage der Kenntnis von Ursachen und Bedingungen des Störungsbildes wird abgeklärt, inwieweit die Fachkompetenz des Sonderschullehrers oder die Unterstützung anderer Fachdienste für die Rehabilitation notwendig ist. Interdisziplinäre Diagnostik ist anzustreben.

Im Hinblick auf Erziehung und Unterricht umfasst die Diagnostik auch Bereiche emotionaler und sozialer, körperlicher und kognitiver Entwicklung. Die Einbeziehung der Ergebnisse vorangegangener Förderung und bereits vorliegender Befunde ist unverzichtbar.

Mehrsprachig aufwachsende Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellen differenzierte Anforderungen an die Diagnostik. Bei Bedarf sind weitere Fachdienste und Muttersprachkundige in den diagnostischen Prozess einzubinden.

Verfahren

Vorinformationen und Beobachtungen bestimmen die Auswahl der diagnostischen Verfahren. Das anamnestiche Gespräch mit Eltern und Erziehungsberechtigten gibt Aufschlüsse über die kindliche Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung sowie über das familiäre und schulische Umfeld. Sprachdaten für die Beschreibung des individuellen Sprachentwicklungsstandes können durch Spontansprachproben, in strukturierten Spiel- und Gesprächssituatio-

nen, unter Verwendung von Bildmaterial sowie formalisierter Prüfmittel gewonnen werden. Wichtige Informationen liefert auch die gezielte Beobachtung im Unterricht sowie die Analyse von Schülerarbeiten. Zur Überprüfung sprachtragender Funktionen und Leistungen werden informelle und formelle Verfahren, Aufgabensammlungen, diagnostische Inventare wie auch standardisierte Tests eingesetzt.

Diagnostische Verfahren bilden Grundlage für die Ableitung individueller, spracherwerbsorientierter Förderziele. Sie erfordern die Berücksichtigung der Erfahrungswelt der Kinder, von Besonderheiten des Lebensalters, der Lern- und Leistungsfähigkeit sowie anderer Beeinträchtigungen. Je nach Bedarf werden zur qualitativen Informationsgewinnung auch nur Teile von Testverfahren verwendet. Unterrichtsbeobachtungen sollen nach vorher festgelegten Gesichtspunkten erfolgen und protokolliert werden. Eine zufällige Selektion von Verhaltensweisen kann dadurch vermieden werden.

Eingangsdiagnostik

Die in der Eingangsdiagnostik gewonnenen Daten werden ausgewertet und in einem Gutachten schriftlich niedergelegt. Der Sonderschullehrer bedient sich hierfür seines Fachwissens sowie der Erkenntnisse aus Bezugsdisziplinen wie Linguistik, Psychologie oder Neurologie. Ausprägungsform und Umfang sprachlicher Beeinträchtigungen werden beschrieben in Übereinstimmung mit allgemein anerkannten Theorien des Spracherwerbs. Neben dem sprachlichen Fähigkeitsprofil gibt die Diagnostik zu sprachtragenden Leistungen, zur aktuellen Lernausgangslage und zur psychosozialen Situation des Schülers Aufschluss über weitere Förderziele. Das Fördergutachten dient der Beratung von Eltern und Erziehungsberechtigten. Es ist Grundlage für die Übertragung von Aufgaben an außerschulische Fachdienste sowie für andere Maßnahmenträger.

Förderplan

Aus der Diagnostik leiten sich Handlungskonsequenzen für die individuelle Einzel- und Kleingruppenförderung sowie für Erziehung und Unterricht ab. Durch planvolles, gestuftes Vorgehen kann das sprachliche System des Schülers den altersgerechten Standards angenähert werden. Der Förderplan enthält die ausgewählten Methoden und Maßnahmen sowie die anzustrebenden Ziele der individuellen, unterrichtlichen und erzieherischen Förderung. Er wird im Team erstellt und mit den Eltern und Erziehungsberechtigten besprochen. Diagnostische Erkenntnisse und Weiterentwicklungen werden immer wieder überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Die Wirksamkeit der im Förderplan niedergelegten Maßnahmen wird fortlaufend kontrolliert.

Am Ende einer jeden Jahrgangsstufe erweisen sich die diagnostischen Erkenntnisse als unentbehrliche Hilfe beim Übertritt in die nächste Klasse sowie bei der Wahl einer weiterführenden Schule.

6 Unterricht

Bildung und Persönlichkeitsentwicklung vollziehen sich durch Lernen. Lernen beruht vor allem auf dem Austausch zwischen Personen und der Auseinandersetzung mit der gegenständlichen Welt. Im Unterricht erwerben die Schüler Grundlagen für selbstständiges, eigenverantwortliches Denken und Handeln und gewinnen Erfahrungen im menschlichen Miteinander. Sprache ist die Grundlage, mit anderen in Kontakt zu treten. Sie befähigt, Welt zu ordnen und zu deuten. Versagensängste, Hemmungen und Misserfolgsereignisse aus unzureichend bewältigten Kommunikationssituationen können zu sprachbedingten Lernschwierigkeiten führen. Der Erfolg schulischen Lernens wird dadurch gefährdet.

6.1 Lernen und Lehren

Beim Lernen spielt die Eigenaktivität der Schüler eine entscheidende Rolle. Aufbauend auf bisherige Erfahrungen entwickeln sie eigene, subjektiv stimmige Vorstellungen, die durch weiteres Lernen objektiviert werden. Die Kinder lernen, indem sie neue und bereits vorhandene Informationen und Handlungsmuster miteinander verknüpfen.

Positive Lernerfahrungen entstehen dann, wenn Kinder vielfältige Sachverhalte und Erlebnisse geistig durchdringen und diese zunehmend sprachlich erfassen und wiedergeben können. Erfolgserlebnisse sollen helfen, die natürliche Neugier der Kinder zu erhalten und eine beständige Lernmotivation aufzubauen. Anerkennung und Ermutigung durch Lehrer und Eltern fördern die Zufriedenheit mit eigenem Können und schaffen so einen angstfreien Zugang zu neuem Lernen und zu kreativem Erproben eigener Lösungswege. Solide gefestigte Ergebnisse bilden eine tragfähige Grundlage für späteres Lernen.

Aufgrund ihrer Lernerfahrungen können die Schüler allmählich eine realistischere Selbsteinschätzung entwickeln. Die Erkenntnis, dass Lernerfolge auch durch Mühen und Anstrengung erreicht werden, bildet eine Grundlage für

Selbstverantwortlichkeit und weitere Anstrengungsbereitschaft. Die konkrete Erfahrung, dass Lernen für die eigene Person sinnvoll und bedeutsam ist, vermag die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen anzubahnen.

Lehren ist in einem solchen Verständnis in erster Linie nicht der Transport von Kenntnissen, Fertigkeiten, Problemlösungen und Werthaltungen, sondern soll Lernen, *vor allem sprachliches Lernen* anstoßen und begleiten. Das bedeutet für den *Sonderschullehrer*, im Unterricht je nach Bedarf für die Schüler allgemeine und individuelle Hilfen bereit zu stellen, Lernsituationen methodisch vielfältig zu planen und durch sorgfältige Beobachtung der Schüler Lernschwierigkeiten möglichst frühzeitig zu erkennen *und den sprachlichen Förderbedarf der Schüler immer wieder neu festzustellen*.

Lernziele und Lernsituationen bedingen die Unterrichtsmethoden. Ihre Wahl wird ferner dadurch bestimmt, wie sich soziales *und sprachliches Lernen* am besten verwirklichen lassen. Entdeckend-problemlösendes Lernen und Formen freien Arbeitens können besonders die Eigenaktivität und die Bereitschaft der Schüler fördern, die Verantwortung für ihr Lernen, *auch ihr sprachliches Lernen*, immer mehr selbst zu übernehmen. Selbstständiges Lernen wird durch vielfältige Wirklichkeitserfahrungen und vielseitige Medien, auch durch den Einsatz des Computers, angeregt und unterstützt. Ebenso müssen lehrerzentrierte Formen, z. B. die direkte Unterweisung, individuelles und aktives Lernen ermöglichen und fördern. Diese Sichtweise von Lernen und Lehren schließt die Selbstbeobachtung und Selbstreflexion der Lehrenden ein. *Im Hinblick auf die sprachliche Förderarbeit setzt der Sonderschullehrer seine Sprache gezielt als therapeutisches Mittel ein und ermöglicht durch sein sprachliches Vorbild das Lernen am Modell. Er orientiert sich an den sprachlichen Fähigkeiten der Schüler und verwendet angemessene Satzstrukturen sowie einen ausgewählten Wortschatz, um das Verständnis für sprachliche Inhalte zu erleichtern. Eine klare, standardsprachlich orientierte Aussprache und das Einsetzen gestisch-mimischer Elemente unterstützen den sprachlichen Lernprozess. Hinweisreize wie Veränderungen von Sprechtempo, Sprechmelodie oder Tonhöhe lenken die Aufmerksamkeit der Kinder. Es gilt als grundlegende Aufgabe des Sonderschullehrers, Handlungsabläufe, Sachzusammenhänge oder logische Folgen sprachlich darzustellen. Die Schüler werden immer wieder aufgefordert, angebotene Modelle sprachlich und gedanklich nachzuvollziehen. Dadurch erwerben sie zunehmend Strategien zum problemlösenden Denken. Die Lehrersprache bietet Muster für situations- und sachgerechtes Kommunikationsverhalten, damit Gesprächsformen und Gesprächsregeln erlebt und eingeübt werden können. Der Sonderschullehrer begegnet den Äußerungen der Schüler mit Wertschätzung und Ermutigung, um die Motivation zum Sprechen zu stimulieren und zu fördern.*

6.2 Lernprozess

Schulisches Lernen knüpft in der Regel an die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schüler an. Die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand kann z. B. durch Wahrnehmen mit den Sinnen, im handelnden Umgang, durch Nachdenken oder im Gespräch mit *Sonderschullehrer* oder Mitschüler erfolgen. *Besondere Bedeutung kommt dabei der Erweiterung, Bewusstmachung und sprachlichen Durchdringung von Erfahrungen und Erkenntnissen zu.* Der Lernprozess wird unterstützt durch eine gedanklich-begriffliche, sprachliche und wertende Auseinandersetzung *sowie eine klar strukturierte Lehrersprache, handlungsbegleitendes Sprechen und die Wahl von Sach- und Vermittlungsstrukturen, die zu einer verstärkten individuellen sprachlichen Förderung genutzt werden können.*

Auch für schulisches Lernen gilt, dass Lerninhalte besser verstanden und behalten werden, wenn sie emotional ansprechend sind, in lebensnahe Zusammenhänge eingebettet sind und für das gegenwärtige und zukünftige Leben bedeutsam erscheinen. Das Betrachten aus unterschiedlichen Perspektiven und das Erkennen von Zusammenhängen können vernetztes Denken bereits in der *Grundschulstufe* anbahnen.

Damit die Eigenverantwortung der Schüler gestärkt wird, brauchen sie Gelegenheit, selbstständig zu arbeiten und Lernwege zu erproben. *Umfang und Art der Angebote orientieren sich dabei am Sprachstand der Schüler. Die Fähigkeit zur selbstständigen Arbeit ist nicht vorauszusetzen. Es gibt Schüler, die gezielte Hilfen und geeignetes Material benötigen, um zunehmend selbstständig erfolgreiche Lösungswege zu finden.* Umwege und Fehler bei Lösungsversuchen können wichtige Zwischenschritte im Lernprozess sein. Um Schüler nicht zu entmutigen, dürfen Fehler und Leistungsmängel nicht nur aufgezeigt werden. Der Umgang mit Fehlern erfordert es, soweit möglich die jeweilige Ursache zu ermitteln und gezielt individuelle Fördermaßnahmen zu ergreifen.

Wiederholung und Sicherung haben einen hohen Stellenwert im Unterricht. Bereits vorhandene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden *sprachlich gefasst* durch methodisch vielfältige Übungen gefestigt, weiterentwickelt, wo erforderlich automatisiert und auf neue Zusammenhänge übertragen.

In altersangemessenem Umfang und Anspruch dienen Hausaufgaben der Vor- oder Nachbereitung des Unterrichts. Sie stehen in sinnvoller Beziehung zum aktuellen Unterrichtsthema und sollen von den Schülern im Allgemeinen ohne fremde Hilfe bewältigt werden können. Die regelmäßige Würdigung der Hausaufgaben verbindet Schul- und Hausarbeit und unterstützt die Lernmotivation. *In der Grundschulstufe können Hausaufgaben darüber hinaus der*

Festigung therapeutischer Ziele dienen. Dabei sind die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder angemessen zu berücksichtigen.

6.3 Leistung

Kinder wollen lernen, etwas leisten und mit ihrem Können wachsen. Leistungsfreude und Leistungsbereitschaft brauchen Anerkennung, Erfolgsbestätigung, Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. *Die Erfahrung, dass unterrichtliche Situationen bewältigbar sind und zugleich Raum zur Erprobung sprachlicher Fähigkeiten geben, vermittelt Kindern mit sprachlichen Beeinträchtigungen Sicherheit, sich möglichst unbelastet einzubringen. Auf diese Weise entwickelt sich Vertrauen in das eigene Leistungsvermögen.* In einem pädagogischen Verständnis erzieht die Schule zu Leistung, fordert und beurteilt sie. Dabei nimmt sie Rücksicht auf die persönliche Ausgangslage und die sprachlichen Beeinträchtigungen der Kinder. Durch klare Zielsetzung, *unterrichtsimmanente sprachliche Angebote*, Ermutigung, Lob und Anerkennung sollen Schüler lernen, sich etwas zuzutrauen, sich anzustrengen, aus Fehlern zu lernen und eine Arbeit zu Ende zu führen. Vor allem nach Misserfolgen brauchen Kinder Ermunterung und Hilfe.

Leistungsfeststellung soll Prozess und Ergebnis einbeziehen. Sie beschreibt den individuellen Lernfortschritt und schließt mündliche Äußerungen im Unterricht, kreative, musische, soziale und praktische Fähigkeiten und Leistungsanteile bei Gemeinschaftsarbeiten und Projekten ein. *Eine wichtige Voraussetzung zur differenzierten Sichtweise eines jeden Schülers ist die detailliert protokollierte Unterrichtsbeobachtung. Die Zusammenschau der Ergebnisse verschiedener Leistungsfeststellungen bietet die Grundlage für die weitere Planung des Unterrichts und stellt ein Diagnoseinstrument zur individuellen Förderung aller Schüler dar. Schülern mit dem Förderschwerpunkt Sprache müssen Verfahren zur Leistungsmessung Möglichkeiten bieten, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in einer ihnen gemäßen Weise zum Ausdruck zu bringen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass nur ihre sprachlichen Beeinträchtigungen dokumentiert werden.*

Leistungsbeurteilung setzt die erreichten Kenntnisse, Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Beziehung zu den Anforderungen des Lehrplans und deren Verwirklichung im Unterricht. Sie ermöglicht dem Kind in einer vertrauensvollen Atmosphäre, sich selbst zunehmend realistischer einzuschätzen und hilft bei der weiteren Schullaufbahnentscheidung. Im Zeugnis durch Noten dokumentierte Leistungen beschreiben nur einen Teilbereich seines Könnens.

6.4 Differenzierung und Individualisierung

Differenzierender und individualisierender Unterricht orientiert sich am Leistungsspektrum der Klasse und soll auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, auf den Leistungsstand der Schüler sowie ihre Fähigkeiten und ihr Lerntempo abgestimmt sein. Dies setzt eine sorgfältige Beobachtung der individuellen Lernwege und -fortschritte der Schüler voraus. Berücksichtigt werden mit dem Ziel der umfassenden Persönlichkeitsentwicklung nicht nur kognitive, sondern auch emotionale Aspekte und alle Bereiche des Handelns. Die Förderung von Schülern mit einer besonderen Begabung bezieht neben geistigen auch andere, z. B. musische, sportliche und soziale Fähigkeiten ein.

6.5 Gemeinsam Lernen

In einem kind- und zeitgemäßen Unterricht hat neben der Individualisierung auch das gemeinsame Lernen große Bedeutung. Im Unterricht in der Gruppe oder in der Klasse tauschen die Schüler z. B. Kenntnisse und Meinungen aus, lassen andere Meinungen zu und ordnen ggf. eigene Interessen dem gemeinsamen Anliegen unter. Damit erfahren sie, wie bereichernd das Miteinander- und Voneinanderlernen sein kann. Sie sollen einsehen, dass manche Ziele nur in gemeinsamer Anstrengung und in Übereinstimmung mit dem Partner oder der Gruppe erreicht werden können. *Im sprachheilpädagogischen Klassenunterricht erhalten die Kinder vielfältige Möglichkeiten zu sprachlichem Handeln. Er bietet Gelegenheit, Erfahrungen aus individuellen Übungen sowie aus dem Förderunterricht umzusetzen und zu vertiefen.*

6.6 Rhythmisierung des Unterrichts

Eine klare Strukturierung und durchdachte Zeitplanung des Schultages und der Woche tragen zur Rhythmisierung des Unterrichts bei. Die Unterrichtsplanung, besonders im Grundlegenden Unterricht, aber wo immer möglich auch in den Jahrgangsstufen 3 und 4, sollte sich vorrangig nicht an der 45-Minuten-Einheit, sondern an den anstehenden Aufgaben und Lernbedingungen der Schüler orientieren.

Regelmäßig wiederkehrende Phasen des Unterrichts, z. B. Morgenkreis, Gebet, Besinnung, Schulfrühstück, Bewegungspausen, Geburtstagsfeiern können in besonderer Weise pädagogisch gestaltet werden und Gemein-

schaftserlebnisse fördern. Rituale geben einen Ordnungsrahmen und schaffen eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens, insbesondere, wenn sie gemeinsam mit den Kindern entwickelt worden sind.

6.7 Anfangsunterricht

Schulfähigkeit ist nicht eine einseitige Vorleistung des Kindes, sondern eine gemeinsame Aufgabe aller an der Bildung und Erziehung Beteiligten. *Die Grundschulstufe* nimmt Schulanfänger mit *verschiedenen Beeinträchtigungen im Bereich der Sprache, des Sprechens, der Stimme und des Redeflusses*, unterschiedlichen Alters und mit ungleichen Lernvoraussetzungen auf, muss jedoch auf bereits erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten zurückgreifen können, wie zum Beispiel einfache Verrichtungen im Tageslauf, *beeinträchtigte kommunikative Fähigkeiten* oder die Kenntnis und Beachtung wichtiger sozialer Grundregeln. Eine enge Kooperation mit Elternhaus und vorschulischen Einrichtungen ist dafür unverzichtbar.

Um Erfolg versprechend an Vorerfahrungen anknüpfen zu können, sollten gerade im Anfangsunterricht eine genaue Erfassung der Lernausgangslage und eine kontinuierliche Beobachtung jedes Kindes sowie eine differenzierende, *an individuellen Förderschwerpunkten orientierte* Unterrichtsarbeit stattfinden können. Frühes Erkennen von Lern- und Entwicklungsstörungen sowie von Behinderungen oder drohenden Behinderungen, *die umfassende Ermittlung und Beschreibung des sprachlichen Förderbedarfs sowie die Umsetzung eines individuellen Förderplans sind Grundlage für erfolgreiches Lernen. So sind negative Auswirkungen auf die Lern- Persönlichkeitsentwicklung zu vermeiden und Schulerfolg soweit wie möglich zu sichern.*

Durch angemessene inhaltliche und methodische Gestaltung soll deshalb der Anfangsunterricht der *besonderen* Situation der *sprachauffälligen* Schulanfänger Rechnung tragen und einen gleitenden Übergang vom Kindergarten in die *Grundschulstufe* unterstützen. *Sprachliche Angebote und Anforderungen des Anfangsunterrichts sollen es dem Kind ermöglichen, Sprache als Mittel zur Durchdringung von Sachzusammenhängen zu erleben, zu nützen und mit ihrer Hilfe Denkprozesse anzuregen.* So kann die behutsame und zielstrebige Hinführung zum schulischen, systematischen Lernen gelingen. Dabei ist es wichtig, die kindliche Neugier und die natürliche Freude am Lernen *auch unter erschwerten Bedingungen* zu erhalten und zu fördern. *Es gilt, Sprechfreude zu wecken. Dazu müssen vielfältige Sprechansätze geschaffen und genutzt werden, in denen die Kinder Gelegenheit finden, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu entdecken, zu erproben und auszubauen. Um sich in verschiedenen Situationen sprachlich erfolgreich zu erleben, brauchen die Kinder von Anfang an konsequente Hilfestellungen und ein individuell abgestimmtes Angebot angemessener sprachlicher Anforderungen.* Ausreichende Spiel- und Bewegungsphasen sowie Zeiten der Stille und Entspannung sind vor allem im Anfangsunterricht *zur Entlastung konzentrationsschwacher Kinder* von besonderer Bedeutung. *Bewusst nach diagnostischen Erkenntnissen ausgewählt und gestaltet, dienen diese Phasen nicht nur der Auflockerung und Entspannung, sondern werden für die Kinder förderwirksam.*

6.8 Grundlegender Unterricht - Fächerverbindendes Lernen

Kinder nehmen Phänomene, Fragen und Probleme der sie umgebenden Welt nicht nach Fächern gegliedert, sondern aus eigenen vielfältigen Perspektiven und ganzheitlich wahr. Deshalb fasst der Grundlegende Unterricht in den Jahrgangsstufen 1 und 2 die Unterrichtszeit für Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht, Musikerziehung und Kunsterziehung zusammen, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis der Lehrplananforderungen geachtet werden soll. Die Gestaltung des Schultags, die Dauer der Unterrichtsabschnitte und die Abfolge der Lerntätigkeiten orientieren sich gleichermaßen an den Lernvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie am Lerninhalt bzw. *Lerngegenstand. In der Planung der Unterrichtssequenzen ist der sprachlichen Erarbeitung und Darstellung genügend Zeit einzuräumen.* Fächerverbindendes Lernen ist in allen Jahrgangsstufen der *Grundschulstufe* wichtig und notwendig. Dabei ist es erforderlich, sich an den Lernzielen der jeweiligen Fächer zu orientieren und eine sachgerechte Behandlung sicherzustellen. Viele Inhalte lassen sich mit projektorientierten Methoden, auch klassenübergreifend, erarbeiten. Der Lehrplan erleichtert fächerverbindendes Lernen durch zahlreiche Querverweise.

7 Die Grundschulstufe als gemeinsame pädagogische Aufgabe

Eine von allen Mitgliedern der Schule gestaltete und getragene Schulkultur unterstützt die Identifikation mit der Schule. Eine offene und vielfältige Schulkultur wirkt sich positiv auf die Qualität von Erziehung, Unterricht *und Förderung* sowie auf das gesamte Erscheinungsbild der Schule aus. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulkultur kann nur in eigener Initiative und Verantwortung von innen heraus erfolgen und gelingen.

7.1 Schulprogramm - Schulprofil - Schulleben

Eine wichtige Voraussetzung zur Verbesserung der Schulkultur ist die Entwicklung einer pädagogischen Grundorientierung für die einzelne Schule. *Pädagogische Leitvorstellungen berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Unterstützende Maßnahmen innerhalb und außerhalb des Klassenunterrichts stehen dabei im Vordergrund. Jede Schule entwickelt Prinzipien und Schwerpunkte ihrer inhaltlichen, methodischen und sprachfördernden Arbeit, etwa die Gewichtung der Einzel- und Kleingruppenförderung, vielfältige Formen der Elternarbeit oder variable Unterrichtsverfahren.* Diese gemeinsam erarbeiteten Leitvorstellungen kommen in einem Schulprogramm zum Ausdruck und tragen zur Profilbildung der Schule bei.

Bei der Konkretisierung des Schulprogramms kommen die besonderen Begabungen und Interessen der Lehrer, Schüler und Eltern sowie örtliche Gegebenheiten zum Tragen. *Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung beziehen alle für den Erziehungs-, Unterrichts- und Förderprozess Verantwortlichen auf der Grundlage gemeinsamer Zielvereinbarungen ein. Weiterbildung der Lehrkräfte sichert Qualitätsstandards.* Unterricht, schulischer Alltag sowie besondere Ereignisse im Ablauf des Schuljahres bieten Möglichkeiten, auf die spezifischen örtlichen und regionalen Belange im Umfeld der einzelnen Schule und der einzelnen Schüler einzugehen. Das Schulprogramm muss mit den Leitlinien des Lehrplans zum Förderschwerpunkt Sprache, seinen Lernzielen und -inhalten im Einklang stehen. Wichtiges Ziel ist die Verbesserung des Unterrichts und der Lernleistungen der Schüler. Kontinuierliche Selbstreflexion und -evaluation aller Beteiligten fördern diese innere Schulentwicklung.

Der bisweilen große Einzugsbereich der Grundschulstufe erschwert den Kindern stabile Kontakte in ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld. Deshalb gewinnt sie nicht nur als Lernort, sondern auch als Lebensraum für Schüler und Sonderschullehrer besondere Bedeutung. Eine anregende, nicht reizüberflutende, strukturierte Lernumgebung bietet täglich Gelegenheit zum Miteinanderlernen und -leben. *In besonderem Maß müssen Situationen geschaffen werden, in denen die Kinder Kontakte anbahnen und ausgestalten, Freundschaften schließen und soziales Handeln anwenden können.* Feiern, Schulgottesdienste, religiöse Einkehrtage, Wanderungen, Aufenthalte im Schullandheim, Aufführungen, Ausstellungen, sportliche Veranstaltungen u. a. bereichern das Schulleben. Auch Arbeitsgemeinschaften, die Schüler verschiedener Altersstufen zusammenführen, leisten dazu einen Beitrag. In einer so gestalteten Grundschulstufe können die Schüler lernen, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen.

7.2 Kollegium als Team

Das Lehrerkollegium einer Schule entwickelt sich unter der Führung der Schulleitung zu einem pädagogischen Team, das gemeinsame Ziele anstrebt und anstehende Probleme kooperativ in eigener Verantwortung löst. *Es verständigt sich regelmäßig über therapeutische Konzepte, gemeinsame unterrichtliche und erzieherische Ziele sowie über geeignete Methoden und Maßnahmen zu deren Umsetzung. Es trifft Absprachen über die in der Schule einzusetzenden Hilfsmittel, Anschauungsmaterialien und Zeichensysteme.* Regelmäßige pädagogische Konferenzen sowie gegenseitige Hospitationen im Unterricht ermöglichen einen kontinuierlichen Kommunikationsprozess. Damit wird die Kompetenz der Lehrkräfte gefördert und die Konsensfindung innerhalb des Kollegiums erleichtert. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die innere Entwicklung der Schule aus.

7.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine wichtige Voraussetzung für eine anerkanntes und erfolgreiches Erziehen, Unterrichten und Fördern von Kindern mit Sprachbeeinträchtigungen ist die enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Partnerschaftlicher Umgang und regelmäßige Gespräche fördern die Kooperation. *Der Sonderschullehrer gewinnt dadurch Einblick in das Umfeld des Kindes und das Bedingungsgefüge der Sprachbehinderung. Hausbesuche bieten eine wirkungsvolle Möglichkeit der Kontaktaufnahme. Die Schule informiert und berät Eltern und Erziehungsberechtigte bei Fragen zum Umgang mit sprachlichen Beeinträchtigungen, Lernproblemen und Erziehungsschwierigkeiten. Sie vermittelt bei Bedarf die Hilfe außerschulischer Fachdienste. Elternabende, Tage der offenen Tür und Hospitationen gewähren Eltern und Erziehungsberechtigten Einblick in die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit sowie in Fördermaßnahmen. Elterntrainings können die häusliche Erziehung unterstützen. Der Förderplan wird mit den Eltern besprochen und bindet sie - so weit möglich und nützlich - in die Förderung ein.* Die Schule bemüht sich um gute, durch gegenseitige Wertschätzung geprägte Kontakte zu den Eltern und beteiligt sie am Leben der Schule. Eine konstruktive Einbindung der Erziehungsberechtigten, auch beim Entwickeln und Aktualisieren des Schulprogramms, bildet gegenseitiges Vertrauen und stärkt die Identifikation mit der Schule.

7.4 Kooperation mit anderen pädagogischen Einrichtungen

Die Schule ist immer auch Beratungsstelle für Kindergärten, andere Schulformen und Schularten. Informationsveranstaltungen an den genannten Einrichtungen geben den dort tätigen Personen Sicherheit bei der Einschätzung von Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Mobile sonderpädagogische Hilfe und Mobile Sonderpädagogische Dienste stehen für Einzelfallberatung und Förderung zur Verfügung. Vielfältige Formen der Zusammenarbeit, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Projekte erleichtern den Übergang von vorschulischen Einrichtungen zur Grundschulstufe und von dort in die weiterführenden Schularten. *Die enge Zusammenarbeit aller an der Förderung beteiligten Personen ist unabdingbar. Regelmäßige Koordinationstreffen, gemeinsame Informationsveranstaltungen und Durchführung von runden Tischen erweitern die Kontakte des fachkompetenten Personenkreises. Diese und weitere Formen der Zusammenarbeit schaffen die Grundlage zur Gestaltung der bestmöglichen Förderung für das einzelne Kind.* Im Rahmen der Integrationsbemühungen durch Kooperation entwickeln benachbarte Grund- und Förderschulen im Unterricht und im Schulleben Formen des Miteinanderlernens und Miteinanderlebens und schaffen so ein Fundament für gegenseitiges Verständnis und Normalität im Umgang miteinander. *Die enge Zusammenarbeit von Förderschule und allgemeinen Schulen ist in Fragen der Schulaufnahme, Überweisung oder Rückführung unerlässlich. Das Angebot von Probeunterricht kann sich als wesentliche Entscheidungshilfe erweisen. Sonderschullehrer der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste fördern Kinder mit Sprachbeeinträchtigungen in allgemeinen Schulen.* Auch der enge Kontakt mit pädagogischen Nachbarinstitutionen wie Einrichtungen der Jugendhilfe unterstützt die Arbeit der Schule.

Für die Betreuung außerhalb der Unterrichtszeit erarbeitet die örtliche *Halbtagsgrundschulstufe* zusammen mit den Eltern und außerschulischen Partnern ein den Kindern und dem familiären Bedarf angepasstes und pädagogisch vertretbares Konzept wie z. B. durch Mittagsbetreuung, Betreuung im Hort oder Kindergarten. *Häufig brauchen Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache Betreuung durch eine heilpädagogische Einrichtung. Daher ist deren Ansiedlung an der Schule nachhaltig anzustreben, gegebenenfalls mit Hilfe anderer Maßnahmenträger.*

7.5 Öffnung der Schule

Schule ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages öffnet sie sich ihrem Umfeld. Neben außerschulischen Fachleuten und Lernorten sowie den Eltern bezieht sie insbesondere Institutionen wie Gemeinde, Kirchen, Vereine und Betriebe ein. Sie beteiligt sich am öffentlichen Leben und wirkt als örtlicher Kulturträger. Sie stellt ihre Unterrichts-, Erziehungs- und Förderarbeit in angemessener Weise vor und baut Vorurteile und Schwellenängste ab. *Sie dient als Beratungsstelle für junge Menschen mit Sprachproblemen sowie deren Eltern und Erziehungsberechtigten.*

8 Arbeit mit dem Lehrplan

Der Lehrplan formuliert gestuft vom Grundsätzlichen ins Konkrete in drei verschiedenen Ebenen die Aufgaben und Arbeitsweisen der Grundschule. *Der Lehrplan zum Förderschwerpunkt Sprache entfaltet sich in Kapitel I und in Kapitel II.* Eine sinnvolle Umsetzung des Lehrplans erfordert die Zusammenschau aller drei Kapitel.

8.1 Struktur des Lehrplans

Kapitel I beschreibt Bildung, Erziehung und Förderung als Auftrag, ebenso den Unterricht als gemeinsame pädagogische Aufgabe sowie die Arbeit mit dem Lehrplan. Kapitel II enthält Erläuterungen zu fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben sowie die Fachprofile der einzelnen Unterrichtsfächer. In Kapitel III finden die grundlegenden Aussagen der vorausgehenden Lehrplankapitel ihre Konkretisierung in den Fachlehrplänen. Sie sind in der Regel jahrgangsweise angeordnet, um den Überblick über die gesamte Arbeit einer Jahrgangsstufe und die Wahrnehmung von Querverbindungen zu erleichtern. Die vorangestellten Texte führen in die Situation der jeweiligen Jahrgangsstufe ein. Sie beschreiben wesentliche pädagogische und unterrichtliche Schwerpunkte und geben Impulse für die Verbindung von Erziehung, Unterricht und Förderung. Die darauf abgestimmten pädagogischen Leitthemen verdeutlichen, wie diese Intentionen anhand von verbindlichen Inhalten der einzelnen Fachlehrpläne konkret umgesetzt werden sollen.

Jeder Fachlehrplan enthält eine Reihe von Themen bzw. Lernbereichen, die zunächst grundsätzlich in ihren Zielen beschrieben, dann in engere Inhaltsbereiche und schließlich in Einzelinhalte aufgliedert sind.

8.2 Ziele und Inhalte

In den Lernzielen werden die Schwerpunkte des Lernens sichtbar: Der Unterricht kann vorrangig Kenntnisse auf- und ausbauen, Fertigkeiten, Verfahren und Arbeitstechniken einüben, sich mit Problemen und Gestaltungsaufgaben auseinander setzen oder Einstellungen und Werthaltungen grundlegen. Diese Vorgänge sind zwar eng miteinander verflochten, der jeweilige Schwerpunkt muss aber in der Gestaltung des Unterrichts und in den Aufgaben zur Feststellung des Lernfortschritts erkennbar bleiben.

Die Lernziele sowie die Inhaltsbereiche und Einzelinhalte in der linken Spalte sind verbindlich. Die Nummerierung legt dabei die Reihenfolge der Behandlung nicht verbindlich fest. Die rechte Spalte enthält Hinweise zum Unterricht. Dazu gehören auch Methoden, die Schüler anwenden können, um sich Inhalte anzueignen. Ebenso sind hier Hinweise für die Förderung von Schülern mit einer besonderen Begabung bzw. mit Leistungsbeeinträchtigungen aufgeführt. Umfang und Intensität der unterrichtlichen Umsetzung hängen von der erzieherischen Situation der Klasse, dem Leistungsvermögen *und dem Förderbedarf* der Schüler ab. *Jeder Unterrichtsinhalt ist dahingehend zu betrachten, inwieweit er im Hinblick auf den sprachlichen Förderbedarf der Schüler aufbereitet werden kann.*

Die Fachlehrpläne bieten in bestimmten Lernbereichen Auswahlmöglichkeiten. Damit können örtliche oder regionale Besonderheiten, aktuelle Gegebenheiten oder auch Wünsche und Interessen von Kindern und Lehrern berücksichtigt werden. Verbindliche Auswahlthemen sind mit „⊙“, nicht verbindliche, weiterführende Lernangebote mit „*“ gekennzeichnet.

8.3 Querverbindungen

In den Fachlehrplänen wird auf Querverbindungen (→) zwischen den Fächern, ggf. auch innerhalb des Faches, hingewiesen. Sie zeigen, dass korrespondierende Ziele und Inhalte in anderen Fächern enthalten sind. Sie sollen wenn nötig zu Absprachen zwischen den Lehrern führen und eine zeitliche Koordination ermöglichen. Weitere Querverbindungen sind dort zu nützen, wo sie sich von der Sache und der Situation her anbieten.

8.4 Klassenlehrplan

Der Klassenlehrer erstellt in Absprache mit den in der Klasse tätigen *Sonderschullehrern und* Lehrern einen knapp gehaltenen klassenbezogenen Lehrplan, der eine ausgewogene Grobverteilung der Lernziele und Lerninhalte enthält und schrittweise im Laufe des Schuljahres ergänzt wird. Darin werden die Lernbedingungen der Klasse, *insbesondere der sprachliche Förderbedarf* und die jeweiligen schulischen Verhältnisse sowie regionale Gegebenheiten berücksichtigt.

8.5 Freiraum

Der Lehrplan ist auf 26 Wochen ausgelegt. Bei insgesamt 37 Schulwochen steht damit ein Freiraum zur Verfügung, der nicht von vorne herein inhaltlich verplant werden darf. Er ist bei der täglichen Unterrichtsvorbereitung zu berücksichtigen und kann über den Unterricht hinaus u. a. zur weiteren Behandlung einzelner Inhalte, zum Eingehen auf Schülerinteressen, zum Aufgreifen situativer Anlässe, zum erzieherischen Gespräch, für die Gestaltung des Schullebens und für die Ausprägung des eigenen Schulprofils verwendet werden. Er dient damit der Vertiefung der Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Kapitel II A

Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben

Die Entwicklungen und Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft bringen zunehmend Aufgaben und Herausforderungen mit sich, die Unterrichtsfächern nicht eindeutig zugeordnet werden können. Fächerübergreifendes Unterrichten, Erziehen und *Fördern* stellt die Verbindung zur Lebenswirklichkeit der Kinder her und entspricht deren Komplexität. Dabei ist die Berücksichtigung des exemplarischen Lernens in konkreten Situationen gefordert. Die Verknüpfung von Zielen, Inhalten und Methoden verschiedener Unterrichtsfächer *hilft Schülern mit dem Förderschwerpunkt Sprache notwendige Orientierung zu gewinnen und Strukturen zu durchdringen. Sie* fördert die Motivation der Schüler, das Denken in Zusammenhängen sowie das Behalten und Anwenden des Gelernten.

Im Folgenden sind für *den Förderschwerpunkt Sprache* ausgewählte Aufgaben in alphabetischer Reihenfolge beschrieben, die - soweit möglich - in die Fachlehrpläne eingearbeitet wurden. Darüber hinaus lassen sie sich situativ aufgreifen.

Familien- und Sexualerziehung

Familien- und Sexualerziehung ist die gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule. Sie begleitet den seelischen und körperlichen Reifungsprozess der Kinder und hilft ihnen, ihre geschlechtliche Identität zu finden. Die gemeinsame Erziehung von Mädchen und Buben fördert gegenseitiges Verständnis und partnerschaftliches Verhalten. Grundlage dafür ist die Achtung im Umgang miteinander im Schulleben und in der Klassengemeinschaft.

Im Unterricht muss der *Sonderschullehrer* die unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Bedürfnisse und Interessen von Mädchen und Buben berücksichtigen. Die vielfach als selbstverständlich angesehene Vorstellung von den Geschlechterrollen wird in Gesprächen mit Kindern und Eltern überdacht. Um das Erziehungsvorrecht der Eltern zu wahren und ihnen ausreichend Zeit zum Gespräch mit ihren Kindern einzuräumen, informiert die Schule die Eltern rechtzeitig über Ziele, Inhalte und Form der Familien- und Sexualerziehung in der Schule.

Im Umgang miteinander soll den Schülern bewusst werden, dass jeder das Recht auf eine persönliche Privat- und Intimsphäre hat, die zu respektieren ist. *Die Schüler lernen persönliche Erlebnisse, Erfahrungen und Probleme mit der eigenen Geschlechterrolle und Erwartungen von gleichaltrigen oder älteren Mitschülern auch sprachlich zu bewältigen. Die Erziehung zur Wertschätzung der Privat- und Intimsphäre beinhaltet die Begegnung mit angemessenen sprachlichen Formen.* Derartige Erfahrungen vermögen zugleich die Ich-Identität des Einzelnen zu stärken und zum Schutz vor sexueller Belästigung und Misshandlung beizutragen.

Freizeiterziehung

Vor dem Hintergrund des veränderten Freizeitverhaltens bestehen Aufgabe und Chance der *Grundschulstufe* darin, Kindern vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten der Freizeit aufzuzeigen und in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten einen zunehmend verantwortungsvollen Umgang mit ihr anzubahnen. Den Kindern soll der besondere Wert der Freizeit bewusst werden. Dabei sollen sie auch erfahren, dass eine erfüllte Freizeit einen Beitrag für das körperliche Wohlbefinden und die seelische Ausgeglichenheit leistet und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit herbeiführen kann. Wichtige Voraussetzungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung sind das Erkennen von persönlichen Interessen und Begabungen, aber auch das Schaffen von Zeiträumen, die nicht vollkommen verplant sind.

Durch den bisweilen großen Einzugsbereich der Grundschulstufe und die dadurch verminderten Möglichkeiten der Schüler im Lebensumfeld stabile soziale Kontakte aufzubauen, muss der Freizeiterziehung hoher Stellenwert beigemessen werden.

In der Schule lassen sich vielfältige Möglichkeiten in Unterricht und Schulleben nützen. *Die Kinder verfügen häufig über unzureichende Spielerfahrung. In Fantasie- und Rollenspielen, in Bewegungs- und Singspielen stehen verbales und nonverbales Probehandeln im Mittelpunkt. Kinder machen die Erfahrung, Verursacher und Gestalter eigener Vorstellungen und Ideen zu sein. Sie können Schwierigkeiten für sich selbst durchspielen, eigene Grenzen ausloten, Selbstwirksamkeit erleben und sich gemeinsam freuen.*

Durch Arbeitsgemeinschaften, Schulfeste, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, die Erkundung von freizeitrelevanten Stätten in der Umgebung erhalten die Kinder Gelegenheit, Interessen zu entwi-

ckeln, die sie in entsprechenden Freizeitaktivitäten, auch zusammen mit anderen, weiterführen können. Sie lernen, Freizeitangebote zu bewerten und zunehmend eigenverantwortlich auszuwählen. *Einrichtungen der Jugendhilfe an der Schule oder in ihrem Umfeld unterstützen die Freizeiterziehung. Schüler, Eltern und Erziehungsberechtigte werden bei der Wahl entwicklungsfördernder Freizeitaktivitäten beraten. Sie werden ermutigt, wohnortnahe Freizeitangebote anzunehmen.*

Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung schließt in einem ganzheitlichen Verständnis das körperliche, geistige, seelische und soziale Wohlbefinden ein. Sie berücksichtigt Maßnahmen, die auf die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, der Sozialfähigkeit und auf die positive Bewältigung von *Beeinträchtigungen und Hemmnissen durch sprachliche Schwierigkeiten*, von Konflikten, Enttäuschungen und Stress abzielen. *Im Besonderen müssen Fragen und Anliegen der Schüler über persönliche Belastungen und Erschwernisse ernst genommen werden. Sie sind - wo immer möglich - in der Erziehungs-, Unterrichts- und Förderarbeit zu thematisieren. Gesundheitserziehung dient damit auch der Suchtprävention.*

Gesundheitsbewusstes Verhalten baut auf einer positiven Lebensgrundstimmung auf und setzt Wissen um die eigene Gesundheit sowie die Bereitschaft zu einer gesunden Lebensführung voraus. Für das Grundschulkind ist dabei das beständige Vorbild von Lehrern und Eltern von entscheidender Bedeutung. Gesundheitserziehung will bei den Kindern gesundheitsorientierte Einstellungen, Verhaltensweisen und auch grundlegende Handlungskompetenzen aufbauen. Vorhandenes, im familiären und vorschulischen Bereich erworbenes Wissen, beispielsweise über Körperpflege oder bedeutsame Ernährungsregeln sowie über den Aufbau des Körpers und die Aufgaben einzelner Körperteile und der Sinnesorgane, sollen ausgeweitet bzw. bei fehlerhaften Kenntnissen richtig gestellt werden.

Vielfältige Bewegungsübungen im Unterricht, angepasstes Mobiliar, eine gesunde Pausenverpflegung, sportliche, musische und künstlerische Betätigungen, aber auch Gespräche in Konfliktsituationen oder bei besonderen Ereignissen tragen zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Schüler bei. *Zu Fragen einer kindgemäßen Strukturierung der täglichen Lernzeit und Freizeit beraten die Lehrkräfte die Schüler, die Eltern und Erziehungsberechtigten. Art und Umfang des Lern- und Spielangebots sowie dessen zeitlich-räumliche Einbindung in den Alltag sind Gegenstand gemeinsamer Überlegungen.*

Interkulturelle Erziehung - Miteinander und voneinander lernen

Die Vereinigung Europas und eine weltweit zunehmende Migration bringen in der Schule Kinder unterschiedlicher Herkunft zusammen. Die besondere Aufgabe der *Grundschulstufe* besteht dabei in der Entwicklung der Erkenntnis, dass Menschen und Kulturen in gleichberechtigter Weise nebeneinander und miteinander leben, dass man voneinander lernen kann und sich so gegenseitig bereichert. Interkulturelle Erziehung verlangt den Erwerb von elementaren Kenntnissen über den anderen, über seine Kultur und Religion, aber auch soziales Lernen: andere in ihrer Eigenart - also in ihrer Andersartigkeit - zu akzeptieren und auf sie zuzugehen. Die interkulturelle Erziehung richtet sich an deutsche und ausländische Schüler gleichermaßen mit dem Ziel, eigene Einstellungen und Haltungen mit denen anderer zu vergleichen und zu einem respektvollen Miteinander anzuleiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung nichtdeutscher Schüler ist es bedeutsam, sich sowohl in ihrem ursprünglichen Kulturkreis als auch in der Gesellschaft, in der sie jetzt leben, bewegen zu können. Die Entwicklung einer derart geprägten Identität soll zu einer besseren Alltagsbewältigung beitragen. Deutsche Kinder können durch das Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Neugier, Offenheit und Toleranzfähigkeit entwickeln. Aus diesem Verständnis heraus greift interkulturelle Erziehung die individuellen Erfahrungen in der Klasse gezielt auf und geht auf aktuelle gesellschaftliche Situationen in einer altersgemäßen Form ein. Die Intensität und Qualität der unterrichtlichen Bemühungen liegt dabei in der verantwortlichen Entscheidung des einzelnen *Sonderschullehrers und Lehrers*, der die spezifische Situation und die damit verbundenen Bedürfnisse entsprechend berücksichtigt.

Leben und Lernen mit *Nichtbehinderten und Behinderten*

Die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderungen als Ziel baut auf einer möglichst frühzeitigen Sensibilisierung im gemeinsamen Lernen und wechselseitigen Miteinanderumgehen auf. Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf begegnen sich im Allgemeinen vorurteilsfrei und unvoreingenommen. Dies stellt eine Chance dar, Einfühlsamkeit und Toleranz für das bisweilen andersartig wirkende Handeln von Menschen mit einer Behinderung zu entwickeln sowie Handlungsstrategien kennen zu lernen, die auch im zukünftigen Leben eine angemessene Begegnung von Behinderten und Nichtbehinderten anbahnen.

Diesem Ziel dient die Zusammenarbeit zwischen *Schulen zur individuellen Sprachförderung, Sonderpädagogischen Förderzentren, anderen Förderschulen* sowie allgemeinen Schulen im Unterricht und im Schulleben. In den

Fächern finden sich Lerninhalte, die unter verschiedenen Aspekten, auch aus der Sicht eines Menschen mit einer Behinderung und unter dem Aspekt des Miteinander-umgehen-Könnens zwischen Menschen mit und ohne Behinderung behandelt werden können und *sollen*. *Durch die regelmäßige Zusammenarbeit von Klassen der Grundschulstufe mit Klassen allgemeiner Schulen wird ein Beitrag zu Kooperation und schulischer Integration geleistet. Die Durchlässigkeit der kooperierenden Schularten und ihrer Bildungsgänge werden durch gemeinsamen Unterricht begünstigt.*

Dies kann aber die emotional nachhaltigere und damit für Verstehen und Handeln erforderliche echte Begegnung von Schülern mit und ohne Förderbedarf nur in Ausnahmefällen ersetzen.

Lernen lernen

Die zunehmende Fülle und Vielfalt neuer Informationen, das schnelle Veralten großer Wissensanteile und das gesellschaftliche Erfordernis des lebenslangen Lernens machen es auch für die *Grundschulstufe* nötig, entsprechende Methodenkompetenz anzubahnen. Diese umfasst Kenntnisse, Einstellungen und Handlungsstrategien. Das eigene Lernen der Schüler soll immer wieder zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden. Dazu werden Primärstrategien (z. B. Techniken und Methoden der Organisation, der Beschaffung und Aufnahme, der Verarbeitung und Speicherung, der Weitergabe und Anwendung von Informationen) und Stützstrategien (z. B. Techniken zur Motivation und zur Konzentration bzw. Entspannung) angeboten. *Schüler mit Sprachbeeinträchtigungen müssen in offenen Lernformen immer wieder angeregt werden, Sprache als Mittel zur Handlungsplanung, Handlungssteuerung und Handlungskontrolle einzusetzen.* So sollen die *Schüler der Grundschulstufe* bei der Entwicklung und Verbesserung ihrer eigenen, individuellen Lernstrategien unterstützt werden. *Das Wechselspiel von offenen Lernformen und lehrergeleitetem Unterricht muss sich im Hinblick auf die individuelle Klassensituation vollziehen. Die Strukturierung und Passung der Lernmaterialien sowie ein gemeinsam festgelegter, verbindlicher Ordnungs- und Verhaltensrahmen sind bedeutsame Voraussetzungen, um selbstverantwortlich und selbstgesteuert lernen zu können.* Dabei erfahren die *Schüler*, dass sich Anstrengungen und Mühen beim Lernen lohnen und dass Lernen Freude bereiten kann. Die Bereitschaft, sich auch künftig und immer wieder auf neue Lernprozesse einzulassen, wird dadurch gestärkt.

Medienerziehung

Medien nehmen heute eine zentrale Stellung in der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder ein. Neben Büchern, Zeitschriften, Comics, Radio und Film beeinflussen in zunehmenden Maße Medien wie Fernsehen, Video und Computer das tägliche Leben der Kinder. Die Gefahr der Manipulation sowie einer unkontrollierten und rezeptiven Konsumhaltung ist grundsätzlich immer vorhanden. Dennoch darf sich Medienerziehung in der *Grundschulstufe* nicht auf Warnungen vor den Gefahren des Medienkonsums beschränken. Sie muss vielmehr zuverlässige Hilfen geben, damit sich die Kinder in der verwirrenden Fülle von Informationen und Verlockungen zurechtfinden und ein dynamisches, am Dialog mit anderen orientiertes Weltbild aufbauen können. Dazu ist es erforderlich, sich mit den Medienerfahrungen der Kinder kontinuierlich, situations- und alltagsbezogen auseinanderzusetzen und sich nicht auf einmalige Projekte, besondere Anlässe oder Gespräche zu beschränken. In der *Grundschulstufe* werden den Kindern Hilfen angeboten, wie sie Medien gezielt auswählen, sinnvoll beurteilen und richtig bewerten können. In einer aktiven Medienarbeit gestalten die Kinder in Geschichten, Zeichnungen, mimischer oder pantomimischer Darstellung Medienerlebnisse oder fertigen aus vorgegebenen oder selbst gewählten Inhalten Medien an, wie ein Hörspiel, eine Klassenzeitung, Videoclips u. a. Insbesondere die Arbeit mit dem Computer im Unterricht, z. B. beim Verfassen freier Texte, beim Informationsaustausch mit anderen Grundschulen *und Förderschulen* über Internet, durch Hypertexte, durch Multimedia im Heimat- und Sachunterricht, eröffnet vielfältige neue Möglichkeiten zur Medienerziehung. Dabei erfahren die Kinder die unterschiedliche Nutzung von Medien: Unterhaltung und Vergnügen, Information und Kommunikation, Erwerb von Kenntnissen und Entwickeln von Lernstrategien. *Beim Einsatz unterrichtlicher und sprachtherapeutischer Medien, etwa von Computern, sind individuelle Förderziele zu berücksichtigen. Technische Medien ermöglichen das Festhalten und die Wiedergabe von Schüler- und Lehrersprache. Sie dienen der Speicherung, Rückmeldung und Selbstkorrektur. Daneben treten audiovisuelle Medien als Werkzeug, multimediale Veranschaulichungshilfe und Informationsträger, um Wissens- und Erfahrungsmängel auszugleichen. Der Einsatz von Medien ist stets neu auf seine Wirksamkeit und Angemessenheit zu überprüfen.*

Soziales Lernen und grundlegende politische Bildung

Im Sinne einer politischen Grundbildung werden soziale Lernprozesse initiiert und unverzichtbare Werte menschlichen Zusammenlebens erfahrbar gemacht. Durch die Förderung sozialer Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft, Solidarität, Toleranz, Urteilsfähigkeit und die Bereitschaft, Konflikte friedlich zu

lösen oder auszuhalten, werden die Schüler auf ein Leben als Staatsbürger in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Unterricht und Schulleben sollen dem Schüler ermöglichen, in die Rolle des verantwortungsbewussten Staatsbürgers hineinzuwachsen.

Im täglichen Miteinander bekommen die Schüler Gelegenheit, sich selbst zu entfalten und neue Möglichkeiten des Umgangs zu erproben. *Vor allem Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache müssen lernen, Konflikte sprachlich zu lösen. Feste Orientierungspunkte zum Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen, Offenlegen von Entscheidungen sowie Rituale im schulischen Alltag geben den Schülern Überschaubarkeit, Verlässlichkeit, Stetigkeit und Sicherheit.*

Sie sollen einsehen, dass die eigene Freiheit und Selbstverwirklichung dort Grenzen hat, wo Rechte anderer berührt werden, dass es gilt annehmbare Kompromisse zu finden und notwendige Einschränkungen zu akzeptieren. Indem ihnen klar wird, dass sie auf andere angewiesen sind und von der Gemeinschaft profitieren, können sie bereit werden ihren eigenen Beitrag zu einem befriedigenden Zusammenleben zu leisten. Achtung vor dem Anderen und Toleranz werden den Schülern leichter fallen, wenn sie die Andersartigkeit und Verschiedenheit als Gewinn und Bereicherung erleben.

Kinder mit Sprachauffälligkeiten müssen lernen, zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. In der Klassengemeinschaft bieten sich vielfältige Gelegenheiten, um zwischen Mitschülern und Lehrern partnerschaftliche Umgangsformen einzuüben. Widerstände, Rückschläge und Enttäuschungen werden gemeinsam bearbeitet.

Sprachliche Bildung

Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Eine kontinuierliche Spracherziehung fördert die geistige Entwicklung, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und befähigt zu kreativem Sprachverhalten. Sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für den Schulerfolg. Durch die Versprachlichung konkreter Erfahrungen wird mündliches und schriftliches Sprachhandeln gefestigt und die Begriffsentwicklung in Zusammenhang mit kindlichen Denkprozessen gefördert. Vielfältige, zum differenzierten, situations- und partnerbezogenen Sprachgebrauch auffordernde soziale Situationen unterstützen die Förderung von Kommunikationsfähigkeit. Sie ermöglichen sprachliche Sozialisation und eine ständige Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz. *Im Mittelpunkt unterrichtlichen Handelns steht die sprachliche Förderung der Schüler. Erziehung und Unterricht besitzen hohen Aufforderungscharakter zu sprachlichem Handeln und werden in allen Fachbereichen eng miteinander verknüpft. Die Lernausgangslage und das individuelle Lernvermögen bestimmen unterrichtliche Angebote und Maßnahmen. Sprachtherapeutische Einzel- und Gruppenarbeit erweisen sich als wirkungsvolle Vorbereitung und Begleitung für erfolgreiches sprachliches Lernen im Klassenunterricht. Speziell aufbereitete Lehr- und Lernmittel, auch technische Medien, tragen dazu bei, die Übung erworbener sprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen.*

Lernen erfordert auch die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. In allen Fächern werden die Schüler deshalb zu sach-, situations- und partnerbezogenem Sprachhandeln angeleitet. Ebenso werden Fähigkeiten wie Zuhören, Sprechen, Schreiben und Lesen erworben und gepflegt. Die sichere Verwendung der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist leitendes Prinzip des gesamten Unterrichts.

Umwelterziehung

Umwelterziehung legt den Grundstein für einen verantwortungsbewussten Umgang der Schüler mit Umwelt und Natur. Dazu muss die heimatliche Umgebung selbst so oft wie möglich zum Lernort werden. Durch diese Nähe können die Schüler Wertschätzung für die Natur und Sensibilität für ihre Gefährdungen entwickeln und bereit werden, sie zu schützen. Sie nehmen über ihre Sinne vielfältige Eindrücke auf, denken darüber nach und entdecken erste Zusammenhänge im Beziehungsgeflecht zwischen natürlicher und gestalteter Mitwelt.

Umwelterziehung bedeutet Erziehung zu Achtung und Ehrfurcht vor allen Lebewesen und bahnt Verständnis für notwendige Eingriffe sowie nachhaltiges umweltgerechtes Handeln an. Das Vorbild des *Sonderschullehrers* spielt eine wichtige Rolle. Die altersangemessene Teilnahme an örtlichen Vorhaben, z. B. der Agenda 21, kann den Schülern die Augen für die gesellschaftliche und politische Dimension von Umweltfragen öffnen und Anstöße geben, einmal Verantwortung zu übernehmen.

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Mit dem Eintritt in die *Schule* beginnt für viele Kinder die aktive und selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr. Die Verkehrserziehung soll - beginnend mit dem Schulwegtraining in den ersten Schultagen - die Kinder be-

fähigen, sich zunehmend selbstständig und sicher auf dem Schulweg und in der Freizeit im Verkehr zu bewegen. Dabei arbeitet die *Schule* eng mit Eltern, Polizei und außerschulischen Organisationen zusammen. Besondere Schwerpunkte sind der sichere Schulweg und die Radfahrausbildung.

Zu Beginn des Verkehrsunterrichts und darüber hinaus ist es bedeutsam, durch die Förderung räumlicher Wahrnehmungsfähigkeiten jene Voraussetzungen zu schaffen, die unerlässlich sind, um Verkehrssituationen angemessen einzuschätzen und gefahrenbewusst bewältigen zu können. Unter Berücksichtigung der altersspezifischen Erfahrung und Wahrnehmung und ergänzt durch gezielte psychomotorische Übungen trainieren die Kinder situationsbezogene und vorausschauende Verhaltensweisen im Straßenverkehr. *Regeln müssen sprachlich durchdrungen und selbst formuliert werden können, um die Einsicht in verkehrsgerechtes Verhalten zu sichern.* Beim Einüben grundsätzlicher Regeln, die auch dem altersgemäßen Spieltrieb widerstreben können, lernen die Schüler zunehmend Verantwortung für sich, für die Umwelt und Mitverantwortung für andere zu übernehmen. Sie erfahren, dass Rücksichtnahme bei der Teilnahme am Straßenverkehr es auch erfordert, auf Vorrechte zu verzichten. Neben grundlegenden Aspekten der Verkehrssicherheit berücksichtigt die Verkehrserziehung auch wichtige Ziele der Sozial-, der Gesundheits- und der Umwelterziehung.

Sicherheitserziehung und Unfallverhütung sind wichtige pädagogische Aufgaben mit dem Ziel, sicherheitsbewusstes Verhalten zu fördern. In allen Unterrichtsfächern bieten sich Gelegenheiten, das Wissen über Gefahren im häuslichen Bereich, im schulischen Umfeld und im Freizeitbereich auszuweiten und evtl. fehlerhafte Kenntnisse richtig zu stellen. Das von praktischen Übungen begleitete Erlernen von richtigem Verhalten z. B. bei Bränden oder bei der Durchführung von Erste-Hilfe-Maßnahmen soll zu verantwortlichem Denken und Handeln erziehen und zur Übernahme von Mitverantwortung auch für andere ermutigen.

Kapitel II B Fachprofile

Katholische Religionslehre

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Kinder im Grundschulalter haben die Fähigkeit zu staunen und wollen mit ihren Fragen und ihrem Wunsch nach einer sinnhaft geordneten Welt wie auch nach spielerisch-ritueller Gestaltung des Lebens ernst genommen werden. *Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache kann die Auseinandersetzung mit sinngebender Lebensgestaltung sowie die Erfahrung von Ordnung emotionale Sicherheit geben. Sie brauchen aufmerksame Unterstützung, um ihren persönlichen Fragen nachzuspüren und diese artikulieren zu können.* Sie kommen mit unterschiedlichen religiösen Erfahrungen, Vorstellungen und Verstehensweisen in die *Grundschulstufe* und bringen Interesse an Religion und Glauben mit.

Den Sinn für das Religiöse entfalten und die Frage nach Gott wach halten

Im Religionsunterricht werden die Schüler darin unterstützt, ihre religiösen Bedürfnisse und ihre Vorstellungen von Gott und von der Welt zu klären. Sie werden angeregt, ihre Hoffnungen und Ängste auszudrücken, sich mit ihren eigenen sowie mit den Sinn- und Wertfragen ihrer Mitschüler auseinander zu setzen und im gegenseitigen Austausch von- und miteinander zu lernen. *Vielfach machen Kinder mit Förderbedarf im Bereich der Sprache Erfahrungen des Ausgegrenztseins. Diese Erlebnisse können emotionalen Rückzug und andere Auffälligkeiten im Verhalten verursachen. Der Religionsunterricht bietet Raum, über Wert und Wirkung von Formen angemessenen Miteinander-umgehens nachzudenken und diese zu praktizieren. Die Kinder werden ermutigt, ihre Gefühle nichtsprachlich und sprachlich auszudrücken.* So erfahren die Kinder Begleitung in ihrer personalen, sozialen und religiösen Entwicklung.

Das Leben mit dem biblisch-christlichen Glauben in Beziehung bringen

Unser Kulturkreis ist durch das Christentum entscheidend geprägt. Damit sich die Kinder in der Kultur unseres Landes zurechtfinden und in sie hineinwachsen können, sollen sie mit dem christlichen Glauben und seinen kulturellen Erscheinungsformen vertraut werden. Sie sollen grundlegende Erfahrungen, ihre eigenen und die ihnen begegnenden Deutungen des Lebens im Licht der biblisch-christlichen Überlieferung betrachten, wie sie in der katholischen Kirche weitergegeben und gelebt wird. Die lebensbejahende und schöpferische Kraft des christlichen Glaubens will die Kinder ermutigen, sich *mit ihren Stärken und Schwächen* anzunehmen, Vertrauen in das Leben zu gewinnen und zuversichtlich in die Zukunft zu gehen. Dabei werden die Kinder darin unterstützt, anderen Menschen achtsam zu begegnen, Lebensverhältnisse kritisch zu befragen und mit Anforderungen und Problemen des Lebens zurechtzukommen. *Kinder, die unzureichende emotionale Sicherheit erleben, können in der christlichen Gemeinschaft Geborgenheit finden.*

Religiöse Ausdrucksfähigkeit und Gesprächsfähigkeit entwickeln

Im Hinblick auf die vielfältigen Sinnangebote und Wertvorstellungen sowie angesichts unterschiedlicher Formen der Lebensgestaltung und -bewältigung sollen die Kinder nach und nach zu verantwortlichem Denken und Verhalten in Bezug auf Religion und Glauben gelangen. Sie werden darin gefördert, ihre religiöse Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Urteilsfähigkeit zu entwickeln, und angeleitet, Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Lebensdeutungen, anderer Nationen und Kulturen mit Achtung zu begegnen und deren Überzeugungen zu respektieren. *Im Hinblick auf sprachliche Schwierigkeiten können nichtsprachliche, gestalterische oder meditative Ausdruckformen für Darstellung und Austausch religiöser Inhalte hilfreich sein.*

Vor dem genannten Hintergrund lassen sich die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts, der in der Verantwortung der Kirche erteilt wird, in drei Lernbereichen mit jeweils zwei Zieldimensionen entfalten.

Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft

Nach dem Grund und Sinn des Lebens fragen: Die Schüler werden ermutigt, nach sich selbst und nach Gestaltungsformen des Zusammenlebens mit anderen, nach dem Woher und Wohin ihres Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen. Sie werden angeregt, ihre Einzigartigkeit wahrzunehmen und sich von Gott getragen und begleitet zu wissen. *Sie sollen sich mit ihren Beeinträchtigungen auseinander setzen und ihre Stärken erspüren und wahrnehmen. Haben sich Kinder als unzulänglich und ausgegrenzt erlebt, kann diese Botschaft des Angenommen- und Geliebtseins die Schüler darin unterstützen, sich der Würde jedes Menschen bewusst zu werden, Selbstvertrauen zu gewinnen und sich verständnisvoll und fair zu verhalten.*

Lebensperspektiven aus der biblischen Überlieferung entwickeln: Die Begegnung mit Geschichten der Bibel, mit biblischen Gestalten, Gebeten und Liedern regt die Kinder an, über sich selber nachzudenken und Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Botschaft der biblischen Überlieferung zu finden. Sie werden darauf aufmerksam, dass für Christen Gottes Menschenfreundlichkeit und Liebe in Jesus konkret erfahrbar wird. Indem sie sich mit Glaubenszeugnissen vom Leben Jesu, seiner Botschaft vom Reich Gottes, seinem Sterben und seiner Auferweckung beschäftigen, können sie darin bestärkt werden, Begabungen *zu entdecken und zu nützen*, Lebensfreude zu entwickeln und *auch unter erschwerten Lebensbedingungen* hoffnungsvolle Perspektiven zu entdecken, wie Erfahrungen von Leid und Schuld, Trauer und Tod bewältigt werden können.

Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben

Eigene religiöse Ausdrucksmöglichkeiten entfalten: Die Schüler werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern und Gesten, Symbolen und Metaphern, in Geschichten, Liedern, Gebeten und Feiern vertraut. Sie lernen die „Sprache der heiligen Zeichen“, der Liturgie, kennen und werden darin gefördert, eigene religiöse Sprach- und Ausdrucksformen zu entwickeln. *Für Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache können nicht sprachliche Ausdrucksmittel emotionale Entlastung bieten, um Empfindungen auszudrücken.* Dabei sollen sie Zugänge zu kirchlichen Festen und Bräuchen finden, die den persönlichen Glaubensweg und den Jahreskreis unseres Kalenders prägen.

Für Gemeinschaft und christliches Glaubensleben sensibel werden: Indem die Schüler gläubigen Menschen aus Pfarrgemeinde und kirchlichen Einrichtungen sowie Glaubensgestalten aus Vergangenheit und Gegenwart begegnen, können sie die Kirche als Gemeinschaft erfahren, die aus dem Glauben an Jesus Christus lebt und wirkt, um ein konkretes Zeichen von Gottes Gegenwart und Barmherzigkeit zu sein. Die Schüler sollen auf die Bedeutung der Sakramente im Leben der Kirche aufmerksam werden und diese als zeichenhafte Symbole verstehen lernen, in denen die Zuwendung des unsichtbaren Gottes sinnhaft wahrnehmbar wird.

Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns

Menschen anderer Religionen und Kulturen begegnen: Die Schüler lernen Lebensweisen von Menschen anderer Religionen und Kulturen kennen und besser verstehen. Sie werden darin bestärkt, Menschen mit anderen Lebensdeutungen zu achten, ihnen mit Offenheit zu begegnen und auch von ihnen zu lernen. Dabei sollen sich die Kinder erste religionskundliche Kenntnisse aneignen, die ihrem religiösen Erklärungs- und Unterscheidungsbedarf entgegenkommen.

Sich an Regeln zur Lebensgestaltung orientieren: Auf der Grundlage christlicher Glaubensüberlieferung sollen die Schüler Wege zur Gestaltung eines gelingenden Miteinanders und Maßstäbe ethischen Urteilens finden, die für ihr Leben in Familie, Freundeskreis und Schule sowie im gesellschaftlichen und kulturellen Leben von Bedeutung sind. Christliche Lebenseinstellungen, Werte und Weisungen können sie ermutigen, aus der Kraft des Glaubens zu leben, ihr Gewissen wahrzunehmen und zu bilden sowie mit Erfolg und Misserfolg zurechtzukommen. Indem sie die Welt als Schöpfung Gottes verstehen lernen und ein Gespür für christliche Nächstenliebe und solidarisches Handeln entwickeln, sollen sie dazu motiviert werden, sich für Versöhnung, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. *Sie lernen Lebensbedingungen und Lebensweisen anderer behinderter Menschen kennen und setzen sich mit deren Problematik auseinander.*

Hinweise zum Unterricht

Im Religionsunterricht wird eine Unterrichtsgestaltung angestrebt, die Kopf, Herz und Hand gleichermaßen einbeziehen *und den sprachlichen Voraussetzungen sowie dem individuellen Förderbedarf der Schüler Rechnung tragen.* Hierzu gehören u. a. biografie- und situationsorientiertes sowie handelndes und verweilendes Lernen, das fragende und nachdenkliche Gespräch, erzählerische, bildnerische, musikalische, spielerische und meditative Elemente, Gebete, Stille- und Entspannungsübungen sowie Klassenfeiern. Aber auch Lernortwechsel und Erkundungen, Lernen in der Begegnung mit anderen, mit der Natur oder mit Glaubenszeugnissen der Heimat, religiöse Einkehrtage, Gottesdienste und andere Formen der Schulpastoral unterstützen den Religionsunterricht und bereichern das Schulleben und die Schulkultur.

Kooperation

Der Lehrplan Katholische Religionslehre bietet zahlreiche Möglichkeiten zu fächerübergreifendem und -verbindendem Arbeiten. Dazu gehört insbesondere die Kooperation mit dem evangelischen Religionsunterricht, für die in jeder Jahrgangsstufe geeignete Themenfelder gekennzeichnet sind. Hier können die Schüler auf grundlegende Gemeinsamkeiten einerseits und unterschiedliche konfessionelle Perspektiven und Erfahrungen andererseits aufmerksam werden und diese als Bereicherung für die Entwicklung ihrer religiösen Identität erfahren. *Der Austausch zwischen Religionslehrer und Klassenlehrer gibt Hinweise auf Themen, die für einzelne Schüler und für die gesamte Gruppe besonders bedeutsam sind.*

Pädagogische Eigenverantwortung

Unbeschadet der Verbindlichkeit der Inhalte kann die Reihenfolge der Themen und Inhalte gemäß den Gegebenheiten der jeweiligen Klasse festgelegt werden. Im Blick auf die veränderte Sozialisation der Kinder, *ihre sprachlichen Schwierigkeiten und deren Auswirkungen auf ihr Erleben*, ihre unterschiedlichen religiösen und kirchlichen Erfahrungen liegt es in der Verantwortung des Lehrers, individuelle Differenzierungen vorzunehmen, Schwerpunkte zu setzen und einzelne Inhalte gründlicher, andere eher überblicksweise zu behandeln. Bei Inhalten, die mit „z. B.“ oder „ggf.“ gekennzeichnet sind, kann ausgewählt werden. Solche Ermessensentscheidungen haben die Zielsetzungen des jeweiligen Themas zu berücksichtigen.

Spiritualität

Die in den Jahrgangsstufen 1 und 2 grundgelegten Elemente für eine kindgemäße Spiritualität, wie Stille, Beten, Singen, Feste und Feier des Kirchenjahres, sollen in den anderen Jahrgangsstufen vertieft und überall dort in den Unterricht integriert werden, wo Lerninhalte, aktuelle Anlässe und fächerverbindender Unterricht es nahe legen. Dabei sollen die Schüler auch auf Gebete und Lieder aus dem „Gotteslob“ zurückgreifen können. Der Gebets-erziehung und Gebetserfahrung dient es, wenn Phasen der Sammlung und Stille, Besinnung und Betrachtung so gestaltet werden, dass die Kinder ihre Anliegen einbringen können. Fragen zur persönlichen Lebensgestaltung und zum menschlichen Zusammenleben sind *bei Kindern mit sprachlichen Einschränkungen von besonderer Bedeutung* und über die Lehrplanthemen hinaus stets dann aufzugreifen, wenn dazu Gespräch und Auskunft gewünscht werden.

Zusammenarbeit mit der Gemeindegemeinschaft

In der Grundschulzeit ist die Erstkommunion für fast alle katholischen Kinder ein herausragendes und prägendes Ereignis. Die Vorbereitungsphase wirkt zurück in die Schule und erfordert - regional unterschiedlich ausgeprägt - die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde. In diese Vorbereitung fällt die Hinführung zum Sakrament der Versöhnung. Hier sollten die Chancen, die Erstbeichte als freudiges Fest der Versöhnung zu feiern, genutzt werden. Die Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente durch die Eltern und die Pfarrgemeinde wird vom Religionsunterricht unterstützt und ergänzt. *Der Einzugsbereich der Grundschulstufe erfordert es, dass in dieser Zeit regelmäßiger Kontakt mit der Heimatgemeinde gepflegt wird.*

Übersicht

Jahrgangsstufe 1		
1.1	Im Religionsunterricht zusammenkommen	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
1.2	Jesus ist gut zu den Menschen	
1.3	Advent und Weihnachten erleben	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
1.5	Ostern feiern	
1.4	Wir sind Kinder einer Erde	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
1.6	Gottes Welt mit den Sinnen entdecken	

Jahrgangsstufe 2		
2.2	Miteinander leben	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
2.4	Jesus auf seinem Lebensweg begleiten	
2.3	Menschen warten auf den, der Frieden bringt	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
2.5	Zur Gemeinschaft der Kirche gehören	
2.1	Auf vielfältige Weise beten	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
2.6	In Gottes Schöpfung leben	

Jahrgangsstufe 3		
3.1	Von Gott sprechen	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
3.3	Vergebung erfahren und sich versöhnen	
3.7	Die Bibel erzählt von Gott und den Menschen	
3.4	Mit Jesus zusammen sein und Mahl feiern	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
3.5	In der Pfarrgemeinde leben	
3.2	Jüdischem Glauben begegnen	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
3.6	Sehnsucht nach einer gerechten und friedvollen Welt	

Jahrgangsstufe 4		
4.1	Von Gott in die Freiheit geführt	Lernbereich: Lebensfragen und biblische Botschaft
4.4	Leid und Tod lösen viele Fragen aus	
4.5	Das Evangelium wird weitergegeben	Lernbereich: Ausdrucksformen des Glaubens und kirchliches Leben
4.6	In Bildern und Symbolen sprechen	
4.7	Christen leben in verschiedenen Konfessionen	
4.2	Dem Leben vertrauen können	Lernbereich: Leben in religiös-kultureller Vielfalt und Maßstäbe ethischen Handelns
4.3	Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen begegnen	

Evangelische Religionslehre

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Im Religionsunterricht begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, mit unterschiedlichen sozialen Erfahrungen, aber auch mit unterschiedlicher religiöser Erziehung. Sie müssen in ihrer jeweiligen Persönlichkeitsentwicklung ernst genommen werden und brauchen Hilfen, um in die neue Gemeinschaft in einem konfessionell ausgerichteten Religionsunterricht hineinwachsen zu können. Dabei können sie erleben und erlernen, wie Menschen auf der Grundlage des christlichen Glaubens miteinander umgehen.

Im Laufe ihrer Grundschulzeit sollen die Kinder in einen Prozess des Fragens, Suchens und Entdeckens hineingeführt werden, in dem es vor allem um ihr Welt- und Selbstverständnis und um ihre Wert- und Sinnfragen geht. *Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache brauchen aufmerksame Anleitung, um persönliche Fragen zu entdecken und zu formulieren. Beeinträchtigungen und negative Erfahrungen können zu Verunsicherung führen.*

Dabei können sie schrittweise ihre eigene religiöse Identität entwickeln und in den Reichtum der christlichen Glaubenstradition, die sich an den Leitlinien des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses ausrichtet, hineinwachsen.

Im Religionsunterricht erleben und bedenken die Kinder Formen gemeinsamen Lebens und Lernens, die ihren Grund in der befreienden und versöhnenden Botschaft des Evangeliums haben und einen entscheidenden Beitrag sowohl zur Persönlichkeitsentwicklung als auch zur Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder leisten können. *Das Erleben in der Gruppe und der Austausch in der Gemeinschaft kann Raum geben für die Erprobung nichtsprachlicher und sprachlicher Ausdrucksformen. So kann es zunehmend gelingen, persönliche Anliegen und Bedürfnisse sprachlich mitzuteilen.*

Die im Lehrplan vorgegebenen Zielbeschreibungen und Inhalte bilden den schulischen Rahmen für diesen Prozess der Individuation und Sozialisation: Grundfragen und Grundbedürfnisse von Menschen, die alle Lebensphasen durchziehen und untereinander auf vielfältige Weise in Beziehung stehen, bilden die Grundlage religiösen Lernens. Sie werden in grundschulspezifischer Weise und dem *allgemeinen sowie dem sprachlichen* Entwicklungsstand der Kinder entsprechend aufgegriffen und entfaltet.

- Kinder **fragen nach** der **Sinnhaftigkeit** dessen, was sie erleben. Im Religionsunterricht können sie sich mit solchen Sinnfragen und den Deutungsangeboten des christlichen Glaubens auseinander setzen. In diesem Prozess des Fragens und Suchens nach dem Woher, Wohin und Wozu allen Lebens sollen die Kinder *der Grundschulstufe* entdecken, welche Hilfen die christliche Botschaft *unter erschwerten Lebensbedingungen* für den Umgang mit diesen Fragen anbietet und wie diese Botschaft *auch im Hinblick auf die eigenen Einschränkungen*, selbst zum Weiterfragen und Weitersuchen anregt.
- Kinder **streben danach, ihre je eigene Persönlichkeit zu entwickeln**. Im Religionsunterricht können sie die lebensförderliche und befreiende Bedeutung biblischer Überlieferungen für diesen Entwicklungsprozess entdecken. Es geht darum, den Kindern Hilfen anzubieten, sich selbst als Person mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen und die Fähigkeit zu entwickeln, einen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten. In diesem Prozess sollen die Kinder auch entdecken, dass Mädchen und Buben, Frauen und Männer von Gott geschaffene und geliebte Geschöpfe sind. Alle Menschen sind beauftragt und verpflichtet, einander zu achten und wertzuschätzen.
- Kinder **wollen** ihr eigenes **Leben gestalten und bewältigen**. *Schüler mit Förderbedarf im Bereich der Sprache müssen sich in der Gruppe angenommen und sicher fühlen, um mit ihren Möglichkeiten und Grenzen umgehen zu lernen. Sie werden angeregt, sich mit ihren sprachlichen Problemen auseinander zu setzen und Stärken und Schwächen bewusst wahrzunehmen.* Im Religionsunterricht sollen sie ermutigt werden, sich in ihrem Leben von Gott getragen und begleitet zu wissen. Dabei können sie entdecken, wie sich christlicher Glaube in Lebensfreude und Lebensbejahung äußert. Sie lernen aber auch menschliche Grenzerfahrungen wie Leid, Schuld, Trauer und Tod kennen und begegnen christlichen Quellen von Trost, Hoffnung und Lebensmut.
- *Das Erleben persönlicher Unzulänglichkeit kann Schüler, deren Sprachentwicklung beeinträchtigt ist, verunsichern.* Kinder **sehnen sich** jedoch **nach** der **Einbindung** des eigenen Lebens in einen Vertrauensgrund, der alles Leben trägt und umfasst. Im Religionsunterricht erfahren sie, wie alles Leben in der von Gott geschaffenen Welt vielfältig miteinander verbunden ist und wie es durch Rhythmen und Ordnungen wie Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht erhalten und getragen wird. Kinder lernen an konkreten Beispielen, wie sie aus der Verantwortung des christlichen Glaubens heraus mit allem Geschaffenen umgehen können. Sie sollen angeregt werden, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit ihren zunehmenden Fähigkeiten des Verstehens und Handelns bewusster für ein gerechtes und friedfertiges Zusammenleben einzusetzen.

- Kinder **suchen nach gültigen Wertmaßstäben**, an denen sie das eigene Leben und das Zusammenleben in der Gemeinschaft ausrichten können. Im Religionsunterricht sollen sie Beispiele christlich-ethischen Handelns kennen lernen, die ihnen helfen, ihr eigenes Verhalten im Blick auf Werte, Normen und Einstellungen zu hinterfragen. Dabei sollen sie Verhaltensweisen entwickeln und im Umgang miteinander erproben, die den Maßstäben christlicher Nächstenliebe entsprechen. *Auf das Entwickeln, Erproben und Einüben sprachlicher Umgangsformen wird besonderer Wert gelegt.* Neben dem Prozess der Verwurzelung in der eigenen Tradition und Sozialisation sollen die Schüler auch offen werden dafür, wie Menschen in anderen Kulturen, mit anderen Lebensdeutungen und Lebensweisen ihren Glauben leben und was ihnen dabei wichtig ist. Im Offenwerden für das Fremde und Andersartige können die Schüler solche Begegnungen als Bereicherung für ihr Leben entdecken.
- Kinder **bemühen sich darum, Wahrgenommenes und Erlebtes zu klären und zu verstehen**. Im Religionsunterricht begegnen sie einer Sicht von Wirklichkeit, die die Vordergründigkeit alltäglicher Erfahrungen aufbricht und hinterfragt. In Prozessen differenzierten Erlebens, Wahrnehmens und Denkens sollen Buben und Mädchen zu einem tieferen Verständnis ihres äußeren und inneren Erlebens hingeführt werden. In diesem Zusammenhang lernen sie im Umgang mit biblischen Geschichten zunehmend bewusster zwischen dem Wortlaut eines Textes und dessen Bedeutung zu unterscheiden. Dabei soll die Einsicht angebahnt werden, dass die Worte und Bilder der Bibel nicht im Gegensatz zu ihrem Weltbild stehen, sondern der Glaube zu einer vertieften Sicht der äußeren und inneren Wirklichkeit führen kann. Im vielfältigen Umgang mit Symbolen und Metaphern kann die dafür notwendige religiöse Sprachfähigkeit geweckt und gefördert werden. Dies hilft ihnen bei der Sinnerschließung biblischer Texte.
- Kinder **brauchen Träume und Visionen**, um ihrem Leben Räume in die Zukunft zu erschließen. Im Religionsunterricht werden ihnen Zugänge zu visionären Bildern und Erzählungen von der Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes, von Gottes befreiendem und lebensförderndem Wirken eröffnet. Die Kraft dieser visionären Bilder kann ihnen helfen, Mut und Zuversicht in gegenwärtig bedrängenden Situationen zu gewinnen und hilfreiche Vorstellungen für die zukünftige Gestaltung ihres Lebens zu entwickeln.
- Kinder **sehnen sich nach Verlässlichkeit** in ihrem Leben. Im Religionsunterricht begegnen sie christlich geprägten Riten und Ritualen, in denen sie Geborgenheit, Entlastung und Vergewisserung erfahren. Im gemeinsamen Feiern und in den Festen des Kirchenjahres sollen die Kinder Zugang zur Bedeutung und Sinnmitte solcher Riten und Rituale finden und im Umgang mit ihnen ihre ordnende, heilende und menschenverbindende Wirkung erleben.

Hinweise zum Unterricht

Lernprozesse, die Grundfragen und Bedürfnisse der Kinder mit Erfahrungen des christlichen Glaubens in Beziehung setzen, geschehen in vielfältigen Lehr- und Lernformen:

Die Kinder sollen sich im Religionsunterricht in handlungs- und erlebnisorientierter Form auf ganzheitliche und kreative Weise mit den dafür vorgesehenen Inhalten auseinandersetzen können. Wichtige Mittler im Lernprozess sind Erzählfiguren, mit deren Erfahrungen, Einstellungen und Werthaltungen sich die Kinder identifizieren und zu denen sie Stellung nehmen können. *Umfang und Struktur des sprachlichen Angebots müssen sich an Fähigkeiten und aktuellen Förderzielen der Kinder orientieren. Begleitend eingesetzte Mittel zur Veranschaulichung unterstützen Verstehen und dauerhaftes Einprägen wirkungsvoll.* Verschiedene Formen der Darstellung der Inhalte und des Gesprächs dienen auch der kognitiven Verarbeitung, der Klärung, Vertiefung und Vernetzung der Inhalte untereinander.

In Formen freien Arbeitens, im fächerverbindenden und im projektorientierten Unterricht können die Kinder lernen, selbst gesteuert und eigenverantwortlich religiöse Inhalte zu erschließen, darzustellen, in Lebenszusammenhänge einzuordnen und sie einer schulischen und außerschulischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Bezug zur Kirchengemeinde spielt dabei eine wichtige Rolle. Besonders für eine Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht sind geeignete Themenfelder gekennzeichnet. Hier können Gemeinsamkeiten entdeckt und unterschiedliche konfessionelle Gegebenheiten bedacht werden.

In einzelnen Themenbereichen finden sich auch Alternativangebote. Es empfiehlt sich, der jeweiligen schulischen Situation entsprechend, Schwerpunkte zu setzen und für die Klasse und deren Bedürfnisse geeignete Inhalte auszuwählen. *Für Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache empfiehlt es sich, Themen zur persönlichen Lebens- und Konfliktbewältigung sowie zu sozialen Umgangsformen in den Mittelpunkt zu stellen.*

Die mit „M“ gekennzeichneten Texte und Lieder sind Inhalte, die die Schüler memorieren sollen. Sie stellen Kristallisationspunkte von Lernprozessen dar, um die sich - je nach Situation der Klasse - weitere M-Texte gruppieren können.

Es gilt auch für die *Grundschulstufe* das „Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht“ (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Nr. 5 vom 9. März 1992).

Übersicht

Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.1 Miteinander umgehen	2.1 Miteinander leben - füreinander da sein
1.2 Miteinander zur Krippe gehen	2.2 Auf Weihnachten warten - Erfüllung erleben
1.3 Von Jesus hören - auf Jesus hören	2.3 Von der Hilfe Jesu erfahren - sich auf seine Hilfe einlassen
1.4 Trauer erfahren - Osterfreude erleben	2.4 Einsamkeit erfahren - Zuversicht gewinnen
1.5 Gottes gute Schöpfung entdecken	2.5 Bewahrende Ordnungen in der Schöpfung entdecken
1.6 Auf Gott vertrauen - Mut zum Leben gewinnen	⊙ 2.6 Mit Geschichten der Bibel leben - aus Geschichten der Bibel lernen (alternativ zu 2.7)
⊙ 1.7 In der Kirche feiern (alternativ zu 1.8)	⊙ 2.7 Sich im Gebet an Gott wenden (alternativ zu 2.6)
⊙ 1.8 Kinder aus aller Welt achten (alternativ zu 1.7)	
Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
⊙ 3.1 Spuren des Lebens entdecken (alternativ zu 3.2)	4.1 Sich nach Freiheit sehnen - Freiheit erleben
⊙ 3.2 Gottes gute Schöpfung loben und bewahren (alternativ zu 3.1)	4.2 Über Sterben und Tod nachdenken
3.3 Miteinander das Weihnachtslicht entdecken	4.3 Zum Frieden anstiften
3.4 Durch Jesus Gottes Nähe erfahren	⊙ 4.4 Hoffnung für das Leben gewinnen (alternativ zu 4.5)
⊙ 3.5 Mit Erfahrungen von Schuld und Vergebung umgehen (alternativ zu 3.6)	⊙ 4.5 Mit dem Evangelium leben (alternativ zu 4.4)
⊙ 3.6 Unter dem Segen Gottes leben (alternativ zu 3.5)	4.6 Mit Gottes Geboten leben
3.7 Gewissheit gewinnen - Nachfolge wagen	4.7 Nach den Wurzeln des Glaubens suchen - Wege zueinander finden
3.8 Juden und ihren Glauben verstehen lernen	4.8 Muslimen begegnen - ihre Lebensweise verstehen
⊙ 3.9 Christen in aller Welt kennen lernen (alternativ zu 3.10)	4.9 „Großen Fragen“ des Lebens nachspüren
⊙ 3.10 Die Bibel als Erzählbuch des Lebens entdecken (alternativ zu 3.9)	

Ethik

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Ganzheitliche und umfassende Persönlichkeitsbildung in der *Grundschulstufe* weist dem Ethikunterricht einen hohen Stellenwert zu. Er vermittelt den Kindern die Chance, verlässliche humane Maßstäbe der Lebensführung zu gewinnen. Die Kinder erleben im außerschulischen Bereich und in der Schule eine entwicklungsbestimmende Zeitspanne der Sinnfindung und Lebensorientierung. Im Miteinanderleben, *Miteinandersprechen* und Miteinanderlernen begegnen sie unterschiedlichen Handlungsweisen und den ihnen zu Grunde liegenden Wertvorstellungen. Der Ethikunterricht in der *Grundschulstufe* strebt an, den Schülern bei der Entwicklung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit für ethisch relevante Gegebenheiten und Situationen beizustehen und ihnen Orientierungshilfe für wertensichtiges Urteilen und verantwortungsbewusstes Handeln zu geben. *Die Erfahrung von Unzulänglichkeit kann bei Schülern mit Förderbedarf im Bereich der Sprache zu Verunsicherungen führen. Der Ethikunterricht gibt ihnen Unterstützung, Situationen sprachlich zu erfassen und gedanklich zu durchdringen. Er ermutigt sie, sich mit persönlichen Schwächen auseinander zu setzen, vor allem aber persönliche Stärken zu entdecken und auszubauen.*

Die Kinder sollen ein stabiles Selbstwertgefühl aufbauen, um so *trotz Beeinträchtigungen* eine bejahende Lebenseinstellung zu gewinnen und eine eigene Identität zu entwickeln. Behutsam und zielgerichtet angeleitet lernen sie, zu eigenständigen Verhaltensweisen zu finden, auf ihr Gewissen zu hören und verantwortungsbewusst gegenüber sich selbst, anderen und ihrer Umwelt zu handeln. So werden sie zudem gestärkt, auch im Sinne primärer Suchtprävention, um etwaigen Gefährdungen, widerstehen zu können.

Die Schüler werden unterstützt, ihre Meinung, Gefühle, Wünsche und Ängste angemessen auszudrücken. Sie werden aufmerksam auf die Wechselwirkung zwischen ihrem Verhalten und der Reaktion der Umwelt. Im Sinne des sozialen Lernens werden sie dazu angeregt und angeleitet, *verbale und nonverbale Botschaften situationsbezogen zu deuten und sich in die Gedanken- und Gefühlswelt anderer hineinzusetzen.* Auf diese Weise können sie feinfühlig werden für deren Betrachtungsweisen und Bedürfnisse und lernen eigene Überzeugungen auszubilden, die ihnen helfen, anderen unvoreingenommen und tolerant zu begegnen.

Durch die Gemeinschaft mit Kindern aus vielen Ländern und Kulturkreisen eröffnet sich besonders im Ethikunterricht die Chance, dass die Grundschul Kinder durch erste Kenntnisse über andere Weltreligionen und Lebensgewohnheiten aufgeschlossen werden, die sittlichen und religiösen Grundsätze anderer zu achten und die eigenen bewusst zu leben.

Lebendige, konkrete Alltagssituationen aus dem kindlichen Interessen- und Erfahrungsbereich, *Begegnungen und Erfahrungen mit behinderten Menschen* regen die Schüler dazu an, sich die ethischen Fragen dieser Situationen handlungsorientiert und mit allen Sinnen *sowie sprachlich* zu erschließen. Sie erkennen, wie wichtig es ist, unterschiedliche Handlungsweisen zu überdenken und gegeneinander abzuwägen, um sich eine begründete eigenständige Meinung zu bilden und eine bewusste Wahl für eigenes Handeln treffen zu können. Für sich selbst zu einer Entscheidung gelangt sollen sie einsehen, dass Konsequenz im Handeln nötig und nicht immer leicht ist. Die Schüler denken über sich selbst, das eigene Leben, über Ängste, Hoffnungen und Lebenserwartungen nach und stellen Fragen zu Notwendigkeit und Art ethisch orientierten Lebens und Handelns. *Sie betrachten eigene Hemmnisse und finden Unterstützung, um ihre Fähigkeiten ausbauen zu können.* Sie lernen, ihre Mitmenschen und die Umwelt wahrzunehmen, Beglückendes und Schönes zu sehen und zu schätzen, aber auch Probleme zu erfassen und Bereitschaft zur Konfliktbewältigung zu entwickeln.

Hinweise zum Unterricht

Grundschul Kinder interessieren sich vor allem für ethische Fragen und Probleme, die aus konkreten Situationen ihrer eigenen Lebens- und Erfahrungswelt erwachsen. Bildergeschichten, Erzählungen, Märchen, Sagen, kindgemäße Dilemmageschichten und persönliche Berichte der Kinder eignen sich im Besonderen dazu, solche Alltagserfahrungen in den Unterricht hereinzuholen. Rollenspiele, szenische und pantomimische Darstellungen, Wahrnehmungs- und Empathieübungen dienen dazu, sich aktiv mit den Situationen sowie den sozialen Beziehungen und emotionalen Befindlichkeiten innerhalb dieser Situationen auseinander zu setzen. *Durch den sprachlichen Ausdruck von Gefühlen und Empfindungen können Kinder in der Grundschulstufe persönliche Sicherheit für die Bewältigung ähnlicher Alltagssituationen gewinnen.* Intensives Nachdenken in offenen Gesprächen über die verschiedenartigen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten unterstützt die eigene Urteilsbildung. Vom Lehrer auch unter Einbezug anderer Fächer gezielt geplante Anwendungsübungen und Projekte ermöglichen es den Schülern, nach der selbst getroffenen Entscheidung auch zu handeln. *Die Methodenwahl orientiert sich am sprachlichen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und der gesamten Klasse.* Überlegt eingesetzte meditative Stille- und Wahrnehmungsübungen usw. helfen ihnen, ihr eigenes Ich zu entdecken und sich selbst zu entwickeln.

Sie können förderwirksam werden. Im Rahmen der Sozialisation erfordert ethische Erziehung in besonderem Maße kooperative Arbeits- und Gesprächsformen, zu deren Bewältigung die Kinder individuelle Entwicklungsanstöße sowie sprachliche Modelle benötigen.

Das Verinnerlichen angestrebter Werte und Normen wird entscheidend dadurch beeinflusst, wie die Kinder die Geltung und Einhaltung dieser Normen in ihrer Umgebung wahrnehmen und erleben. Daher ist es gerade im Ethikunterricht bedeutsam, dass die Erziehenden sowohl ihre eigenen Sinnperspektiven und Wertentscheidungen als Orientierungs- und Identifikationsmöglichkeit einbringen als auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Reflexion unterschiedlicher Sichtweisen pflegen und fördern. Ebenso sind eine Atmosphäre des Vertrauens und der Achtung eines jeden Kindes grundlegende Voraussetzung. *Zuletzt ist ein bewusst gestaltetes sprachliches Umfeld nötig, in dem sich die Kinder als akzeptierte Gesprächspartner erleben können.*

Wertorientierung und Sinnerschließung im Ethikunterricht richten sich an den sittlichen Grundlagen aus, die bestimmend sind für die Bayerische Verfassung und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Ein Wertkonsens, der die Würde aller Menschen achtet, ist gerade angesichts der Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen unerlässlich. Dabei braucht die Schule die Mithilfe der Erziehungsberechtigten als erster und wichtigster Instanz für die Charakter- und Gewissensbildung. Darüber hinaus sollte der Ethiklehrer die Kooperation vor allem mit den Klassenlehrern und den Religionslehrern anstreben.

Übersicht

„Ethische Dimensionen“	Jgst. 1/2	Jgst. 3	Jgst. 4
Selbstwahrnehmung und Selbstfindung („Ich bei mir selbst“)	Sich selbst entdecken	Mit Erfolg und Versagen umgehen	Wünsche haben und verzichten können
Soziale Wahrnehmung und Verantwortung („Ich in Beziehungen“)	Miteinander leben	Zueinander finden	Miteinander arbeiten
Sinnfindung und Lebensorientierung („Ich und mein Leben“)	Rhythmen und Ordnungen schätzen	Über das Leben nachdenken	Über Sterben und Tod nachdenken
Leben in kultureller Vielfalt („Ich im kulturellen Umfeld“)	Dem Sinn von Brauchtum und Fest nachspüren	Kultur in ihrer Vielfalt entdecken und achten – Elemente gelebter Kultur – Religionen	Kultur in ihrer Vielfalt entdecken und achten – Elemente gelebter Kultur – Religionen
Ästhetische Kompetenz und Umweltbewusstsein („Ich in meiner Welt“)	Staunen lernen und Achtung empfinden	Unserer schönen Welt sorgsam begegnen	sich für die bedrohte Umwelt einsetzen
Selbstbehauptung und Normenreflexion („Ich stehe zu mir und meiner Überzeugung“)	Mit Gefühlen umgehen	Mit Konflikten umgehen	Frei sein und Verantwortung übernehmen

Hinweis:

In jahrgangsstufenübergreifenden Gruppen wählt der Lehrer aus dem verbindlichen Gesamtkanon dieser Jahrgangsstufen sechs geeignete Themenbereiche aus. Jede ethische Dimension ist dabei zu berücksichtigen.

Deutsch

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Der Sprache kommt eine fundamentale Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung sowie für die Handlungsfähigkeit der Schüler zu. Aufgabe des Deutschunterrichts ist es, den Schülern eine grundlegende sprachliche Bildung zu vermitteln, damit sie gegenwärtige und künftige Lebenssituationen gut bewältigen können. Die unterschiedlichen sprachlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen der Schüler werden aufgegriffen und sind Ausgangspunkt des sprachlichen Unterrichts.

In lebensnahen und entwicklungsgemäßen Situationen sollen die Schüler die Fähigkeit entwickeln, Sprache situationsangemessen, sachgemäß, partnerbezogen und zielgerichtet zu gebrauchen. Sie gewinnen erste Einsichten in Sprachstrukturen, erfahren die ästhetische Dimension der Sprache und erkennen Zusammenhänge des sprachlichen Handelns. So lernen sie, Sprache bewusst und schöpferisch zu gebrauchen.

In allen Bereichen des Deutschunterrichts sollen die Schüler ihre sprachliche Kreativität einbringen und weiterentwickeln. Beim spielerischen Umgang mit Sprache wie auch beim Erproben verschiedener sprachlicher Darstellungsmöglichkeiten sollen sie ein Gespür bekommen für die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten. Dabei erfahren sie Freude an eigenen Gestaltungsversuchen und lernen zunehmend, die Sprache norm- und situationsgerecht zu verwenden.

Die Fähigkeit aller Kinder, sich in der Standardsprache richtig zu verständigen, ist ein wichtiges Ziel. Da Mundart und Umgangssprache für die Identität vieler Schüler einen besonderen Wert haben und spezifische Kommunikationsmöglichkeiten bieten, kommt ihnen auch in der Schule Bedeutung zu.

Der Deutschunterricht leistet bei der Auseinandersetzung mit Druck-, Hör- und Bildmedien sowie elektronischen Medien einen besonderen Beitrag zur Medienerziehung. Die Schüler sollen lernen, Medien für sich sinnvoll zu nützen, aber auch kritisch mit ihnen umzugehen.

Das Fach Deutsch ist in **Lernbereiche** gegliedert, die aufeinander bezogen und im Unterricht sachgerecht zu verknüpfen sind. Die spezifischen Aufgaben und Arbeitsweisen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden. Der vorschulische Spracherwerb des Kindes bildet die Grundlage für den Schriftspracherwerb. Darauf baut fließend der erweiterte und bewusste Umgang mit Sprache auf, abhängig von den unterschiedlichen Voraussetzungen des Kindes.

Lernvoraussetzungen bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache

Schüler mit Einschränkungen im Bereich der Sprache beherrschen die Lautsprache im Allgemeinen hinsichtlich der Aufnahme, der Verarbeitung und Sprachproduktion nicht altersgemäß. Sie verfügen deshalb häufig nur über unzureichende sprachliche Mittel zur Kommunikation. Darüber hinaus können sie vor Schuleintritt nur selten Anregungen zur Auseinandersetzung mit Schriftsprache nützen. Dennoch sind sie bestrebt, sich mit ihrer Umwelt sprachlich auseinander zu setzen und begegnen deshalb den vielfältigen Lernangeboten des Faches Deutsch mit Interesse und Neugier. Kinder, die sich ihrer Schwierigkeiten bewusst sind oder sich aus anderen Gründen nicht genügend mitteilen, bedürfen besonderer Motivation, um Sprache zu gebrauchen. Artikulationsprobleme, geringer Wortschatz, mangelnde Einsicht in Funktion und Struktur von gesprochener und geschriebener Sprache können den Lese- und Schreiblernprozess erheblich erschweren. Ebenso beeinträchtigen Hemmnisse in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, Aufmerksamkeitssteuerung und Merkfähigkeit die Aneignung des Bildungsgutes.

Die Schriftsprache erwerben

Mit dem Erlernen der Schriftsprache sollen die Kinder eine sichere Grundlage erwerben für die selbstständige Teilnahme an der Schriftkultur. Von Anfang an entwickeln sie beim Lese- und Schreiblernprozess die Fähigkeit, ihrem individuellen Entwicklungsprozess entsprechend die Schriftsprache vielseitig zu nützen. *Vorschulische Schrifterfahrungen erleichtern den Einstieg in die Schriftsprache. Viele Kinder konnten dazu nur unzureichende Erfahrungen sammeln. Im Anfangsunterricht müssen ihnen deshalb vielfältige Gelegenheiten geboten werden, sich aktiv-entdeckend mit Symbolen, Zeichen, Logogrammen und der für sie neuen Sprache auseinander zu setzen. In wirklichkeitsnahen Situationen erfahren die Kinder den Sinn und die Funktion von Schrift, erleben Lesen und Schreiben als bedeutsam und werden für schriftsprachliches Handeln motiviert. In der engen Verbindung von Lesen und Schreiben eignen sie sich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Wörtern und Buchstaben an, lernen über Sprache nachzudenken und Regeln zu entdecken. Dabei gewinnen sie Einsicht in die alphabetische Struktur der Schriftsprache und entwickeln ein Sprachbewusstsein als Voraussetzung für erfolgreiches Weiterlernen. Der Schriftspracherwerb ist in hohem Maß förderwirksam. Dem Aufbau sprachtragender und sprachanalytischer Fähigkeiten kommt entscheidende Bedeutung zu. Entwicklungsgemäße Lernangebote und*

individuelle Anleitung in gestalteten Lernsituationen machen die komplexen Zusammenhänge zwischen Laut- und Schriftsprache durchschaubar, bauen eine standardsprachlich orientierte Lautsprache auf, unterstützen die Entwicklung von Sprachgefühl und geben unentbehrliche Impulse für den Prozess des Spracherwerbs. Es ist sicherzustellen, dass die Auseinandersetzung mit Form und Regelmäßigkeit der Schriftsprache durchgängig an kind- und lebensbezogene Situationen gebunden ist.

Sprechen und Gespräche führen

Die Schüler lernen ihre Gedanken und Gefühle angemessen sprachlich auszudrücken und ihre Äußerungen im Hinblick auf Zuhörer zu formulieren. Sie entwickeln die Fähigkeit aufmerksam und genau zuzuhören, sich auf Äußerungen anderer einzulassen und sich mit diesen konstruktiv auseinander zu setzen. Dabei erfahren sie, dass mündliches Sprachhandeln immer auch soziales Handeln ist. *Die Schüler erleben Einschränkungen im Sprachverständnis und in der Sprachverwendung. Sie müssen sich mit ihren individuellen sprachlichen Fähigkeiten ernst genommen fühlen, damit sich kein Störungsbewusstsein entwickelt oder verfestigt. Deshalb werden sie bereits im Anfangsunterricht zu sprachlichem Handeln angeregt und ermutigt. Die Kinder sollen Vertrauen in die Wirksamkeit von sprachlichen Äußerungen gewinnen. Der Schwerpunkt der Spracharbeit liegt auf der Verständlichkeit des geäußerten Inhalts. Die angemessene sprachliche Form wird begleitend angeboten. Für viele Schüler ist es schwierig, zuzuhören und den Gehalt von Gesprächsbeiträgen zu erfassen. Geeignete Rahmenbedingungen und spezifische Hilfen unterstützen Sprecher und Zuhörer so, dass Erzähltes verstanden werden kann, Interesse geweckt und wachgehalten wird. Die Aufmerksamkeit für gesprochene Sprache wird durch Höraufträge und zunehmende Anforderungen in kindbezogenen Übungen geschult. Strukturierte Unterrichtssituationen schaffen vielfältige Möglichkeiten, in sprachlichen Austausch zu treten, auf andere einzuwirken, Interaktionsmuster und den zugehörigen Wortschatz kennen zu lernen, einzuüben und anzuwenden.*

Die Lehrersprache ist immer Modell für situationsbezogenen und situationsangemessenen Sprachgebrauch. Sonderschullehrer geben Hilfestellung, indem sie Handlungen vorbildgebend sprachlich begleiten, standard-sprachlich abweichende Äußerungen umformen, inhaltsbezogen erweitern oder fortführen. Sprechen und Gespräche führen sind wesentlicher Aufgabenbereich und durchdringen zugleich die gesamte Unterrichtsgestaltung. Lernerfolge aus der sprachlichen Individual- und Gruppenförderung kommen im Unterrichtsalltag zur Anwendung, werden eingeübt und gesichert. In spielerischen Formen sollen die Schüler ausdrucksvolles, natürliches Sprechen erproben, auf nichtsprachliche Kommunikationsmittel aufmerksam werden und deutliches Sprechen üben.

Die Förderung von sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird durch geeignete unterrichtliche Medien, Arbeits- und Kommunikationshilfen unterstützt. Technische Medien können das Festhalten und die Wiedergabe von Schüler- und Lehrersprache ermöglichen. Sie dienen der Speicherung, Rückmeldung und Selbstkorrektur und helfen z. B. bei der phonematischen Differenzierung, der Übung von korrekter Lautbildung und der Kontrolle des Sprechtempos.

Für sich und andere schreiben

Texte verfassen: Die Kinder erfahren, dass Schreiben zur Kommunikation, zur Aufbewahrung von Informationen, zur gedanklichen Auseinandersetzung mit Sachverhalten und mit sich selbst dient sowie ein kreatives und gestalterisches Umgehen mit Sprache ermöglicht. In freien und geplanten Situationen finden die Schüler vielfältige Gelegenheiten, um Erlebtes, Beobachtetes, Erfundenes sowie Erfahrungen und Mitteilungen aufzuschreiben. Dabei sollen sie die Erfahrung machen, dass Schreiben für sie sinnvoll und bereichernd ist. Ihre Freude am Verfassen von Texten soll geweckt und erhalten werden. *Für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache kommt der Auswahl anregender Sprech- und Schreibansätze hohe Bedeutung zu, um die Bereitschaft zum Verfassen verständlicher schriftlicher Äußerungen zu fördern. Es müssen Bezüge zu weiteren Fachbereichen des Deutschunterrichts sowie zu anderen Fächern genutzt werden, damit die Schüler bereits erarbeitete Inhalte und sprachliche Strukturen anwenden können. Aufeinander bezogene mündliche Äußerungen bereiten das Verfassen von Texten vor. Das Angebot situationsangemessener und förderwirksamer sprachlicher Mittel sowie eine für die Schüler eindeutig geklärte Aufgabenstellung verhelfen dazu, Schreibaufgaben zu erfassen und zu bewältigen. Aus den sprachlichen Angeboten wählen Kinder jene aus, die ihrem Entwicklungsstand und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen. Bei der gemeinsamen Vor- und Nachbereitung von schriftlichen Äußerungen muss Raum für Entdecken, Erfinden, Vergleichen, Ausprobieren und Verwerfen geboten werden. Zunehmend sollen die Schüler die Eigengesetzlichkeit des Schreibens im Unterschied zum Sprechen beachten und die Fähigkeit entwickeln, ihre Texte bewusst im Zusammenhang von Schreibabsicht, Inhaltsbezug und Verwendung zu verfassen. Dabei werden die den Schreibprozess bedingenden Teilleistungen - Texte vorbereiten, aufschreiben und überarbeiten - kontinuierlich weiterentwickelt. Der Einsatz des Computers und anderer Schreibmedien kann die Schreibmotivation steigern, zur Überarbeitung von Texten anregen und Schülern mit schreibmotorischen Problemen eine Hilfe sein.*

Richtig schreiben: Die Schüler erhalten erste Einsichten in die Prinzipien der Rechtschreibung. In enger Verbindung mit den Bereichen Die Schriftsprache erwerben und Sprache untersuchen lernen sie durch eigenständiges Erproben und Vergleichen sowie Nachdenken über Schreibweisen Rechtschreibphänomene kennen und eignen sich grundlegende Rechtschreibstrategien an. Vielfältige wortspezifische Zugangswege (visuell, auditiv, artikulatorisch, schreibmotorisch und kognitiv) ermöglichen ihnen dabei eine bessere Verankerung des Gelernten. Die Grundlage dafür ist der verbindliche Grundwortschatz. Da bei den vielfältigen Übungen der Schwerpunkt beim selbstständigen Schreiben der Kinder und der Überarbeitung ihrer eigenen Texte liegt, sollen die Schüler den Grundwortschatz entsprechend ihren Schreibbedürfnissen individuell erweitern. *Auf der Grundlage von Kenntnissen zum Sprachentwicklungsstand und zur aktuellen Lernausgangslage, von Beobachtungen zum Verlauf des Schriftspracherwerbs und zu angewandten Lernstrategien können Lehrkräfte Probleme im Lernprozess erkennen. Entwicklungsgemäße Lernangebote, ausreichende Lernzeit und sorgfältig ausgewähltes, fachdidaktisch einwandfreies Übungsmaterial beugen Lernbeeinträchtigungen vor. Zugriffsweisen der Kinder auf den Lerngegenstand stehen in enger Beziehung mit ihrem sprachlichen Wissen. Annäherungen an normgerechte Schreibweisen sind zu akzeptieren und durch individuell passende Lernangebote zu lenken, zu fördern und zu sichern. Auswahl und Umfang des Übungswortschatzes berücksichtigen den Sprachentwicklungsstand. Der Übungswortschatz wird aus kommunikativ bedeutsamen Zusammenhängen abgeleitet. Die Schüler sind immer wieder anzuregen, den Schreibfluss durch Mitsprechen zu steuern und zu begleiten. Rhythmisches, akzentuiertes Sprechen unterstützt die Durchgliederung von Wörtern. Die gezielte Förderung schreibmotorischer Fähigkeiten hilft den Kindern, sich auf die Schreibaufgabe zu konzentrieren. Die Beschäftigung mit geschriebener Sprache erstreckt sich auf alle Bereiche von Unterricht und Förderung.*

Die Schrift entwickeln: Lesbarkeit, Geläufigkeit und Ästhetik sind die Kriterien, nach denen die Schüler ihre persönliche Handschrift aus der Ausgangsschrift entwickeln sollen. In allen Fachbereichen achten sie auf eine klare und übersichtliche Gestaltung ihrer schriftlichen Arbeiten. Neben verschiedenen Schreibwerkzeugen und verschiedenen, dem motorischen Entwicklungsstand angepassten Schreibhilfen sollen die Schüler auch andere gestalterische Möglichkeiten wie Druckerei, Schreibmaschine oder Computer nützen lernen. *Diese Maßnahmen sind für die Kinder darüber hinaus notwendig, um sie von schreibmotorischen Anforderungen zu entlasten.*

Kinder mit Schwierigkeiten beim Schreiben benötigen spezifische Beratung und fachliche Hilfe, besonders Kinder, deren Händigkeit noch nicht klar zu erkennen ist. *Nicht selten zeigen Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache auch Schwächen in der Feinmotorik sowie in verschiedenen Bereichen der Wahrnehmung. Vorbereitend und begleitend zum Schreiblernprozess sammeln die Kinder durch die Schulung von grundlegenden Wahrnehmungsfunktionen vielfältige Form- und Bewegungserfahrungen und erproben verschiedene Schreibgeräte. Die sprachliche Begleitung der Schreibe Bewegung fördert das Zusammenspiel rhythmischer, sprachlicher und motorischer Elemente. Sie unterstützt die Koordination der Bewegungen sowie das Einprägen von Formen. Sie harmonisiert den Bewegungsablauf. Das Angebot von Zeilenart und Zeilengröße richtet sich nach den individuellen Möglichkeiten jedes einzelnen Schülers. Hilfen in Bezug auf Raumaufteilung sowie auf Anfangs- und Haltepunkte bieten den Kindern sichere Orientierung. Als verbundene Schrift ist die Vereinfachte Ausgangsschrift die primäre Form.*

Sprache untersuchen

Anknüpfend an die vor der Schulzeit erworbenen Spracherfahrungen sollen die Kinder ihr Sprachgefühl weiterentwickeln, indem sie Sprache bewusster wahrnehmen und reflektiert mit ihr umgehen lernen. Sie erleben, dass man Sprache untersuchen, über sie sprechen und sprachliche Äußerungen verändern kann. In realen Sprach- und Kommunikationssituationen entdecken die Schüler Sprache in ihrem Verwendungszusammenhang, lernen auf die inhaltlichen Dimensionen von Wörtern, Sätzen und Texten einzugehen und erwerben ein Grundwissen über grammatische Strukturen. Im Zusammenhang mit der schriftlichen Sprachverwendung und in der Textarbeit erfahren die Schüler Anwendungsmöglichkeiten ihres Sprachwissens. Sie sollen jedoch auch ihre kreativen und spielerischen Neigungen und Fähigkeiten und ihren Entdeckungsdrang dazu nützen, die Sprache als Gegenstand des kreativen Spiels und der Erforschung zu betrachten. Differenzen zwischen ihrer Sprache und der Standardsprache regen zum Vergleichen an. Sprachlernprozesse und Einblick in Herkunftssprachen von Schülern nichtdeutscher Muttersprache können für alle Schüler auch Anlass für eine bewusstere Wahrnehmung der deutschen Sprache sein. *Die Kinder lernen Strukturgesetze der Sprache aus alltäglichen Kommunikationssituationen herauszulösen und sich anzueignen. Im Unterricht werden unregelmäßige Sprachentwicklungsverläufe berücksichtigt, Wortschatz erweitert und gesichert, der Aufbau sprachlicher Strukturen unterstützt sowie auditive Kontrolle, phonematische Differenzierungsfähigkeit und artikulatorische Genauigkeit gefördert. Das Kind kann sich dem Lerngegenstand dann zuwenden, wenn der Sonderschullehrer Bedingungen schafft, die es ermöglichen, Wahrnehmungsfähigkeiten zu verbessern, Aufmerksamkeit zu steuern und Informationen zu verarbeiten. Dem Lernbereich "Sprache untersuchen" fällt die Aufgabe zu, Sprachentwicklungsprozesse umfassend zu unterstützen. Gezielt inszenierte Situationen und Aufgaben ermöglichen es, Baugesetze der Sprache erfahrbar zu machen. Die*

Auswahl der Lernangebote orientiert sich an dem jeweils folgenden Entwicklungsschritt. Erarbeitete Strukturen werden zum sicheren Besitz, wenn sie dem Kind in der Kommunikation bedeutsam und nützlich sind. Grammatische Kompetenz entwickelt sich nur in geringem Maß von selbst. Sie muss durch vielfältige Reflexion und individuelle Rückmeldungen, durch Modellvorgaben und Anwendung erworben werden. Ziel der Unterrichtsarbeit ist kein formales Wissen, sondern die Untersuchung von Leistung und Funktion der Wörter in Texten. "Sprache untersuchen" ist Bestandteil der gesamten Unterrichtsgestaltung und erweitert Sprachhandlungskompetenz im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch.

Lesen und mit Literatur umgehen

Vorrangiges Ziel ist es, dass die Kinder Leseinteresse und Lesebereitschaft entwickeln. Die Schüler sollen erfahren, dass Lesen Vergnügen bereitet und sie zur Auseinandersetzung mit sich und der Welt anregt, dass sie durch Lesen Informationen und Anleitungen zum Handeln erwerben. Dies kann nur gelingen, wenn sie ihre Lesefertigkeit intensiv schulen und ihre Fähigkeit zum sinnentnehmenden Lesen ständig erweitern. *Sinnentnehmend Lesen zu können stellt sich bei vielen Schülern nicht von selbst ein. Von Beginn des Lernprozesses an müssen Aufgaben zur Lesefertigkeit immer eng mit Übungen zur Sinnentnahme verbunden werden. Es obliegt den Lehrkräften, aus altersgemäßem Lesestoff eine ansprechende Auswahl zu treffen und den Text an die Lesefähigkeit der einzelnen Kinder anzupassen und aufzubereiten. Dabei kommt der Unterstützung optischer Wahrnehmungs- und Segmentierungsfähigkeiten besondere Bedeutung zu. Durch eine bewusste, auf individuelle Förderziele abgestimmte Auswahl des Sprachmaterials kann Lesen die sprachliche Kompetenz der Kinder fördern und ihnen einen erweiterten Zugang zur Sprache bieten.* Die Schüler entwickeln ihre Wahrnehmungsfähigkeiten für die ästhetische und spielerische Gestalt der poetischen Literatur. *Durch die Beschäftigung mit verschiedenen Textangeboten erhöhen sie ihr Sprachgefühl, lernen über sprachliche Mittel zu reflektieren und erwerben metasprachliche Fähigkeiten.* Sie gewinnen Einblicke in verschiedene Textsorten und deren Verwendungszusammenhänge. Dies gilt auch für Texte in audiovisuellen und elektronischen Medien. Zudem lernen die Schüler den Reichtum der Kinderliteratur und geeigneter anderer Literatur kennen. Dabei sollen sie sich textspezifisch mit Literatur beschäftigen (rezipierend, einführend, handelnd, produktiv, analysierend) und Anregungen und Fähigkeiten für das außerschulische Lesen gewinnen. In jeder Jahrgangsstufe sollen Gedichte auswendig gelernt werden.

Hinweise zum Unterricht

Zur *Entwicklung*, Festigung und Erweiterung der Sprachhandlungsfähigkeit und zur geistigen Durchdringung von Zusammenhängen ist die Verknüpfung und Integration sowohl der Lernbereiche des Deutschunterrichts als auch der einzelnen Inhaltsbereiche in jedem Lernbereich unerlässlich. Aus komplexen Sprachsituationen ergeben sich dabei spezifische Aufgaben für die einzelnen Lernbereiche. Notwendige Reflexionen und Übungen erhalten ihre Begründung aus dem Zusammenhang der Sprachsituation und dürfen nicht isoliert stattfinden.

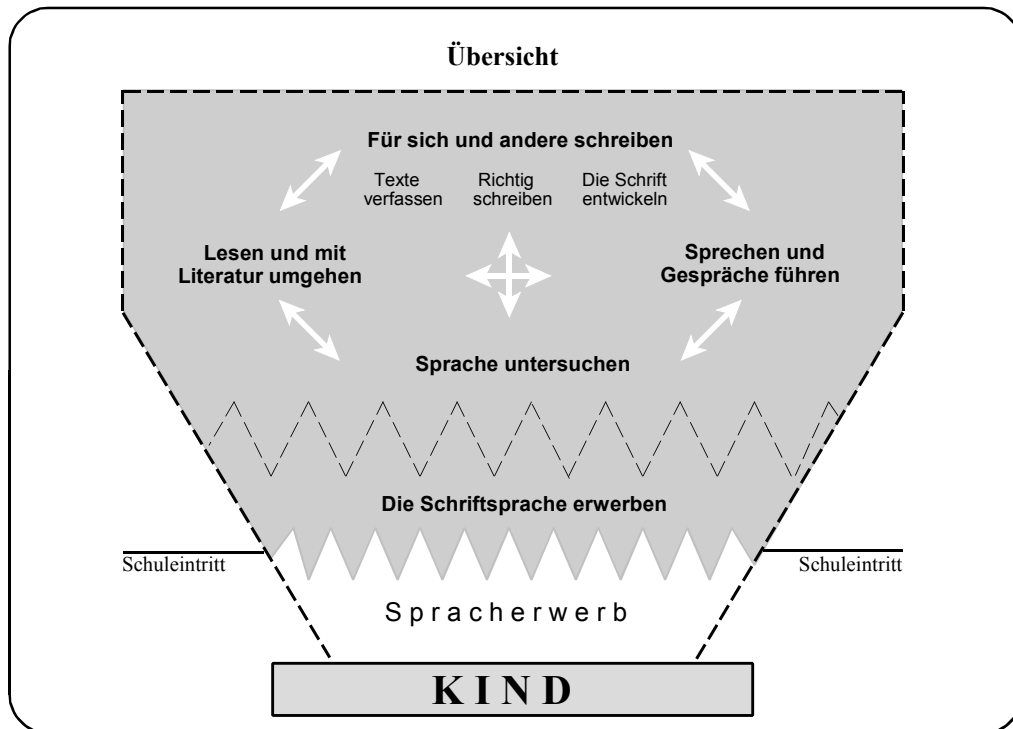
Schulanfänger kommen mit unterschiedlichen Sprach- und Schriftspracherfahrungen in die *Grundschulstufe*. Daran anknüpfend müssen die Lernangebote differenziert gestaltet werden, damit individuelle Sprachlernprozesse unterstützt werden und jeder Schüler angemessen gefördert und gefordert wird. Unterschiedliche Lerntempi und Lernfortschritte müssen aber nicht nur im Anfangsunterricht sondern während der gesamten Grundschulzeit berücksichtigt werden, um das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu unterstützen und ein erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Dies erfordert eine genaue Beobachtung und Feststellung des individuellen *Sprach- und Lernstandes*. Fehler sind Schritte auf dem Weg zum richtigen Schreiben. Sie geben wichtige Hinweise auf den Entwicklungsstand der Kinder und sind Ansatzpunkte für die individuelle Förderung. Die Angst vor rechtschriftlichem Versagen muss vor allem beim Verfassen von Texten vermieden werden, um die Kinder in ihrer spontanen Ausdrucksbereitschaft nicht zu verunsichern.

Ein an der sprachlichen Entwicklung der Schüler orientiertes Vorgehen im Deutschunterricht kann im Besonderen durch offene Unterrichtsformen mit individuellen Lernangeboten verwirklicht werden. Sie ermöglichen ein selbstständiges, produktives und rezeptives Sprachhandeln und tragen zum Erwerb und zur Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen und Lerntechniken bei. *Offene Unterrichtsformen mit entwicklungsorientierten Lernangeboten dienen den Schülern vor allem zur Sicherung und Vertiefung des Gelernten.* Vom *Sonderschullehrer* geleiteter Unterricht hat für Schüler mit sprachlichen Beeinträchtigungen besondere Bedeutung, wenn der *Lernstoff Möglichkeiten bietet, ihn besonders im Hinblick auf die sprachlichen Förderbedürfnisse von Schülern aufzubereiten.* *Klassenunterricht ist ebenso erforderlich für die Strukturierung gemeinsamer Lernprozesse*, für den systematischen Aufbau von Sprachwissen und für die Aneignung von Arbeitstechniken, für die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten und bei der Anregung von Interessen.

Der unterschiedliche Sprachstand bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache muss durch innere und äußere Differenzierung berücksichtigt werden.

Binnendifferenzierende Maßnahmen berücksichtigen die unterschiedlichen Lernweisen in der Erst- und Zweitsprache und fördern auch im Regelunterricht die Sprachentwicklung dieser Kinder, damit sie am Unterricht erfolgreich mitwirken können. Verschiedene Muttersprachen können den Deutschunterricht bereichern und sollen nach Möglichkeit genutzt werden. Der besondere Erfahrungshintergrund von Schülern aus anderen Kulturkreisen und mit anderen Herkunftssprachen kann ein fruchtbarer Anlass für integrativen Sprachunterricht sein.

In allen sprachlichen Lernbereichen ist darauf zu achten, dass in der Schule ein einheitliches und verbindliches Zeichen- und Symbolsystem verwendet wird.



Fremdsprachen

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

In der heutigen Welt ist die Erfahrung einer multikulturellen und mehrsprachigen Wirklichkeit alltäglicher als in der Vergangenheit. Die Begegnung mit dem jeweils Anderen in der eigenen Heimat, die Fremderfahrung im eigenen Lebensumfeld wird immer mehr zur Normalität. *Schüler aus unterschiedlichen Kulturkreisen lernen gemeinsam im Unterricht. Für einige Kinder ist Mehrsprachigkeit ein Teil ihres Alltags. Sie erleben ihre familiäre Sprachpraxis und ihre muttersprachlich geprägte Erfahrungswelt - trotz sprachlicher Beeinträchtigungen - dann als gleichwertig, wenn die Schule eine Brücke zwischen den jeweiligen Sprachsystemen und Kulturen zu bauen vermag. Auch vor diesem Hintergrund wird die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kontaktaufnahme mit fremdsprachigen Menschen immer notwendiger.*

Auf diese veränderte Wirklichkeit sollen die Kinder bereits *in der frühen Schulzeit* vorbereitet werden. In den Jahrgangsstufen 3 und 4 sollen sie neben der deutschen Sprache *als weiterer Sprache vorrangig* Englisch und deren Kultur begegnen.

Da Sprache und Denken eng zusammenhängen und mit jeder Sprache eigene Sichtweisen verbunden sind, gewinnen die Schüler beim Erlernen einer Fremdsprache zugleich eine erweiterte Weltsicht. Die Beschäftigung mit einer Fremdsprache - gerade auch zu einem frühen Zeitpunkt - hat in der Regel eine persönlichkeitsfördernde und -prägende Wirkung; auch im nichtsprachlichen Verhalten können sich Auswirkungen zeigen wie größere Wendigkeit und raschere Auffassungsgabe, vielseitigere Lernbereitschaft und steigendes Selbstvertrauen. Zudem scheint der Zeitpunkt für die Begegnung mit einer weiteren Sprache in einem Alter günstig, in dem die Kinder beginnen, mit der Muttersprache bzw. der deutschen Sprache bewusster umzugehen.

Der Unterricht soll die Neugierde, das Interesse und die Freude der Kinder an der Begegnung mit der fremden Sprache und Kultur wecken und erhalten. Um ihnen den Zugang zu erleichtern, stehen Tatsachen und Ereignisse aus dem Lebensumfeld von Kindern im Mittelpunkt (Kinderkultur). Anhand altersgemäßer authentischer Materialien und Medien erkennen die Schüler sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fremdes wird ihnen allmählich vertrauter und sie lernen, es als selbstverständlichen Bestandteil ihrer eigenen Welt anzunehmen. Auf diesem Weg sollen sich eine offene, realitätsbezogene Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur und damit Verständnisbereitschaft und Toleranz entfalten.

Mit der Fremdsprache lernen die Schüler *ein weiters oder ein neues sprachliches Ausdrucksmittel* kennen und werden so veranlasst, mit Sprache allgemein bewusster und sensibler umzugehen. Sie können damit auch die Erscheinungsformen der eigenen Muttersprache deutlicher wahrnehmen und sie differenzierter benützen. Insofern vermittelt der unbefangene Einstieg in eine Fremdsprache grundlegende Erfahrungen sowie Lerntechniken, die jedes spätere systematische Erlernen von Fremdsprachen erleichtern.

Die in dieser Altersstufe besonders ausgeprägte Bereitschaft zum Hinhören, Imitieren und Reagieren sowie das große Mitteilungsbedürfnis *können bei Schülern mit dem Förderschwerpunkt Sprache nur bedingt als Voraussetzungen* für die unbefangene Beschäftigung mit einer fremden Sprache *erwartet werden*. Die Schüler sollen sich in die fremde Sprache einhören und auf die Eigenart von Aussprache und Intonation achten. Sie sollen lernen, in Alltagssituationen den Inhalt einfacher fremdsprachlicher Mitteilungen zu erfassen, ihr Verstehen zum Ausdruck zu bringen und in einer geeigneten Weise zu antworten. *Eine Vielzahl von Schülern mit Förderbedarf im Bereich der Sprache benötigt gezielte Hilfen, um auf Höreindrücke aus der fremden Sprache zu reagieren, diese auswerten zu können oder sie zu imitieren. Durch Vergleich und Reflexion entdecken die Schüler grundlegende Prinzipien, die den Sprachen gemeinsam sind oder diese unterscheiden. Diese Erkenntnisse können zur Weiterentwicklung der Erstsprache beitragen.* Lesen und Schreiben haben unterstützende Funktion.

Hinweise zum Unterricht

Für Schüler der Grundschulstufe ergeben sich aus Anregungen bei Begegnung und Auseinandersetzung mit einer anderen Sprache vielfältige Entwicklungschancen. Der fremdsprachliche Lernprozess stellt aber auch hohe Anforderungen. Der Sonderschullehrer hat die Aufgabe, Lernangebote der Lernausgangslage und den Interessen der Schüler gemäß zu gestalten. Darüber hinaus bildet auch im Fremdsprachenunterricht die Förderung des Sprechens, der Sprache und des kommunikativen Handelns einen bedeutenden Schwerpunkt.

Für den Erwerb der Fremdsprache ist der individuelle Entwicklungsstand in der Muttersprache von grundlegender Bedeutung. Fundierte Kenntnisse des sprachlichen Fähigkeitsprofils der Schüler sowie die gezielte Beobachtung des Lernprozesses sind für förderwirksamen Fremdsprachenunterricht unverzichtbar.

Auch in der Begegnung mit einer Fremdsprache können Schüler Freude am Nachahmen von Lauten, Wörtern und Sätzen in Liedern, Reimen und Redewendungen finden. Darüber hinaus sind diese Lernangebote unverzichtbar, um die notwendige Aufmerksamkeit für Höreindrücke auszubauen. Der Umgang mit Kinderliedern und Reimen erleichtert durch rhythmische Struktur und Sprachmelodie das Hörverstehen. Darüber hinaus werden Schüler zur Nachahmung und zur spielerischen Nachgestaltung angeregt. Sprechbegleitende Gesten unterstützen die Merkfähigkeit.

Die Schüler gewinnen in lebensnahen Zusammenhängen Sprechfreude und stärken ihr Sprachbewusstsein. Sprechgehemmten Schülern sind Spielsituationen eine Hilfe, um die fremde Sprache zu gebrauchen. Der Einsatz von Handzeichen kann Regelmäßigkeiten der Aussprache verdeutlichen. Bereits erworbene Wortbedeutungen erfahren Erweiterung in inhaltlich begrenzten Themenfeldern des fremdsprachlichen Lernens. Der Sonderschullehrer sucht Anknüpfungspunkte an vorhandene Erkenntnisse und Begriffsnetze, damit Einsichten aus der Begegnung mit der Fremdsprache auch für die Erstsprache fruchtbar werden können. Die Fähigkeit zur Ausdifferenzierung und Verallgemeinerung von Wortbedeutungen wird durch das In-Beziehung-setzen von vorhandener mit aktueller Erfahrung verbessert. Im Dialog, im szenischen Spiel und anderen Sozialformen des Unterrichts erproben Schüler sprachliche Mittel für Alltagssituationen. Beim Hören und durch den Gebrauch einfacher Redewendungen erkennen die Kinder elementare Strukturen der fremden Sprache und speichern sie. Die Anwendung von Kenntnissen aus dem Fremdsprachenunterricht in anderen Fächern und im Schulleben regt dazu an, die fremde Sprache vielfältig zu nützen und erworbene sprachliche Fertigkeiten zu vertiefen.

Die Begegnung mit einer Fremdsprache vollzieht sich in Erziehung, Unterricht und Förderung in umfassender Weise. Wenn verschiedene Sonderschullehrer in sprachlichen Lernbereichen den Unterricht erteilen, ist eine enge Absprache über das didaktische Vorgehen von herausragender Bedeutung und somit unabdingbar. Methoden aus der sprachlichen Individual- und Kleingruppenförderung unterstützen den Lernprozess. Gezielter Medieneinsatz dient der Förderung von Hörverstehen sowie der Schulung der Aussprache. Das Schriftbild kann als optische Hilfe eingesetzt werden. Der Einsatz der Lehrersprache unter Einbezug von Körpersprache und mimisch-gestischen Hinweisreizen, von deutlichem Sprechen, von Betonungen und Pausen sichern das Verständnis und fördern reproduktives Sprechen. Durch innere Differenzierung sowie durch gezielte Angebote schüleraktivierender Sozial- und Arbeitsformen muss sichergestellt werden, dass jedes Kind ein ihm gemäßes Lernangebot erhält, das in den Gesamtzusammenhang des Unterrichts eingebunden ist. Verschiedene Formen des Spiels sind zu nützen, um pädagogische, didaktisch-methodische und therapeutische Maßnahmen vorzubereiten, zu begleiten und zu verwirklichen.

Den Kindern ist die Bedeutung ihrer Aussage wesentlich. Sprachliche Äußerungen, die ihre kommunikative Funktion erfüllen, werden anerkannt, auch wenn die sprachliche Korrektheit noch nicht erreicht ist. Jede Form der Verbesserung durch den Sonderschullehrer hat den unmittelbaren Bezug zur inhaltlichen Aussage herzustellen und zu wahren.

Bei Eltern von Kindern mit sprachlichen Beeinträchtigungen müssen etwaige Vorbehalte und Bedenken gegenüber der Beschäftigung mit einer Fremdsprache abgebaut werden. Regelmäßige Elterninformation fördert deren Verständnis für das Erlernen einer anderen Sprache, auch unter erschwerten Bedingungen.

Die Förderung der sprachlichen, interkulturellen und sozialen Fähigkeiten der Schüler bedingt einen integrativen Fremdsprachenunterricht, in dem alle Zielsetzungen nur in enger Verflechtung miteinander verwirklicht werden können.

Bei alledem bilden die authentischen Materialien zu ausgewählten Themenbereichen die Grundlage des Unterrichts. Wo es möglich ist, werden Themen bzw. fremdsprachliche Elemente aus anderen Unterrichtsfächern situationsgerecht einbezogen. Die Beschäftigung mit den Materialien erfolgt in Aktionseinheiten, in denen sich das Sprechen des Sonderschullehrers und der Schüler in der fremden Sprache mit abwechslungsreichen Tätigkeiten verbindet. Ziel einer solchen Vorgehensweise ist es, ganzheitliches, erlebnisorientiertes Lernen zu ermöglichen.

Unterrichtssprache ist die Fremdsprache, aber in bestimmten Situationen - z. B. beim Sprechen über kulturelle Eigenarten oder beim Reflektieren über sprachliche Besonderheiten - kann auf die deutsche Sprache zurückgegriffen werden. Der Fremdsprachenunterricht soll die Eigentätigkeit und Kreativität der Kinder anregen, sie immer wieder Erfolge erleben lassen und so für weiteres Fremdsprachenlernen anhaltend motivieren. Dazu leisten auch der Verzicht auf Leistungsbeurteilung und eine insgesamt angenehme, entspannte Lernatmosphäre einen wesentlichen Beitrag. Schul- bzw. ortsgegebene Möglichkeiten der Begegnung mit Muttersprachlern, z. B. durch Schul- oder Städtepartnerschaften, fördern die Motivation und den Lernerfolg ebenso.

Authentische Materialien/Themenbereiche

Die Schüler sollen etwas über die Lebensumstände im fremden Land erfahren. Um ihnen den Zugang zu erleichtern, beschäftigen sie sich vor allem mit Tatsachen und Vorfällen aus dem Lebensumfeld von Kindern (Kinderkultur). Dabei sollen sie der fremden Welt anhand authentischer Materialien begegnen: Bilder- und Kinderbücher, Lieder, Tänze, Spiele aller Art, Beispiele aus Malerei und Musik, Filme, Kindersendungen im Hörfunk und im Fernsehen und ausgewählte Gegenstände aus dem fremden Land sind Ausgangsbasis des Unterrichts. Die Möglichkeiten der modernen Kommunikationstechnologie können Unterstützung und Anregung bieten. *Bei der Förderung der Schüler tragen Unterrichtsmedien dazu bei, dass die Schüler ihren eigenen Lernrhythmus erleben. Neben Möglichkeiten der Binnendifferenzierung können Schüler darüber hinaus zunehmend Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.*

Die authentischen Materialien werden folgenden Themenbereichen zugeordnet, die das Alltagsleben, kulturelle Gegebenheiten und den Bereich der Fantasie betreffen:

Jgst. 3:

- Körper, Kleidung, Befinden
- Essen und Trinken
- Familie und Freunde
- Schule
- Natur
- Brauchtum / Feste im Jahreskreis

Jgst. 4:*

- Haus und Wohnung
- Einkaufen
- Freizeit (Sport, Hobbys)
- Reiseland England/Frankreich/Italien (Städte und Sehenswürdigkeiten)

* Zusätzlich werden die Themenbereiche der Jahrgangsstufe 3 mit anderer Akzentuierung wieder aufgegriffen.

Übersicht

Jahrgangsstufen 3 und 4
1 Lebensweise und Kultur von Menschen mit anderer Sprache
2 Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur
3 Interesse und Freude an der Beschäftigung mit einer fremden Sprache und Kultur
4 Hörverstehen und elementares Sprechen
5 Allgemeines Sprachgefühl und Sprachbewusstsein

Mathematik

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Kinder haben beim Eintritt in die *Schule* bereits die Erfahrung gemacht, dass sich Dinge und Vorgänge aus ihrer Umwelt vergleichen, ordnen, einteilen, zählen und messen lassen, und sie haben erste Raumvorstellungen gewonnen. Aufgabe des Mathematikunterrichts der *Grundschulstufe* ist es, an diese individuell unterschiedlichen Kenntnisse anzuknüpfen und sie systematisch zu erweitern. Die Schüler lernen Möglichkeiten kennen, Ausschnitte aus ihrer Lebens- und Erfahrungswelt sowie modellhafte Situationen mit Hilfe arithmetischer und geometrischer Begriffe, Sätze und Verfahren zu beschreiben und zu bearbeiten. Dabei stoßen sie auch auf die Grenzen mathematischer Wirklichkeitsbetrachtung. Sie erkennen, dass sich die Mathematik auf vielfältige Weise mit anderen Fächern und Lernbereichen verknüpfen lässt und für die tägliche Lebensbewältigung notwendig und hilfreich ist. Durch geeignete Problemstellungen erleben sie, dass Freude am Denken von ihr ausgehen kann. Bei der selbstständigen Auseinandersetzung mit mathematischen Fragen werden die Schüler zu schöpferischem Denken angeregt. Sie entwickeln ihre kognitiven Fähigkeiten mit dem Ziel, offen, beweglich und vernetzt zu denken und steigern ihre Bereitschaft und Fähigkeit zu einem sachlich-rationalen Dialog.

Grundlegende Fähigkeiten

Die Lerninhalte des Mathematikunterrichts sind in hohem Maße geeignet, grundlegende Fähigkeiten zu entwickeln und zu steigern:

- Vergleichen, Unterscheiden, Klassifizieren, Ordnen, Strukturieren, Transformieren, Verknüpfen, Zerlegen, Schlüsse ziehen, Gesetzmäßigkeiten entdecken, Regeln bilden sowie Erkanntes auf andere Zusammenhänge übertragen
- Sachverhalte handelnd, bildhaft, verbal und in Symbolen darstellen sowie Handlungserfahrungen verallgemeinern und abstrahieren
- Aussagen und Lösungswege plausibel und logisch begründen, Vermutungen und Behauptungen überprüfen und Widersprüche aufdecken
- Arbeitsmittel und Zeichengeräte sachgerecht benützen sowie konzentriert, sorgfältig, genau und übersichtlich arbeiten

Lernvoraussetzungen bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache

Die Schüler können in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt bisweilen Zusammenhänge und Ordnungen nicht hinreichend entwickeln. Sie brauchen deshalb Hilfe zur Aufnahme, Verarbeitung und Wiedergabe von Sachverhalten. Sie müssen unterstützt werden, um grundlegende Teilleistungen, etwa in den Bereichen Körperwahrnehmung und visuomotorische Koordination, auditive, visuelle und sprachliche Informationsverarbeitung sowie auditive, visuelle und sprachliche Gedächtnisleistungen, auf- und ausbauen zu können. Seriationsleistungen sind eine wesentliche Bedingung, um Handlungsschritte in ihrer Abfolge zu erkennen und diese in mathematischen Operationen abzubilden. Überdies ist es notwendig, verschiedenen Rechenoperationen konkrete Handlungen und Sachverhalte zuzuordnen zu können. Mit Hilfe der Sprache werden Verhältnisse in Raum und Zeit in ihrer Struktur erkannt, benannt, geordnet und festgehalten. Handlungsbegleitendes Sprechen fördert die Fähigkeit zu Planung, Steuerung und Reproduktion von mathematischen Operationen. Schrittweise verinnerlichen die Schüler Lösungswege, erwerben dadurch notwendige Denkstrukturen und bauen Lösungsstrategien auf. Ein Schwerpunkt des Unterrichts liegt auf der mathematischen Begriffsbildung. Zur Bewältigung von Aufgabenstellungen müssen die Schüler fachgerechte Begriffe aus konkreten Handlungen ableiten, verstehen und in veränderten Situationen vielfältig anwenden.

Der Aufbau eines sicheren Körperschemas, die Entwicklung der Fähigkeit, Raum-Lage-Beziehungen und räumliche Beziehungen wahrnehmen zu können, sind Voraussetzung und Lerninhalt für förderwirksamen Unterricht in der Grundschulstufe. Erarbeitung und Festigung räumlicher Begriffe helfen den Kindern dazu, numerische und geometrische Sachverhalte präzise wahrzunehmen und zu beschreiben.

Sachbezogene Mathematik stellt an die Kinder hohe Anforderungen und bietet gleichzeitig die Möglichkeit zu intensiver Spracharbeit. Dieser Lernbereich ist besonders geeignet, an kindgemäßen, wirklichkeitsnahen Situationen zunehmend Verständnis für sprachliche Inhalte zu entwickeln. Sprachliche und visuelle Strukturierungshilfen sowie Raum für die handelnde Auseinandersetzung mit Sachverhalten stehen im Mittelpunkt der unterrichtlichen Arbeit. Die Sachstruktur erfordert das Erkennen und das Versprachlichen von logischen Abfolgen und Zusammenhängen. Der notwendige Wortschatz und geeignete Satzmuster müssen aufgebaut und gesichert

werden. Hilfen zum sinnerfassenden Lesen ermöglichen es den Kindern, Texte zu erschließen. Versprachlichung durchdringt zugleich die gesamte Unterrichtsgestaltung im Mathematikunterricht.

Geometrie

Die Schüler verbessern die auf ihren Körper und ihren Handlungsraum bezogene räumliche Orientierung und erweitern ihre Raumvorstellung und ihr räumliches Denken. Elementare geometrische Formen, Figuren und Körper lernen sie kennen und benennen, untersuchen sie, beschreiben deren Eigenschaften und stellen sie in selbst gefertigten Modellen und Zeichnungen dar. Sie betrachten und erzeugen Symmetrien und erschließen sich durch regelgeleitetes Umformen (Transformieren) und Zusammensetzen symmetrischer Figuren auch ästhetische Gesichtspunkte der Geometrie. Verschiedene Strecken, Flächen bzw. Körper vergleichen sie bezüglich ihrer Größe konkret miteinander und gewinnen einen ersten Einblick in das Messen von Längen, Flächen und Rauminhalten.

Zahlen und Rechnen

Als Grundlage für das Rechnen erwerben die Schüler eine nach verschiedenen Aspekten entfaltete, lebendige Zahlvorstellung und ein gesichertes Wissen über die natürlichen Zahlen sowie deren Darstellung in Worten und schriftlichen Symbolen nach dem dekadischen Stellenwertsystem. Sie lernen Zahlbeziehungen sowie die Rechenoperationen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division verstehen und beziehen sie auf reale oder modellhafte Situationen. Die lateinischen Fachausdrücke für diese Operationen verwenden sie ab der Jahrgangsstufe 4. Die Einspluseins- und Einmaleinssätze einschließlich deren Umkehrung sollen alle Schüler beherrschen. Dies erlaubt ihnen, im Kopf und halbschriftlich flexibel, nach begründbaren Verfahren zu rechnen. Sie ermitteln Ergebnisse sowohl durch Überschlag als auch genau. Die schriftlichen Verfahren zu den vier Grundrechenarten lernen sie verstehen sowie sicher und geläufig auszuführen. Richtverfahren für die schriftliche Subtraktion ist das Abziehverfahren (siehe Anhang). In Einzelfällen können die Schüler im Sinne des individualisierenden Lernens auch nach dem Ergänzungsverfahren subtrahieren.

Sachbezogene Mathematik

Das Mathematisieren von Sachsituationen aus der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt stellt ein zentrales Ziel des Mathematikunterrichts der *Grundschulstufe* dar. Die Schüler lernen zunehmend komplexere Situationen mathematisch zu interpretieren und Fragestellungen zu finden. Sie entwickeln eigenständige Lösungswege, stellen sie handelnd, zeichnerisch, verbal und schriftlich dar und setzen sie rechnerisch um. Sie beziehen die Ergebnisse wieder auf die Sachsituation und überprüfen sie auf Plausibilität. Diese Teilschritte beim Lösen von Sachaufgaben bilden auch einzeln Schwerpunkte des Übens.

Als Grundlage für sachbezogene Mathematik lernen die Schüler durch vielfältige Erfahrungen Größen in folgenden Bereichen kennen, schätzen und bestimmen: Geldwerte, Längenmaße, Hohlmaße, Gewichte (Massen) und Zeitspannen. Sie vergleichen Größen direkt und indirekt miteinander und gewinnen Sicherheit im Gebrauch der Maßeinheiten. Als Maßzahlen verwenden sie auch einfache Brüche ($\frac{1}{2}$; $\frac{1}{4}$; $\frac{3}{4}$). Größere Anzahlen schätzen die Schüler und bestimmen sie mit systematischen Zählverfahren. Einfache Tabellen und Diagramme lernen sie lesen und zur Darstellung von Zahlmengen nützen.

Hinweise zum Unterricht

Wesentliche Elemente des mathematischen Lernprozesses

Mathematikunterricht fördert elementare Voraussetzungen für mathematisches Lernen, etwa gezielte Aufmerksamkeit für visuelle und auditive Wahrnehmungseindrücke und deren sachlogische Verarbeitung, Seriationsleistungen und Symbolfähigkeit. Sollen die Schüler neue Begriffe, Sätze und Verfahren lernen, muss *regelmäßig der aktuelle Lernstand ermittelt werden. Der Unterricht wird so angelegt, dass Vorwissen aktiviert und für weiteres Lernen genützt werden kann.* Durch die Begegnung mit wirklichkeitsnahen Sach- oder Modellsituationen bzw. durch das Erleben von Denkwiderrständen werden die Schüler mit dem Problem konfrontiert und veranlasst, sich gedanklich mit ihm auseinander zu setzen.

Zahlreiche Erfahrungen, dass in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit selbstständig Lösungsideen entwickelt und Lösungswege zielgerichtet gesucht und erprobt werden können, stärken das Vertrauen in die persönliche Leistungsfähigkeit. Die unterschiedlichen Ansätze werden eingehend betrachtet, diskutiert und begründet. Fehler und nicht zum Erfolg führende Wege lassen sich dabei produktiv bei der Erarbeitung erfolgreicher Lösungsverfahren nützen. Die Lehrkraft koordiniert die Schülerbeiträge und ergänzt sie gegebenenfalls durch gezielte Anregungen. *Sie bietet sprachliche Strukturen modellhaft an und fordert dazu auf, Probleme - den eigenen Fähigkeiten gemäß - sprachlich zu fassen.* Daneben kann eine gut durchdachte Lehrererklärung die Effektivität des Unterrichts sicherstellen.

Im handelnden Umgang mit Gegenständen oder didaktischen Modellen gewinnen die Schüler eine erste Einsicht in neue Inhalte und Verfahren. *Unabdingbar* ist es, einige wenige Anschauungsmittel und Modelle auszuwählen und gezielt einzusetzen. Zum Verstehen ist die handelnde und/oder zeichnerische Durcharbeitung der Aufgaben ebenso erforderlich wie eine intensive Versprachlichung. Dabei erweist es sich als besonders lernwirksam, wenn die Schüler die verschiedenen Darstellungsebenen (handelnd, zeichnerisch, symbolisch sowohl schriftlich als auch verbal) wechselseitig miteinander verknüpfen.

Abwechslungsreiche Übungsaufgaben dienen sowohl der Automatisierung und der Sicherheit als auch der vertieften Einsicht in Zusammenhänge und der Flexibilität. Dabei muss es für die Schüler zur Selbstverständlichkeit werden, die Ergebnisse selbst zu kontrollieren.

Im Mathematikunterricht ergänzen sich systematisch-aufbauendes Lernen und das Arbeiten in offenen Unterrichtsformen. Entsprechend dem Lerngegenstand kommen unterschiedliche Methoden und vielfältige Medien zum Einsatz (z. B. *gelenkter Unterricht, verschiedene Sozialformen*, Freiarbeit, Wochenplan, Lernzirkel, Lernspiele, Computer, Lernwerkstatt). Zunehmend erstellen die Schüler Lern- und Arbeitsmaterialien auch selbst (z. B. Sachrechenkartei).

Grundlegende Inhalte werden in allen Bereichen permanent wiederholt und zur Lösung neuer Probleme sowie zur Erarbeitung komplexer Verfahren genutzt. Durch bewusstes Rückschauen erkennen die Schüler ihren individuellen Kompetenzzuwachs sowie den inneren Aufbau der mathematischen Inhalte.

Individuelle Förderung

Jede Klasse weist in Mathematik ein breites Spektrum an Leistungen, Interessen und Einstellungen zu diesem Fach auf. Es sollte im Mathematikunterricht gelingen, in jedem Schüler angemessene Lernfortschritte in Gang zu bringen und seine Lernbereitschaft zu wecken und zu erhalten. Gleichzeitig müssen wenigstens die grundlegenden Ziele, Inhalte und Verfahren, ohne die weiterführendes Lernen nicht möglich ist, von allen Schülern erreicht werden.

Durch individualisierende Maßnahmen kann das persönliche Lernen sichergestellt werden. In Phasen innerer Differenzierung arbeiten die Schüler vor allem an verschiedenen anspruchsvollen Aufgabenstellungen und erfahren ein unterschiedliches Maß an Selbstständigkeit. Leistungsschwächere Schüler bedürfen mehr als die übrigen einer konstruktiven Auseinandersetzung mit ihren Fehlern, eines längeren Verweilens beim konkreten und zeichnerischen Handeln, sowie einfacher Aufgaben und einer intensiveren Lehrerbetreuung. *Ferner ist zu prüfen, ob sprachliche Hilfestellungen verstärkt angeboten werden müssen.* Als Tutoren können Mitschüler sie zeitweise beim Lernen unterstützen.

Insbesondere in den Jahrgangsstufen 1 und 2 kann das Leistungsbild einzelner Schüler oder auch der Klasse ein längeres Verweilen bei den Lernzielen und -inhalten einer Jahrgangsstufe bzw. ein schnelleres Voranschreiten zum Stoff der nächsten Jahrgangsstufe erfordern. Die Lehrkraft entscheidet nach sorgsamer Prüfung, ob ein solcher Schritt angemessen und verantwortbar ist.

Zusatzangebote für leistungsstarke Schüler nehmen in der Regel keine späteren Lernziele und -inhalte vorweg, sondern bereichern die aktuellen qualitativ an, verlangen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und initiieren kreatives Problemlösen. Vor allem Schüler mit gravierender Rechenschwäche bzw. besonders begabte Schüler können zeitweise in klassen- oder jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gefördert werden, ohne dass die gemeinsame Arbeit in der Klasse ganz aufgegeben wird.

Übersicht

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
1. Geometrie	1.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – am Körper – von einer festgelegten Position	2.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – mit Körperdrehung – gedanklich	3.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – Grundrisszeichnungen lesen – Wege beschreiben – Skizzen erstellen	4.1.1 Raumerfahrung und Raumvorstellung – Skizzen, Pläne – Maßstab
	1.1.2 Flächenformen – Viereck, Dreieck, Kreis, Rechteck, Quadrat – Figuren, Muster, Ornamente	2.1.2 Flächen- und Körperformen – Würfel – Quader – Kugel	3.1.2 Flächen- und Körperformen – Zylinder, Pyramide, Kegel – Würfel als geometrischer Körper – rechter Winkel	4.1.2 Flächen- und Körperformen – Quader als geometrischer Körper
			3.1.3 Achsensymmetrie – Figuren beschreiben und erstellen	4.1.3 Symmetrie – Achsen-, Schiebe-, Drehsymmetrie
			3.1.4 Geometrische Figuren zeichnen	4.1.4 Geometrische Figuren zeichnen

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
2. Zahlen	1.2.1 Lebenswelt im Hinblick auf Mengen und Zahlen erkunden und untersuchen			
	1.2.2 Zahlen bis 20 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	2.2.1 Zahlen bis 100 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	3.2.1 Zahlen bis 1 000 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	4.2.1 Zahlen bis 1 000 000 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen
	1.2.3 Zahlen bis 20 zerlegen			
	1.2.4 Zahlen und Rechenausdrücke bis 20 vergleichen und ordnen	2.2.2 Zahlen und Rechenausdrücke bis 100 vergleichen und ordnen	3.2.2 Zahlen und Rechenausdrücke bis 1 000 vergleichen und ordnen	4.2.2 Zahlen bis 1 000 000 vergleichen und ordnen

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
3. Rechnen	1.3.1 Addition und Subtraktion verstehen	2.3.1 Einspluseinsätze und Umkehrung – bis 20 automatisieren		
	1.3.2 Einspluseinsätze und Umkehrung – bis 10 automatisieren	2.3.2 Addition und Subtraktion bis 100	3.3.1 Addition und Subtraktion – bis 1000 halbschriftlich – schriftliche Verfahren	4.3.1 Addition und Subtraktion – schriftliche Verfahren üben
	1.3.3 Im zweiten Zehner addieren und subtrahieren	2.3.3 Multiplikation und Division verstehen		
	1.3.4 Mit Zehnerüberschreitung addieren und subtrahieren	2.3.4 Multiplikationsätze – Strategien entwickeln und anwenden – Kernaufgaben und Quadratsätze des Einmaleins – Dividieren mit Rest	3.3.2 Multiplikation und Division – Strategien wiederholen – Einmaleinsätze und ihre Umkehrung automatisieren – Multiplikation und Division mit Zehnerzahlen	4.3.2 Multiplikation und Division – Einmaleinsätze wiederholen – halbschriftliches Rechnen – schriftliche Verfahren
		2.3.5 Divisionssätze – Strategien entwickeln und anwenden – Dividieren mit Rest		4.3.3 Die Grundrechenarten miteinander verbinden

Inhaltsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
4. Sachbezogene Mathematik	1.4.1 Größen – Zeit: Woche, Tag, Stunde (h); Zeitpunkt, Zeitdauer – Geldwerte: Euro, Cent	2.4.1 Größen – Zeit: Jahr, Monat, Minute (min) – Geldwerte: Kommaschreibweise; rechnen – Längen: m, cm	3.4.1 Größen – Zeit: Sekunde (s) – Längen: km, mm; Kommaschreibweise – Gewicht: (*t) kg, g	4.4.1 Größen – Hohlmaße: (*hl) l, ml
	1.4.2 Arbeit an Sachsituationen – einfache Sachaufgaben – Bilder, Erzählungen, Rollenspiele	2.4.2 Arbeit an Sachsituationen – einfache Sachaufgaben – einfache Texte, Skizzen	3.4.2 Arbeit an Sachsituationen – komplexere Aufgaben	4.4.2 Arbeit an Sachsituationen – komplexere Aufgaben – erhöhter Schwierigkeitsgrad

Heimat- und Sachunterricht

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag umfasst die Aufgabe, Kindern *mit Förderbedarf im Bereich der Sprache* die Welt, in der sie leben, d. h. die natürlichen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten und die sie umgebende Sachwelt *unter erschwerten Lernbedingungen* zu erschließen. Das Fach Heimat- und Sachunterricht möchte die Schüler befähigen, ihrer Entwicklung gemäß *und unter Berücksichtigung ihrer sprachlichen Ausgangslage*, Ausschnitte ihrer Lebenswirklichkeit zunehmend differenziert wahrzunehmen, zu begreifen und begrifflich zu fassen, sie in wichtigen Zusammenhängen gedanklich *und sprachlich* zu durchdringen, zu deuten und zu werten. *Die strukturierte Organisation dieser Zusammenhänge und ihre Versprachlichung unterstützt die Kinder dabei*, dass sie ein besseres Verständnis von sich in ihrer Welt entwickeln, der Unterricht also identitäts- und persönlichkeitsbildend *wirken kann*. Das gelingt vor allem dann, wenn Heimat- und Sachunterricht den Schülern Interessengebiete eröffnet. Durch zunehmend objektivierende sowie fachliche Sichtweisen können die Schüler mehr und mehr an dieser Lebenswirklichkeit teilhaben und jetzt und später an deren Gestaltung verantwortlich mitwirken. Bezugspunkte des Heimat- und Sachunterrichts sind somit das Kind, die Welt, die es umgibt, gesellschaftliche Anforderungen und eine wissenschaftsnahe Sachlichkeit.

Das Fach Heimat- und Sachunterricht strebt eine Ausgewogenheit von Kind- und Sachorientierung an: Einerseits ist der Unterricht kindorientiert, indem er den Entwicklungsstand *und die besonderen Lernbedingungen der Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache*, ihre spezifischen Lebens- und Lernformen, Themenaspekte aus ihrer Lebenswirklichkeit, emotionale sowie motivationale Dimensionen wie Mitfühlen, Staunen, Erkunden wollen und Fragelust berücksichtigt und auf Erleben, Erfahren und Handeln hin ausgerichtet ist. Dabei ist dem kindlichen Verständnis durch angemessene Elementarisierung der Inhalte Rechnung zu tragen. *Wegen des sprachlichen Förderbedarfs der Schüler ist auf eine sachangemessene Auswahl und Darbietung der Lerninhalte sowie ihrer sprachlichen Darstellung erhöhter Wert zu legen*. Andererseits ist der Unterricht sachorientiert, indem Inhalte in ihren Strukturen aufgezeigt werden, methodisch sachgemäß vorgegangen wird, erste fachliche Bezüge hergestellt und entsprechende Arbeitsweisen vermittelt werden. Die Verbindung von Kind- und Sachorientierung zeigt sich vor allem in altersgemäßen Lehr- und Lernmethoden, die vom anschaulichen zum formalen Denken führen und zunehmend das Verstehen abstrakterer Zusammenhänge anstreben.

Zu einem zeitgemäßen Heimatbegriff gehören die aktive Aneignung und demokratische Mitgestaltung der Heimat. Die Schüler sollen einen Bezug zur Heimat durch Kennen- und Schätzenlernen heimatlicher Natur und Kultur aufbauen und erste Formen einer aktiven Mitwirkung erfahren. Zum tätigen und reflektierenden Erschließen treten für viele Kinder Verbundenheit mit der Heimat und feste soziale Beziehungen, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben. Die Schüler informieren sich über andere Regionen und Herkunftsländer von Mitschülern und begegnen verschiedenen Kulturen und Religionen. Durch solche Erfahrungen lernen sie Achtung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensformen und entwickeln eine Offenheit gegenüber der Welt und dem Fremden - ein Ziel, das angesichts eines sich vereinigenden Europas und der Migrationsbewegungen unabdingbar ist.

Heimat- und Sachunterricht berücksichtigt an geeigneten Themen und in der Unterrichtsgestaltung die gemeinsamen und unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen, Erwartungen und Empfindungen von Mädchen und Buben.

Die Schüler erwerben ausgewähltes grundlegendes Wissen über die Menschen und ihr Leben in Vergangenheit und Gegenwart, über den Wohnort und die Region, über die belebte und un belebte Natur und über die sie umgebende Sachwelt. Sie entwickeln fachliche und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, erlernen Arbeitstechniken und eignen sich allmählich eine zielgerichtete Arbeitshaltung an. Auf der Grundlage bewusster Wahrnehmung, *gezielter, sachbezogener sprachlicher Angebote* und zunehmend analytischen Denkens erschließen sich die Schüler Begriffe, Zusammenhänge, Strukturen sowie Modellvorstellungen und wenden erworbenes Wissen in verschiedenen Situationen an. *Die wiederholte Versprachlichung sichert die gewonnenen Erkenntnisse und macht sie übertragbar. Die Kinder gewinnen Selbstvertrauen, entwickeln Neugierde und Interesse, weil sie ihre Umwelt zunehmend durchdringen und als bewältigbar erleben.*

Im Unterricht und bei der Leistungsfeststellung ist besonderer Wert zu legen auf

- die *grundlegende Erarbeitung* und den beweglichen Umgang mit Begriffen *sowie deren Sicherung*,
- das Herstellen *und vielfältige sprachliche Zugriffe* von Zusammenhängen (wenn-dann, je-desto, weil, ...),
- das Übertragen erarbeiteter Grundprinzipien auf unbekannte Sachverhalte,
- die *Ermutigung* zu kreativen Lösungen bei offenen Aufgaben.

Im Fach Heimat- und Sachunterricht können Kinder in besonderer Weise mehrere Perspektiven eines Themas kennen lernen und verbinden, indem

- unterschiedliche fachliche Zugänge beschrrieben werden,
- sachliche Zusammenhänge offen gelegt, *in Sprache gefasst und immer wieder verdeutlicht werden*,
- Vernetzungen zwischen Inhaltsbereichen erfahrbar gemacht werden,
- Motive, Ursachen, Zwecke einsichtig werden,
- Bezüge zwischen Inhalten und Methoden erkennbar werden,
- auch andere Fächer einbezogen werden.

Heimat- und Sachunterricht lässt Raum zur Entfaltung von Neugierde und Kreativität, zum Sich-Einlassen auf Menschen, auf die Natur, auf Sachen. Die Schüler müssen Gelegenheiten bekommen, über die Schönheit und Einzigartigkeit der Umwelt zu staunen und sich zu freuen, sollen aber auch Störungen und Zerstörungen spüren, erkennen und hinterfragen.

Die Schüler erwerben Einstellungen und Haltungen, indem sie handelnd lernen, Sachverhalte rational durchdringen, *die gewonnenen Erkenntnisse sprachlich darstellen* und sich erlebnishaft sowie wertend damit auseinandersetzen. So erhalten sie Leitlinien für Wertorientierungen, Sinngebung und verantwortungsbewusstes Handeln und erkennen, wie sie sich an Vorgängen in ihrer Lebenswelt beteiligen und diese mitgestalten können.

Die Einzelinhalte werden exemplarisch ausgewählt, sollen den Schülern zugänglich, für ihr Leben wichtig und von der Sache her ergiebig sein. Zum Teil bauen sie sich, ebenso wie das methodische Vorgehen, über die Jahrgangsstufen hinweg auf und werden gegebenenfalls in vertiefender Arbeit fortgeführt. Sie beziehen sich auf Dimensionen, die aus Erfahrungen der Schüler, Phänomenen aus ihrer Umwelt und bedeutsamen Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erwachsen und werden sachlich sowie methodisch aus fachlich orientierten Sichtweisen geklärt. Einerseits geht der Lehrplan somit in seiner Grundstruktur von Themen aus der Lebenswirklichkeit der Kinder aus, andererseits führt er mit Hilfe der Lernfelder behutsam in fachliches Denken ein. Diese Verschränkung ermöglicht es, Sachverhalte mehrperspektivisch zu erschließen und zu vernetzen.

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 ist der Lehrplan in sieben, in den Jahrgangsstufen 3 und 4 in acht Themenbereiche aus der Lebenswirklichkeit der Kinder unterteilt:

- (1) Unser eigenes Thema - (2) Ich und meine Erfahrungen - (3) Wünsche und Bedürfnisse - (4) Zusammenleben - (5) Leben mit der Natur - (6) Orientierung in Zeit und Raum - (7) Erkunden der Umwelt - (8) Rad fahren

Diese Themenbereiche werden aus der Perspektive von sieben Lernfeldern (LF) bearbeitet, deren Grenzen durchlässig sind:

Körper und Gesundheit (LF 1) - Individuum und Gemeinschaft (LF 2) - Zeit und Geschichte (LF 3) - Heimat und Welt (LF 4) - Arbeit und Freizeit (LF 5) - Natur und Technik (LF 6) - Tiere und Pflanzen (LF 7)

Lernvoraussetzungen

Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache sind an Erscheinungen und Ereignissen ihrer Lebenswelt interessiert. Ihre Vorerfahrungen sind bisweilen noch ungeordnet, bruchstückhaft und in geringem Maß abrufbar. Ihre Fähigkeit zu beobachten ist nicht selten unzureichend differenziert. Die Möglichkeit, Zusammenhänge und Abläufe zu erkennen, Strukturen und Regelmäßigkeiten zu entdecken, bedarf aufmerksamer und stetiger Unterstützung. Wahrnehmungsschwächen und Unsicherheiten in der Orientierung können Kindern mit sprachlichen Beeinträchtigungen den Zugriff auf neue Inhalte erschweren. Eingeschränkte Gedächtnisleistungen und unzureichende sprachliche Ausdrucksfähigkeit können sich als Hemmnisse für Speicherung und Wiedergabe von Einsichten und Erkenntnissen erweisen.

Hinweise zum Unterricht

Der Unterricht knüpft an Vorerfahrungen und Erlebnisse der Schüler *mit dem Förderschwerpunkt Sprache* an. Dieser Unterricht fördert ihre Kommunikationsbereitschaft durch das Bereitstellen eines gesicherten Erprobungsrahmens für sprachvermitteltes Handeln. Er trägt in spezifisch aufbereiteten und gestalteten Lernsituationen dazu bei, dass Schüler ihre Interessen entdecken und erweitern können. Er gibt Raum und bietet Modelle zur handelnd-sprachlichen Durcharbeitung und Aneignung. Konkrete Anschauung und aktive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen verhelfen dazu, unzureichende Erfahrungen auszugleichen und eigene Fragen zu entwickeln. Die Unterrichtsmethoden sollen das aktive Lernen der Kinder fördern und sind am Lernbegriff des eigenständigen Konstruierens des Wissens orientiert. Die Planung und Umsetzung von Arbeitsschritten, die Beschreibung von Arbeitsweisen und die Verdeutlichung von fachlichen Bezügen verlangen eine präzise, den individuellen Voraussetzungen der Kinder angepasste sprachliche Orientierung. Die exemplarische Erarbeitung von Inhalten macht

themenbezogene Einsichten möglich und stellt darüber hinaus sprachliche Modelle und Wahrnehmungshilfen zur Verfügung, die auf andere Situationen übertragbar sind. Originale Begegnung und selbsttätige Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit sowie ein verweilendes und anschauliches Lernen mit vielen Sinnen *schaffen eine gemeinsame Ausgangslage und sind Grundlage der Erfahrungs- und Erkenntnisbildung.* Neben situativen Anlässen sind dafür u. a. Unterrichtsgänge zu außerschulischen Lernorten, Aufenthalte in Schullandheimen, die Einrichtung und Pflege eines Schulgartens, die Beteiligung der Schüler an Aktionen und örtlichen Ereignissen einzuplanen.

Vor allem folgende Lernformen unterstützen die Erziehung zur Selbstständigkeit:

- Forschend-entdeckendes Lernen: Die Schüler entwickeln Annahmen, überprüfen sie und finden möglichst selbstständig die angestrebten Kenntnisse heraus.

Motivierendes Material und originale Begegnung schaffen die Möglichkeit, fehlende Erfahrungen auszugleichen, Fragehaltung anzustoßen und emotionale Unsicherheit gegenüber Neuem abzubauen. Klare, mit den Kindern entwickelte Aufgabenstellungen stecken den thematischen Rahmen ab und machen Lernaufgaben überschaubar und nachvollziehbar. Optische und verbale Strukturierungshilfen bieten Orientierung und stützen die selbstständige Durchführung.

- Problemorientiertes Lernen: Der Lernweg geht von Fragen aus und führt zu Lösungen, Schlussfolgerungen sowie Anwendungen. *Zur Versprachlichung, Speicherung und weiteren Verfügbarkeit brauchen die Schüler auf ihre Fähigkeiten abgestimmte sprachliche Angebote.*
- Handelndes Lernen: Denken und Tun werden zusammengebracht; die Kinder setzen bewusst Handlungsabsichten in Schrittfolgen und zielführende Tätigkeiten um.
- Projektorientiertes Lernen: *Sonderschullehrer* und Schüler planen und realisieren eine Unterrichtseinheit, bei der in Gruppen und häufig mit fächerübergreifender Perspektive ein gemeinsames Produkt oder eine Aktion entsteht.

Die Schüler lernen insbesondere, wie sie Wissen erwerben, speichern und anwenden können. *Sie erhalten Hilfen, um strukturiert wahrzunehmen und eine differenzierte Sicht für Problemstellungen entwickeln zu können. Erworbene Lernformen lassen sich auf andere Situationen und Gegenstände aus dem Lebensumfeld übertragen. Auf diesem Weg gewinnen die Kinder Sicherheit und Motivation, sich mit ihrer Umwelt zunehmend selbstständig auseinander zu setzen.* Dieses Lernen des Lernens unterstützen

- *eine sachangemessene, begrifflich gesicherte Sprache*
- fachlich ausgerichtete Arbeitsweisen und -techniken (z. B. Betrachten, Beobachten, Halten und Pflegen, Experimentieren, Diskutieren, Rollenspiele, Befragen, Arbeiten mit Quellen, Umgehen mit Skizzen und Plänen),
- überfachliche Methoden (z. B. Sammeln, Ordnen, Vergleichen; Beschaffen, Auswerten und Weitergeben von Informationen; Darstellen und Gestalten von Unterrichtsergebnissen, gezieltes Auswerten von audiovisuellen Medien, Sachbüchern, Texten, Tabellen und Grafiken),
- allgemeine Fähigkeiten (z. B. selbstständiges und gemeinsames Planen, Durchführen und Abschließen von Vorhaben).

Arbeitsweisen werden nicht isoliert, sondern in inhaltlichen Zusammenhängen gelernt. *Eine regelmäßige Arbeitsrückschau und ein stetiges Reflektieren über die eigenen Lernweisen unterstützen das Behalten erkannter Zusammenhänge.* Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten sind durchgängige Ziele des Unterrichts.

Lehr- und Lernmittel sollen vor allem selbstgesteuertes Lernen und projektorientiertes Arbeiten ermöglichen und unterstützen. Geeignete Computerprogramme und andere informationstechnische Möglichkeiten sind zunehmend zu nützen. Die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht sind (in der jeweils gültigen Fassung) einzuhalten.

Übersicht

Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
1.1 Unser eigenes Thema	2.1 Unser eigenes Thema	3.1 Unser eigenes Thema	4.1 Unser eigenes Thema
1.2 Ich und meine Erfahrungen 1.2.1 Zeit erleben - Zeiterfahrung 1.2.2 Sinnesleistungen 1.2.3 Materialien 1.2.4 Körperpflege 1.2.5 Wasser als Lösungsmittel	2.2 Ich und meine Erfahrungen 2.2.1 Ein Ereignis in meinem Leben 2.2.2 Meine Person 2.2.3 Ernährung 2.2.4 Obst und Gemüse 2.2.5 Nährstoffe	3.2 Ich und meine Erfahrungen 3.2.1 Mein Körper 3.2.2 Sinnesleistungen 3.2.3 Optische oder akustische Phänomene	4.2 Ich und meine Erfahrungen 4.2.1 Die Entwicklung des Menschen 4.2.2 Vorstellungen von der eigenen Zukunft
1.3 Wünsche und Bedürfnisse 1.3.1 Spielen 1.3.2 Spiele im Wandel der Zeit 1.3.3 Technisches Spielzeug	2.3 Wünsche und Bedürfnisse 2.3.1 Freizeitgestaltung am Ort 2.3.2 Geld	3.3 Wünsche und Bedürfnisse 3.3.1 Medien als Fenster zur Welt 3.3.2 Werbung	4.3 Wünsche und Bedürfnisse 4.3.1 Trends 4.3.2 Statussymbole im Wandel der Zeit
1.4 Zusammenleben 1.4.1 Schule - eine neue Gemeinschaft 1.4.2 Lebensgemeinschaft Familie	2.4 Zusammenleben 2.4.1 Lebensgemeinschaft Familie 2.4.2 Haltung eines Haustieres 2.4.3 Im Verkehr	3.4 Zusammenleben 3.4.1 Zusammenleben in der Schule 3.4.2 Menschen arbeiten 3.4.3 Maschinen helfen bei der Arbeit	4.4 Zusammenleben 4.4.1 Zusammenleben in der Gemeinde 4.4.2 Wir in der Welt - die Welt bei uns
1.5 Leben mit der Natur 1.5.1 Die Wiese im jahreszeitlichen Wechsel 1.5.2 Tiere der Wiese 1.5.3 Pflanzen der Wiese	2.5 Leben mit der Natur 2.5.1 Die Hecke im Jahreslauf 2.5.2 Tiere der Hecke 2.5.3 Pflanzen der Hecke	3.5 Leben mit der Natur 3.5.1 Der Wald im Jahreslauf 3.5.2 Tiere des Waldes 3.5.3 Pflanzen und Pilze des Waldes 3.5.4 Bedeutung des Waldes	4.5 Leben mit der Natur 4.5.1 Der natürliche Kreislauf des Wassers 4.5.2 Wasser als Lebensraum für Tiere und Pflanzen 4.5.3 Wasserversorgung, Abwasseraufbereitung
1.6 Orientierung in Zeit und Raum 1.6.1 Tageslauf 1.6.2 Tag und Nacht 1.6.3 Jahreslauf 1.6.4 Schulgelände, Schulweg	2.6 Orientierung in Zeit und Raum 2.6.1 Uhr und Uhrzeit 2.6.2 Kalender 2.6.3 Schulumgebung	3.6 Orientierung in Zeit und Raum 3.6.1 Ortsgeschichte 3.6.2 Orientierung mit Kartenskizze und Karte im heimatlichen Raum	4.6 Orientierung in Zeit und Raum 4.6.1 Regionalgeschichte 4.6.2 Orientierung mit der Karte
1.7 Erkunden der Umwelt 1.7.1 Luft und Leben 1.7.2 Erfahrungen mit Luft 1.7.3 Erfahrungen mit Wetter	2.7 Erkunden der Umwelt 2.7.1 Wasser und Leben 2.7.2 Erfahrungen mit Wasser 2.7.3 Erfahrungen mit Temperaturen	3.7 Erkunden der Umwelt 3.7.1 Verbrennung 3.7.2 Magnetismus und Elektrizität 3.7.3 Nutzung von Strom 3.7.4 Technische Entwicklung im Wandel der Zeit	4.7 Erkunden der Umwelt 4.7.1 Ausgangsstoffe und -materialien 4.7.2 Kreislauf eines industriell gefertigten Produkts 4.7.3 Abfallentsorgung
		3.8 Rad fahren 3.8.1 Verkehrsmittel Fahrrad 3.8.2 Vorschriften, Zeichen, Regelungen 3.8.3 Angemessenes Verhalten im Verkehr	4.8 Rad fahren Vorbereitung der Radfahrprüfung Theorie zu den Übungseinheiten 1- 3

Sporterziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Grundschulkind mit seinem natürlichen Bewegungsdrang begegnet einer sich ständig verändernden Welt mit veränderten Bewegungszeiten und -räumen. Falsche und einseitige Ernährungsgewohnheiten können zu organischen Störungen und in Verbindung mit Bewegungsmangel zu Übergewicht, Koordinations-, Herz-Kreislauf- und Haltungsschwächen führen. Dies kann unter anderem Bewegungshemmungen, mangelndes Selbstvertrauen und auffälliges Sozialverhalten bewirken. Im Sportunterricht wird den Schülern ermöglicht, sich mit dem eigenen Körper auseinander zu setzen und anhand vielfältiger Bewegungserfahrungen die eigene körperliche Bewegungs- und Leistungsfähigkeit zu erleben und zu entwickeln. Damit wird die Basis für eine gesunde Lebensführung mit sinnvoller und regelmäßiger sportlicher Betätigung gelegt.

Die zunehmende Heterogenität in der Klassengemeinschaft hinsichtlich ethnischer, familiärer und sozialer Herkunft erfordert ein hohes Maß an grundlegenden sozialen Kompetenzen. Die Sporterziehung leistet hierzu durch die vielfältigen interaktiven Handlungsmöglichkeiten einen wichtigen Beitrag.

Bei den Kindern werden Freude und Interesse an vielseitiger Bewegung und am Erproben vielfältiger Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten geweckt, gefördert und erhalten. Durch die kreative Umsetzung verschiedener Bewegungsformen zu Rhythmus und Musik wird der Grundstein für die Wertschätzung und Freude an musisch-ästhetischen Bewegungen gelegt. Mit ihren Lernbereichen ist die Sporterziehung Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitserziehung.

Die Sporterziehung leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheits- und Gemeinschaftserziehung sowie zur Persönlichkeitsentwicklung. *In enger Verbindung mit Psychomotorik hat Sporterziehung die Aufgabe, Mängel und Rückstände in der motorischen Entwicklung auszugleichen. Bewegungsübungen mit Betonung der verschiedenen Wahrnehmungsbereiche werden in sportlich-spielerische Unterrichtsangebote eingebunden. Schwimmen ist für die Schulung der motorischen Koordination und zur Verbesserung der Sprechatmung für Kinder aller Klassenstufen von hoher Bedeutung.* Für eine altersgemäße und breite Grundlage an sportmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten werden vor allem sportartübergreifende Bewegungsverwandtschaften thematisiert und die für die körperliche Entwicklung wesentlichen Grundeigenschaften Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit sowie fundamentale koordinative Fähigkeiten gefördert. In der Sportpraxis lernen die Schüler sich zu orientieren und Bewegungs- sowie Handlungsmöglichkeiten im Schulumfeld wahrzunehmen. *Sporterziehung führt zu gesteigerter Selbstwahrnehmung und zu verbesserter Selbststeuerung. Sie schafft Erfahrungen in Raum und Zeit und trägt somit zum Erkennen räumlicher und zeitlicher Beziehungen bei. Bewegungsförderung ermöglicht, auf Dinge und Geschehnisse verändernd einwirken zu können, das Erfahrene einzuordnen und sprachlich zu fassen. Das Kind findet in einer gestalteten Lernumgebung vielfältige Anregungen vor, seine Bewegungsmöglichkeiten zu erweitern, Bewegungsabläufe zu planen und zu versprachlichen.*

Bewegung kann aber auch Sprache sein, die sich durch den Körper ausdrückt. Die Kinder können sich mitteilen, ohne mit ihrer lautsprachlichen Einschränkung konfrontiert zu werden.

Der Lehrplan ist in jeder Jahrgangsstufe in vier Lernbereiche gegliedert:

Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufen 2 mit 4
1 Grundlegende Erfahrungen im Sportunterricht	1 Gesundheit
2 Gesundheit	2 Gemeinschaft
3 Gemeinschaft	3 Mitwelt
4 Spielen, Gestalten, Fit werden	4 Spielen, Gestalten, Fit werden

Da sich die ersten Sportstunden in Jahrgangsstufe 1 organisatorisch und inhaltlich deutlich von den weiteren Stunden unterscheiden, wurde hierfür ein eigener einführender Lernbereich vorgesehen:

Grundlegende Erfahrungen im Sportunterricht

Hier wurden Ziele und Inhalte der Lernbereiche Gesundheit, Gemeinschaft und Mitwelt miteinander vernetzt, um die Planung der ersten Unterrichtsstunden in der Jahrgangsstufe 1 zu erleichtern.

Gesundheit

Die Sporterziehung leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Lebensführung, da sie nicht nur die körperliche Entwicklung fördert und Haltungsschwächen vorbeugt, sondern vor allem auch die Entwicklung von Körperbewusstsein und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper unterstützt.

Gemeinschaft

In diesem Lernbereich werden den Schülern viele Erfahrungsgelegenheiten für soziales Lernen geboten. *Zunehmende Selbstwahrnehmung und das Sich-Hineinversetzen in die Partner sind Voraussetzungen für erfolgreiches soziales Handeln im Sportunterricht. Durch Betonung partnerschaftlicher und mannschaftlicher Aktivitäten wird das sozial-kommunikative Ziel des Sportunterrichts in verstärktem Maß verwirklicht. Ebenso wird dadurch auch das Anliegen sprachtherapeutischer Förderung unterstützt. Schüler lernen, Haltungen und Einstellungen des kooperativen, fairen Miteinanders zu erproben und zu festigen. In vielfältigen Interaktionen und Sozialformen entwickeln sie die Einsicht in die Notwendigkeit und das Einhalten von Regeln und erkennen dabei auch, dass diese den Bedürfnissen der Gemeinschaft angepasst werden können. Darüber hinaus lernen die Kinder, sich einzuordnen, gegenseitig zu helfen sowie Rücksicht und Toleranz zu zeigen.*

Mitwelt

Im Lernbereich Mitwelt lernen die Schüler den Naturraum ihrer Schulumgebung kennen und erschließen ihn als Bewegungs- und Kulturraum, wobei sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umgebung geführt werden.

Spielen, Gestalten, Fit werden

Die Sinnrichtungen Spielen, Gestalten, Fit werden stehen in enger Wechselwirkung zu den anderen Lernbereichen. Das Spiel lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch von der Kooperationsbereitschaft und dem Anpassen von Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche, ständig wechselnde Voraussetzungen. *Kinder der Grundschulstufe benötigen Anregungen zur Entwicklung von Spielideen und zur Gestaltung und Beachtung von Spielregeln. Verständliche, eindeutig geklärte Regeln, einfache, strukturierte Spielhandlungen und kurze, abwechslungsreiche Spielphasen kommen den Kindern entgegen. Schüler mit noch unzureichend entwickelten Spielfähigkeiten, mit mangelndem oder übersteigertem Bewegungsdrang, mit Organ- oder Koordinationsschwächen sollen in enger Verbindung von Sportförderunterricht und rhythmisch-musikalischer Erziehung sowie in Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen zusätzlich gefördert werden.*

Das Gestalten wird im Sportunterricht als die Fähigkeit verstanden, Bewegungsmöglichkeiten kreativ und variantenreich auszuführen. Es beinhaltet individuellen Ausdruck, Improvisation und das Erfinden origineller Bewegungskunststücke.

Zugunsten der Förderwirksamkeit verbinden sich hier die Bereiche Bewegung, Sprache und Musik. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien, Formen und Bewegungsabläufen regen die Fantasie an und ermuntern die Kinder zum Ausdruck von Empfindungen.

Fit werden meint in der Sporterziehung dreierlei: Stärkung der Persönlichkeit, der körperlichen und der sportlichen Leistungsfähigkeit. Lernen und Üben fördern dabei die Willenskraft und das Durchhaltevermögen; die Schüler erfahren, dass sich Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft lohnen. Sie entwickeln über ihren individuellen Zuwachs an körperlichen Fähigkeiten und sportlichen Fertigkeiten ein positives Selbstwertgefühl und erfahren dadurch eine Stärkung ihrer Gesamtpersönlichkeit.

Hinweise zum Unterricht

Offene Unterrichtsformen, altersgemäße und abwechslungsreiche Spiel- und Übungsreihen sowie regelmäßige Aufwärm- und Entspannungsphasen tragen ihren Teil dazu bei, eine angstfreie und aggressionsarme Unterrichts-atmosphäre zu schaffen. Durch Differenzierung und Individualisierung werden Bewegungszeit und Bewegungsräume optimiert. Konfliktsituationen werden rechtzeitig aufgegriffen, in Reflexionsphasen thematisiert und dadurch entschärft. Ein zeitgemäßer Sportunterricht erfordert Aufgeschlossenheit für innovative Ideen und freizeitrelevante Sportarten. Die Ziele und Inhalte der vier Lernbereiche werden jeweils im Unterricht einer Jahrgangsstufe vernetzt. Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern sichert den Erziehungsauftrag zusätzlich ab.

Kooperationsfähigkeit und Kreativität finden ihren Niederschlag in gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, die für das Schulleben nach innen sowie für die Wirkung der *Schule* nach außen positive Akzente setzen.

Die Inhalte in den Sportarten oder -bereichen gelten für Mädchen und Buben; die Sporterziehung wird koedukativ im Klassenverband erteilt. Örtliche Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten sollen vor allem auch im Hinblick auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung genutzt werden. *Die Sonderschullehrer beraten Schüler, Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Wahl geeigneter Freizeitsportarten. Erstere arbeiten - bei Bedarf - mit außerschulischen Fachdiensten zusammen.*

Bei allen sportlichen Aktivitäten sind die amtlichen Sicherheitsbestimmungen und Vorschriften zur Unfallverhütung sowie die Veröffentlichungen der Bundesunfallkasse zu beachten. Insbesondere beim Bewegen im Wasser, auf Eis und Schnee sowie beim Inlineskaten ist auf die Qualifikation der Lehrkraft zu achten!

Kunsterziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Fach Kunsterziehung vermittelt im Rahmen ästhetischer Bildung vielfältige Qualifikationen: Schwerpunkte bilden die Differenzierung und *Sensibilisierung* der *Selbst- und Fremdwahrnehmung*, die *Förderung von Kreativität und Fantasie*, von *sprachlicher und körperlicher Ausdrucksfähigkeit*, der *Aufbau von Vertrauen und Gruppenfähigkeit* sowie die Kultivierung des bildnerischen Ausdrucks. Gezielt sollen sinnlich erfahrbare Erlebniswelten in den Unterricht einbezogen werden, um die Begegnungen mit ausgewählten Inhalten für die Schüler zu ereignisreichen Aktionen werden zu lassen. Zugleich sollen die Schüler befähigt werden, Wahrnehmungs- und Vorstellungsinhalte altersgerecht zu sichtbaren bildnerischen Mitteilungen zu verarbeiten. Mit der Grundlegung von Bildkompetenz ergänzt und erweitert Kunsterziehung die Wissensvermittlung anderer Fächer. In der gemeinsamen Verständigung über gewonnene sinnliche Eindrücke und Erkenntnisse fördert das Fach zugleich die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Die Schüler entfalten ihr bildnerisch-kreatives Potential am besten, wenn die Gestaltungsanlässe, Themen und Motive auf ihren Interessens- und Erfahrungshorizont bezogen sind. Die Begegnung mit Naturphänomenen, die Konfrontation mit auffallenden Gestaltungen ihrer Umwelt, das Zusammenleben und die Auseinandersetzung mit den Menschen in ihrem unmittelbaren Umfeld, sowie die Erlebnisse im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung sind für Grundschulkindern besonders bedeutsam. Daneben bestimmt die durch visuelle Medien vermittelte Welt zunehmend die Gedanken, Vorstellungen und Werthaltungen der Kinder.

Aus diesen Feldern der kindlichen Lebenswirklichkeit sind die folgenden Erfahrungsbereiche als Inhalte fachdidaktischer Auseinandersetzung abgeleitet: Natur als Künstlerin - Menschen als Gestalter ihrer Welt - Ich und meine Mitmenschen neu gesehen - Bilderwelt der Medien - Vorstellungswelten. Die Begegnung mit Kunst- und Kulturzeugnissen ist in Welt der Kunst - Botschaften der Meisterwerke als spezifischer Bereich des Faches in dieses Spektrum eingebunden.

Diesen sechs Erfahrungsbereichen sind in jeder Jahrgangsstufe Inhaltsbereiche oder Einzelinhalte zugeordnet, die den Stand der Entwicklung des Kindes, seines Auffassungsvermögens und seiner bildnerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigen. Im Laufe der vier Jahrgangsstufen werden so jeweils andere Ausschnitte und Gesichtspunkte innerhalb eines Erfahrungsbereichs beleuchtet und erarbeitet.

Die beiden zentralen fachdidaktischen Tätigkeitsformen Betrachten und Gestalten erschließen diese Inhalte:

Das Betrachten umfasst vielschichtige Aktivitäten der Wahrnehmung - vom Schauen und Staunen über gezieltes Beobachten, Erkunden und Empfinden (Sinneswahrnehmung) zum Deuten und Verstehen des Gesehenen (Sinnwahrnehmung). Die Schüler verfeinern dabei ihre Sensibilität gegenüber ästhetischen Wirkungen. Zunehmend lernen sie, ihre Entdeckungen, Assoziationen und Gedanken sprachlich treffend wiederzugeben. Beim gemeinsamen Betrachten und Beurteilen der eigenen bildnerischen Ergebnisse begründen die Schüler ihre Einschätzungen und tauschen Vorschläge aus. Darauf aufbauend erleben sie in der Begegnung mit Kunstwerken über die Auseinandersetzung mit Motiven, Werkideen und Gestaltungsmitteln hinaus die besonderen Leistungen der Künstler und Kunsthandwerker. Die Wertschätzung von Kulturzeugnissen und die Toleranz auch gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen werden hier angebahnt. Im bewussten und aktiven Gebrauch technisch-visueller Medien kann sich eine kritische Haltung gegenüber den durch Fernsehen, Computerspiele und Printmedien vermittelten Bilderwelten entwickeln.

Das Gestalten umfasst geeignete und vielfältige Aktivitäten bildhafter Erfindung und Darstellung. Es zählen dazu aber auch ästhetische Verhaltensweisen wie das spielerische Erkunden von Formzusammenhängen, Farbkombinationen und Oberflächenstrukturen. Ergänzt wird es durch das Sammeln, Ordnen und Umgestalten vorgegebener oder gefundener Gegenstände und Bildmaterialien. *Die Schüler sind darauf angewiesen, dass Gestaltungsaufgaben problem- und inhaltsorientiert in Zusammenhänge gestellt werden.* Spracharbeit ist unentbehrlich, um erkannte Beziehungen, Strukturen und Ordnungen zu erfassen, zu vertiefen und in anderen Zusammenhängen zu erkennen. Kreatives Gestalten trägt dazu bei, sich aus Isolation und Ausgrenzung zu lösen. In den Arbeiten der Schüler können sich persönliches Empfinden und Gefühle ausdrücken. Daraus lassen sich auch Hinweise auf Förderbedürfnisse ableiten. Aufbauend auf die Fantasiekraft der Kinder und ihre bereits erworbenen bildsprachlichen Fähigkeiten und handwerklichen Fertigkeiten sollen langfristig die Eigenständigkeit der Werkideen, die Intensität der bildnerischen Prozesse und die ästhetische Qualität der Ergebnisse gesteigert werden.

Um die gestalterischen Lösungen wirkungsvoller und reichhaltiger zu entwickeln, lernen die Schüler ein planvolleres Vorgehen und eine Vielzahl an unterschiedlichen Verfahren, Werkmitteln und Gestaltungsprinzipien kennen: In den fünf Arbeitsbereichen Grafisches Gestalten, Farbiges Gestalten, Gestalten mit technisch-visuellen Medien, Räumliches Gestalten und Szenisches Gestalten sind die bildnerischen Verfahren Zeichnen, Drucken, Malen, Collagieren, Fotografieren, Filmen, Gestalten mit dem Computer, Formen, Bauen, Montieren und Spielformen im Figurentheater, Masken- und Personenspiel zusammengefasst. Die Schüler erkunden diese spielerisch und experimentieren vor einer gestalterischen Entscheidung. In der Eigentätigkeit werden exemplarisch Entstehungsprozesse erfahren. Diese können von der ersten Motividee über Skizzen oder Entwürfe bis zur endgültigen Ausführung eines Werkes führen. *Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache verbinden und erproben im freien und gebundenen Spiel die Wirksamkeit verbaler, visueller, akustischer, bewegungsorientierter und ästhetischer Elemente. Sie schaffen sich neue Wirklichkeiten. Sie lenken ihren Blick durch die Fantasiewelt auf ihre individuelle Lebenswelt.*

Zur Grundlagenbildung muss jeder Arbeitsbereich pro Jahrgangsstufe zumindest einmal gewählt werden. Die zur Darstellung nötigen Gestaltungsprinzipien und -mittel sind dabei zu erarbeiten, das jeweils ausgewählte Verfahren ist einzuführen. Darüber hinaus sind Experimente mit verschiedenen Materialien und vielfältige Mischformen und Kombinationen möglich.

Hinweise zum Unterricht

Kunsterziehung fördert die Freude am praktischen Tun und schöpferischen Gestalten. *Kinder mit Förderbedarf im Bereich der Sprache müssen oft in besonderer Weise dazu motiviert werden, sich künstlerisch auszudrücken. Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Gestaltungsaufgaben ist die gemeinsame Entwicklung von Ideen und Anregungen, die genügend Raum für Kreativität lassen. Wahrnehmungsübungen unter Einbezug möglichst vieler Sinne sowie geeignete Materialien, die sich an individuellen motorischen Fertigkeiten ausrichten, unterstützen die Entwicklung bildnerischer Fähigkeiten der Kinder. Für Aufbau und Ausbau kreativen Gestaltens und ästhetischen Empfindens brauchen die Kinder ausreichend Zeit sowie die Möglichkeit zur vielfältigen, selbst gewählten Beschäftigung mit Themen, Techniken und Materialien. Atmosphärisch dichte Wahrnehmungssituationen und bisweilen aktionsbetonte oder werkstattähnliche Formen der Unterrichtsorganisation wecken das Interesse und fördern die Bereitschaft zum Engagement der Schüler. Die individuelle Bildideengewinnung sowie die Klärung und Entwicklung der bildnerischen Mittel und Techniken bestimmen das Gelingen der Bildlösungen. Eine Wertschätzung ihrer Leistungen erfahren die Schüler durch Ausstellung der eigenen bildnerischen Arbeiten.*

Der Lehrplan eröffnet der Lehrkraft die Möglichkeit, innerhalb des jeweiligen inhaltlichen Rahmens für ihre Klasse spezifische Themen- und Motivstellungen zu entwickeln. Dabei kann auch interessendifferenziert gearbeitet werden. Die Bereitstellung von Material, die Erziehung der Schüler zur selbstständigen Vorbereitung ihres Arbeitsplatzes, die Einweisung in den sorgfältigen Gebrauch der Werkmittel, die geordnete Aufbewahrung der Arbeitsergebnisse und der Geräte sind besondere Aspekte der Unterrichtsorganisation. Gerade im Hinblick auf den zeitlichen Rahmen ist die Chance zu nützen, die Schüler in Form von Partner- und Gemeinschaftsarbeiten praktische Kooperation erfahren zu lassen. Fächerübergreifendes und projektorientiertes Arbeiten ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung.

Die Kriterien für die Beurteilung der bildnerischen Leistungen sind in der Regel von den Gesichtspunkten der jeweiligen Gestaltungsaufgabe abzuleiten. Einfallsreichtum, Eigenständigkeit der Werkidee, Intensität der Auseinandersetzung, Reichhaltigkeit der Bildinformation, kreative Darstellungslösungen, Emotionalität im Ausdruck, Differenzierung der Formen, Farben, Strukturen in den Bildgegenständen können beispielsweise als Richtlinien zur Bewertung herangezogen werden. *Die gemeinsame Besprechung von Arbeiten bietet viele Möglichkeiten zur Versprachlichung von Eindrücken und Gefühlen. Behutsam wird der Blick auf die Stärken der Kinder gelenkt. Die wechselseitige Bewertung vor dem Hintergrund der jeweiligen Gestaltungsaufgabe fördert sachliche Kritik und regt zu Austausch, Hilfe und Beratung untereinander an.*

Außerschulische Lernorte wie Museen, Ausstellungen, Denkmäler, Kunstwerke im öffentlichen Raum, ästhetisch interessante Plätze in der Natur und in Ortschaften, Künstlerateliers und Kunsthandwerksbetriebe u. Ä. sollen genutzt werden, damit Schüler Erfahrungen mit vielen Sinnen machen können, Gestaltungsvorgänge in eigener Anschauung erleben und schöpferischen Menschen selbst begegnen. *Mit den Schülern werden Mittel zur Präsentation von Arbeiten erprobt, um ihr ästhetisches Empfinden zu schulen. Die ansprechende Darbietung von Schülerarbeiten fördert Motivation und Selbstbewusstsein. Schüler lernen ihre Arbeit als Teil eines Ganzen wertschätzen und erfahren Anerkennung für ihre Leistungen.*

Übersicht

Jahrgangsstufe Erfahrungsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
Natur als Künstlerin	1.1 Naturschauspiele	2.1 Tiere in ihrer Umgebung	3.1 Veränderung und Umgestaltung	4.1 Feuer, Wasser, Erde, Luft
Menschen als Gestalter ihrer Welt	1.2 Zuhause	2.2 Schulhaus, Schulgelände	3.2 Besondere Bauwerke	4.2 Alltagsgegenstände
Ich und meine Mitmenschen	1.3 Im Blickwinkel: Ich	2.3 Im Blickwinkel: Ich und Du	3.3 Im Blickwinkel: Wir in der Gruppe	4.3 Im Blickwinkel: Andere Kulturen
Bilderwelt der Medien	1.4 Bildzeichen und ihre Bedeutungen	2.4 Schriftzeichen u. Buchstabenbild	3.4 Bilder in der Werbung	4.4 Bewegte Bilder und ihre Helden
Vorstellungswelten	1.5 Träume und Zaubereien	2.5 Abenteuer	3.5 Formenspiel und Pinseltänze	4.5 Zukunftsvisionen
Welt der Kunst	1.6 Künstler zeigen uns die Welt	2.6 Bildnis und Selbstporträt	3.6 Künstler auf neuen Wegen	4.6 Natur wird Kunst

Gestaltungsgrundlagen

Jgst. Arbeitsbereich	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
Grafisches Gestalten Zeichnen / Drucken	Umriss und Fläche Erzeugen vielfältiger Spuren und Linien (Zeichnen und Kritzeln mit verschiedenen Werkzeugen) Erweitern einfacher Umrissformen Überlegtes Anordnen auf der Bildfläche (oben - unten, rechts - links, groß - klein)	Gliederung und Struktur Experimentieren mit Punkt, Linie und Abdruck Gliedern und Erweitern der Umrissform Finden grafischer Zeichen zur Oberflächendarstellung (Binnenstruktur)	Detail und Zusammenhang Wiedergeben beobachteter und erkannter Gegenstandsmerkmale Bilden von Formzusammenhängen	Proportion und Raum Beachten der Größenverhältnisse (Raumdarstellung) Entwickeln einer einfachen Raumordnung (davor - dahinter, nah - fern)
Farbiges Gestalten Malen / Collagieren	Farbe und Ausdruck Erproben und Anwenden der Primärfarben (rot-gelb-blau) Mischen und Kombinieren Einsetzen verschiedener Werkzeuge Kennen der Farbzeichnungen	Figur und Grund Abheben der Formen und Figuren vom farbigen Umfeld oder Angleichen an den Bildgrund Erkunden von Farbgegensätzen und Farbfamilien	Vielfalt der Farbe Experimentieren mit Verfahren zur Farbabstufung (Aufhellen, Abdunkeln) und Tonwertänderung (leuchtend - stumpf, kräftig - zart) Variationen des Farbauftrags durch vielfältige Werkzeuge	Wirkung durch Farbe Kennen einer Farbenordnung (z. B. Farbkreis, Farbskala) Bewusstes Einsetzen von Farbgegensätzen, verwandten Farben und Farbmengen zur Steigerung des Ausdruckswerts
Gestalten mit technisch-visuellen Medien Foto / Film / Computer	Aufnahme und Aufzeichnung Bedienen der Geräte und Apparate (Grundlagen) Festhalten von Objekten und Ereignissen Ordnen und Präsentieren von Bildern	Motiv und Aussage Vergleichen von Schnappschüssen und absichtsvollen Aufnahmen Ordnen und Kombinieren von Motivteilen und Gegenständen Versuche mit verschiedenen Blickwinkeln	Optische Effekte Erkunden von Auffälligkeiten in Medienbildern (z. B. Farbe, Form, Platzierung, Größe, Beleuchtung) Erproben verschiedener optischer Effekte zur Hervorhebung, Vereinfachung, Übertreibung, Vervielfältigung	Bildbearbeitung und Umgestaltung Gewinnen neuer und individueller Bildinhalte Verändern von Wirkungen (z. B. durch Ausschnittwahl, Vergrößerung, Einfügen und neu Kombinieren, Umformen und Verfremden)
Räumliches Gestalten Formen / Bauen	Bauelemente und Kombination Auswählen, Zusammenstellen, Montieren, Verändern von Bauelementen wie Fundstücken, Abfallprodukten o. Ä.	Material und Form Erkunden von Materialeigenschaften und Formbarkeit verschiedener plastischer Massen Gestalten prägnanter Formen und Figuren	Körper und Raum Konstruieren und Gliedern dreidimensionaler Gebilde Funktions- und materialgerechtes Bauen, Modellieren und Verbinden	Gestalt und Detail Erzielen einer charakteristischen Gesamtform Berücksichtigen von Proportionen der Detailformen Differenzieren von Oberflächen
Szenisches Gestalten Spiel / Aktion	Spontanes Spiel Sich schmücken, verkleiden, maskieren Spontanes Nachahmen durch Mimik, Gebärde, Bewegung Einfache Spielfiguren und Gegenstände zum Leben erwecken	In Rollen schlüpfen Nachspielen von Handlungen, Typen und Situationen Auswählen und gezieltes Einsetzen von Requisiten	Im Rampenlicht Erzeugen von Stimmung und Atmosphäre (z. B. durch Licht, Schatten, Geräusche, Musik) Einüben spielartbezogener Techniken und Effekterzeugung	In Szene setzen Differenzieren schauspielerischer Fähigkeiten (Mimik, Gebärde, Bewegung, Sprache) Gezielter Einsatz von Gestaltungsmitteln für den Auftritt vor Publikum

Musikerziehung

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Lebenswelt und der menschlichen Kultur. Die jedem Kind eigene Ansprechbarkeit und Begeisterung für Musik kann sich gerade im Kindesalter beim Singen, Musizieren und Musikhören weiterentwickeln. Deshalb kommt der musikalischen Förderung aller Kinder eine bedeutende Aufgabe zu. *Musikerziehung bietet zudem Möglichkeiten einer umfassenden Entwicklungsförderung. Letztere muss insbesondere durch Einbeziehung der Bereiche Rhythmik und Bewegung genutzt werden.*

Musikerziehung stellt die Freude an der Musik und die Aufgeschlossenheit für verschiedene musikalische Ausdrucksformen in den Mittelpunkt. Sie knüpft an musikalische Vorerfahrungen an und erweitert diese. Dabei überwiegen die eigenen musikpraktischen Aktivitäten. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und fördern außerdem die motorische Koordination, die sprachliche Bildung und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Durch gemeinsames Tun *mit einem Partner oder in der Kleingruppe* ermöglicht die Musikerziehung in besonderer Weise soziales Lernen. *Die Atem-, Artikulations-, Stimm- und Sprechschulung kann gezielt unterstützt werden. Die Wahrnehmung wird sensibilisiert. Merkfähigkeit und Wortschatz werden erweitert, Bewegungsbildung wird gefördert. Die Schüler entwickeln Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Ausdruckskraft.* Die Beschäftigung mit der Musik anderer Länder und Kulturen trägt zur Toleranz gegenüber Fremdem und zur Identifikation mit den eigenen Traditionen bei.

Die Kinder beschäftigen sich mit aktueller und traditioneller Musik. Sie erleben Musik als Ausdrucksmittel, als Mittel der Selbstdarstellung, als prägenden Teil von Feiern, als Unterhaltung, als Mittel der Entspannung oder Meditation sowie ihre Verwendung in den Medien.

Beim Gestalten und Erleben von Musik entwickeln die Kinder Fähigkeiten im Sprechen, Singen und Spielen, Tanzen, Darstellen und Hören. Sie erwerben ein Repertoire an altersgemäßen Liedern, Reimen und Tänzen. Durch bewusstes Hören können die Kinder ihre musikalische Umwelt zunehmend differenziert wahrnehmen und strukturieren. Dies hilft ihnen, ihre eigenen musikalischen Vorlieben zu finden und weiterzuentwickeln. Anwendungsbezogen eignen sie sich musikalisches Wissen an, erwerben einfache Kenntnisse über die Notation und Grundlagen für die Entwicklung ihrer musikalischen Urteilsfähigkeit.

Kreativität ist ein wichtiger Bereich des Musiklernens. Die Kinder experimentieren mit Klängen, Rhythmen, Tönen, Sprache und Bewegung und erproben Möglichkeiten Musik selbst zu erfinden und zu gestalten.

Musik ist ein Weg, um Zugang zu verschlossenen und sprachgehemmten Kindern zu finden. Sie eröffnet diesen Schülern auch neue Möglichkeiten des Ausdrucks und der Kontaktaufnahme. Musik kann auf unruhige Kinder harmonisierend und beruhigend wirken, aber auch antriebsarme Schüler stimulieren und aktivieren. Musikerziehung vermittelt strukturierte und ordnende Bewegungserfahrungen. Sie trägt demnach zur emotionalen Stabilisierung bei. Musik fördert Wahrnehmungsleistungen, denn bei rhythmischen Übungen können zeitliche Abläufe wahrgenommen sowie auditive und kinästhetische Strukturen erfasst werden. Ferner werden die auditive Differenzierungs- und Gliederungsfähigkeit sowie die serielle Wahrnehmungsfähigkeit gefördert. Das Umsetzen sprachlicher oder musikalischer Abläufe in Bewegung eröffnet Einblicke in die Struktur der Sprache, verbessert die Gliederungsfähigkeit für sprachliche Einheiten und schafft vielfältige Bewegungserfahrungen.

Die rhythmische Gestalt von Liedern und Versen erleichtert das Einprägen und Behalten. Wortschatzerweiterung erfolgt über das sinnliche Erleben, Erkennen und Benennen der Liedinhalte. Kinder mit Störungen des Redeflusses oder Beeinträchtigungen der Sprechorgane verbessern bei der Erarbeitung und Gestaltung von Liedern ihre Atmung; Fehlfunktionen der Atmung und der Haltung können abgebaut werden. Übungen zur Sicherung standard-sprachlich orientierter Artikulation sind eingebunden in Lautmalereien und in die Gestaltung des Liedtextes. Stimmübungen erweitern den Tonraum, fördern das Bewusstsein für die prosodischen Merkmale der Sprache und lindern - sachgerecht eingesetzt - Stimmstörungen.

Hinweise zum Unterricht

Die Verflechtung von Musik, Sprache und Bewegung kennzeichnet den besonderen Wert der Musikerziehung für Kinder mit dem Förderschwerpunkt Sprache. Daher ist Musikerziehung nicht nur Unterrichtsfach, sondern durchdringt zugleich die gesamte Unterrichtsgestaltung. Daraus ergibt sich, dass Übungen aus der rhythmisch-musikalischen Erziehung unterrichtsbegleitend eingesetzt werden, etwa im Morgen- und Abschlusskreis, in Auflockerungs- und Entspannungsphasen, für den Einstieg in ein Unterrichtsthema und zu dessen Abrundung.

Rhythmisch-musikalische Gestaltung kann dazu beitragen, die Struktur des Unterrichtsstoffes zu verdeutlichen, diese vertieft zu erfassen und sie sich dadurch einzuprägen.

Der Lehrplan ist in die vier Lernbereiche Musik machen - Musik erfinden - Musik hören - Musik umsetzen und gestalten gegliedert. Da Kinder Musik ganzheitlich erleben, sind diese Lernbereiche im Unterricht zu verknüpfen. So lassen sich z. B. bei der Erarbeitung eines Liedes außer dem Singen auch musikalische Bewegung (darstellende Gebärden, Tanz), Instrumentalspiel (Begleitsatz), Stimmbildung, *Atem- und Artikulationsübungen, Übungen zur auditiven Differenzierungsfähigkeit*, Musikhören, szenische Darstellung, Notenlesen und musikalische Reflexion integrieren.

Die Auswahl von Liedern, Sprechstücken, Tänzen und Werken orientiert sich gleichermaßen an der Lebenswelt der Kinder, an musikalischer Qualität sowie an der inhaltlichen Thematik (Kriterien zur Liedauswahl im Anhang). Die Musikerziehung wird durch das Singen in anderen Fächern sowie durch das tägliche Singen unterstützt und bietet vielfältige Möglichkeiten fächerverbindenden und projektorientierten Arbeitens. *Im Hinblick auf sprachtherapeutisches Einwirken ergeben sich vielfältige Lernverbindungen, etwa zu Buchstabenliedern, Silbenklatschen und Reimspielen beim Erstlesen; zu Schwungübungen nach Musik und zu Sprechzeichen beim Erstschreiben; zu rhythmischen Bausteinen, Seriationsübungen und auditiven Mengendarstellung im Mathematikunterricht; zu Liedern zu Sachthemen und im Jahreskreis; zu Malen nach Musik und zu Kunsterziehung.*

Die Fähigkeiten von musikalisch besonders Begabten sollen in die Musikpraxis einbezogen werden. Dadurch motivieren diese ihre Mitschüler und erfahren selbst Motivation durch ihren Beitrag. Das Entdecken besonderer musikalischer Begabungen durch ein vielfältiges Lernangebot ist ein weiteres Anliegen des Musikunterrichts. Auch Kinder mit Stimmproblemen sollen zum Singen ermutigt und im richtigen Singen gefördert werden. Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache erfahren einerseits im Musikunterricht sprachliche Förderung und soziale Integration, andererseits können sie ihn mit musikalischen Beiträgen aus ihrer Kultur bereichern.

Die Leistungsfeststellung beschränkt sich nicht nur auf musikalisches Wissen und praktische Fertigkeiten, sondern berücksichtigt ebenso den kreativen Bereich.

Die Schüler sollen während der Grundschulzeit Musik auch im Live-Vortrag hören, z. B. in Zusammenarbeit mit außerschulischen Musikern (Musikschulen, örtliche Musikgruppen) sowie bei Aufführungen inner- und außerhalb der Schule. Von Schulaufführungen mit Musik geht eine hohe Lernmotivation aus. Musikalische Beiträge dienen der Bereicherung sowohl des Schullebens als auch des Unterrichtsalltags, fördern das Gefühl der Gemeinsamkeit und vermitteln den Kindern Erfolgserlebnisse. Wichtige Funktionen erfüllen dabei musikalische Arbeitsgemeinschaften (Schulchor, Instrumentalgruppen).

(Hinweis: Titel von Liedern, Musikstücken, Gedichten o. Ä., die in der Literatur vorhanden sind, sind im Lehrplan *kursiv* gedruckt.)

Werken/Textiles Gestalten

Beitrag des Faches zum Bildungsauftrag

Das Fach Werken/Textiles Gestalten gibt Mädchen und Buben in gleicher Weise die Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit Natur/Umwelt, Spiel, Technik, gestaltetem Lebensraum, textilem Umfeld sowie anderen Ländern und Kulturen zu erweitern, sie bewusst zu machen und in grundlegender Weise zu ordnen.

Die Schüler eignen sich elementare praktische Fähigkeiten sowie fachliche Grundkenntnisse an. Sie erhalten in handelnder, sinnennaher Weise die Möglichkeit, ihre Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit sowie ihre individuelle Ausdrucksfähigkeit und Handgeschicklichkeit zu entwickeln. *Eine hervorgehobene Zielsetzung ist es*, beim Wahrnehmen, Gestalten und Reflektieren ein ästhetisch-kulturelles Bewusstsein zu entfalten und ein Urteilsvermögen für handwerkliches Können anzubahnen.

Unter Einbindung der Erfahrungsräume, die Kinder beeindruckt und aktivieren, gestalten diese altersgemäße Gebrauchs-, Schmuck- und Spielgegenstände. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, dass es dabei auf ein gelungenes Zusammenspiel von Funktionalität, Gestaltung und handwerklicher Ausführung ankommt.

Im Fach Werken/Textiles Gestalten beschäftigen sich die Kinder mit Aufgaben, die einen möglichst großen Gestaltungsspielraum gewähren. *Unsichere Kinder werden ermutigt und unterstützt, diesen Freiraum zu nützen. Dadurch wird die Lernbereitschaft geweckt und der Prozess der Ideenfindung angeregt.* Beim sinnhaften Erleben und Vergleichen von Materialien und Objekten sollen sich die Schüler mit deren Ausdrucksgehalt, Entstehung und Herkunft auseinandersetzen. Dabei verfeinern sie zunehmend ihre Wahrnehmungsfähigkeit und schließen auf besondere Eignungs- und Verwendungsmöglichkeiten. Die wohl überlegte Auswahl und sachgerechte Verarbeitung der Materialien eröffnet den Schülern zudem Möglichkeiten, Gesichtspunkte der Umweltfreundlichkeit zu berücksichtigen. Beim Lösen von technischen und bildnerischen Aufgaben erhalten die Schüler durch vielfältiges Erkunden und Experimentieren einen Einblick in Entstehungsprozesse, finden eigene Lösungswege und werden über das systematische Einüben von Arbeitsweisen und -techniken allmählich zum planvollen Arbeiten geführt. Sie lernen Gestaltungsmittel und -prinzipien kennen, setzen sie zielgerichtet ein und steigern so die ästhetische Qualität ihrer Werkstücke. In der Gestaltungsphase verzichten sie weitgehend auf Schablonen, bringen ihre individuelle und altersgemäße Sichtweise zum Ausdruck und entfalten ihre schöpferischen Kräfte. Die altersentsprechende Begegnung mit einfachen technischen Vorgängen eröffnet den Schülern u. a. elementare Einsichten in einzelne Bereiche der technischen Umwelt und hilft ihnen durch Technik herbeigeführte Veränderungen bewusst wahrzunehmen. Beim Gestalten begegnen die Schüler vielfältigen Tätigkeiten ihrer Eltern, der Menschen in ihrer Heimat und ihrer Mitmenschen in anderen Ländern und Kulturen. So lernen sie Verhaltensweisen verstehen und kulturelle Leistungen wertschätzen.

In der Freude am selbstständigen und gemeinschaftlichen Arbeiten, insbesondere bei der Durchführung von spielerischen Aktionen, gemeinsamen Vorhaben und projektorientierten Arbeiten entwickeln die Schüler Eigeninitiative und Kooperationsfähigkeit und lernen dabei eigenverantwortlich zu handeln. Bei der Reflexion der Gestaltungs- und Herstellungsprozesse sowie durch die wirkungsvolle öffentliche Darstellung der Arbeitsergebnisse sollen die Schüler individuelle Leistungen wertschätzen und Anerkennung erfahren. Ihnen wird bewusst, wie sie ihr Schulumfeld und ihren persönlichen Bereich ästhetisch beeinflussen können.

Hinweise zum Unterricht

Schüler mit Förderbedarf im Bereich der Sprache brauchen häufig Hilfen, um Ereignisse und Abläufe zu erfassen, zu durchdringen und sprachlich angemessen darzustellen. Auf der Grundlage konkreter Erfahrungen im Unterricht bieten sich Gelegenheiten zu differenzierter Wahrnehmungsschulung, zu Wortschatzerweiterung und zu folgerichtiger sprachlicher Darstellung von Handlungsabläufen. Raumwahrnehmung, Sensumotorik und taktile Wahrnehmung können ausgebaut werden. Das Arbeiten nach schriftlichen Anleitungen macht sinnerfassendes Lesen einsichtig.

Im Fach Werken/Textiles Gestalten sind neben den Fertigungsverfahren Erfahrungsräume ausgewiesen. Diese sind jahrgangsstufenübergreifend konzipiert und haben verbindlichen Charakter. Die zeitliche Abfolge und Gewichtung der unterrichtlichen Behandlung legt die Lehrkraft selbst fest.

Der Unterricht orientiert sich an den unmittelbaren Erlebnisbereichen des Kindes. Insbesondere Märchen und Geschichten, Fantasiereisen sowie die originale Begegnung mit handwerklichen Objekten in der eigenen Wohnumgebung, in Museen, Ausstellungen, Handwerks- und Kunsthandwerksbetrieben schließen die Schüler für das

Gestaltungsvorhaben auf. Für die Entwicklung von fachspezifischen Kenntnissen und Fertigkeiten sind Lernformen zu wählen, in deren Mittelpunkt das praktische Tun der Schüler steht und die das selbstständige Bearbeiten und Durchdringen von Aufgaben fordern. Die Durchführung von offenen Unterrichtsformen unterstützt die Entwicklung der Selbstständigkeit sowie Eigen- und Mitverantwortung bei den Schülern. Die individuellen Lern- und Arbeitsbedingungen, *individuelle feinmotorische Fähigkeiten* sowie die Bedürfnisse der Lerngruppe sind dabei zu berücksichtigen. Bei Linkshändigkeit sind den Schülern fachlich adäquate Hilfestellungen anzubieten. *Das Erarbeiten* und die Verwendung von Fachbegriffen, das Beschreiben von Arbeitsvorgängen und das Erklären von Zusammenhängen sollen das Einprägen erleichtern und das sprachliche Ausdrucksvermögen verbessern. *Die sachorientierte Unterweisung muss sich an den Vorerfahrungen und sprachlichen Fähigkeiten der Kinder ausrichten, um das Verstehen zu sichern und sprachliches Handeln zu gewährleisten.* Im Rahmen der unterrichtlichen Behandlung der fachspezifischen Inhaltsbereiche wird durch die sinnvolle Verknüpfung fachlicher Einsichten ein Lernen in Zusammenhängen ermöglicht. Thematische Verknüpfungen mit anderen Fächern ermöglichen fächerverbindenden Unterricht. Beim werk- und textilpraktischen Gestalten beachten die Schüler Sicherheitsvorschriften sowie Grundsätze der Unfallverhütung und der Arbeitshygiene.

Übersicht

ERFAHRUNGSRAUM	Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2	Jahrgangsstufe 3	Jahrgangsstufe 4
	Fachspezifische Inhaltsbereiche			
	Materialbereiche			
1.1/2.1/3.1/4.1 NATUR/UMWELT	1.1.1 Naturmaterial mit den Sinnen erleben	2.1.1 Die Vielfalt von Naturmaterialien kennen lernen und verantwortungsbewusst damit umgehen	3.1.1 Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten eines natürlichen Werkstoffes erfahren	4.1.1 Den Weg eines natürlichen Werkstoffes vom Ursprung bis zum Endprodukt erfahren
	1.1.2 Gestalten mit Naturmaterial	2.1.2 Gestalten mit Naturmaterial	3.1.2 Gestalten mit Ton	4.1.2 Gestalten mit Ton
1.2/2.2/3.2/4.2 SPIEL/TECHNIK	1.2.1 Aus einfachem Material ein Spiel oder Spielzeug herstellen und den Spielwert entdecken	2.2.1 Mit einem selbst hergestellten Spiel oder Spielzeug gemeinsam spielen	3.2.1 Den Spielwert eines selbst hergestellten und eines käuflichen Spieles oder Spielzeugs bewerten	4.2.1 Ein Spiel oder Spielzeug herstellen und einfache technische Vorgänge verstehen
	1.2.2 Gestalten mit textilem Material (Fäden)	2.2.2 Plastisches Gestalten mit Papier und Kleister oder/und plastischen Stoffen	3.2.2 Gestalten mit Massivholz	4.2.2 Gestalten mit Massivholz oder/und Holzwerkstoffen
1.3/2.3/3.3/4.3 GESTALTETER LEBENSRAUM	1.3.1 Ein Werkstück gestalten und den Jahreskreis bewusst erleben	2.3.1 Einen Bereich im Schulumfeld individuell gestalten	3.3.1 Eine Gestaltungsidee für einen bestimmten Anlass entwickeln und umsetzen	4.3.1 Ein Werkstück herstellen und seinen Ansprüchen bei der Gestaltungsfindung gerecht werden
	1.3.2 Gestalten mit Papier	2.3.2 Gestalten mit Papier	3.3.2 Gestalten mit Papier <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Kleistertechnik ⊙ Marmorieren ⊙ Drucken ⊙ Frottage 	4.3.2 Gestalten mit Metall (Folie/Blech)
1.4/2.4/3.4/4.4 TEXTILES UMFELD	1.4.1 Die Vielfalt von textilem Material sinnhaft erleben	2.4.1 Das Ausgangsmaterial von Textilien kennen lernen	3.4.1 Textiles Material einem Verwendungszweck zuordnen	4.4.1 Die Entwicklung von Textilien im Wandel der Zeit verfolgen
	1.4.2 Gestalten mit textilem Material – Applizieren – Freies Sticken	2.4.2 Gestalten mit textilem Material – Weben – Applikation in Verbindung mit freiem Sticken – Gebundenes Sticken	3.4.2 Gestalten mit textilem Material – Handnähen – Gebundenes Sticken – Weitere Techniken: <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Drucken ⊙ Frottage 	4.4.2 Gestalten mit textilem Material – Stricken oder Häkeln – Weitere Techniken: <ul style="list-style-type: none"> ⊙ Applizieren (plastisch) ⊙ Marmorieren ⊙ Perlenweben * Mola * Quilten
1.5/2.5/3.5/4.5	INTERKULTURELLE BEGEGNUNGEN			

Anmerkung: Die Erfahrungsräume, fachspezifischen Inhalts- und Materialbereiche sind verbindlich. Mit dem Zeichen „⊙“ versehene Fertigungsverfahren sind Alternativangebote, von denen jeweils eines zu behandeln ist. Einzelne Materialbereiche können innerhalb einer Jahrgangsstufe auch einem anderen Inhaltsbereich zugeordnet werden. Darüber hinaus bieten sich zwischen den Inhaltsbereichen immer wieder Verknüpfungen an.

Anhang

1 Stundenverteilung

Dem Lehrplan *zum Förderschwerpunkt Sprache* liegt folgende

Stundenverteilung

zugrunde:

Unterrichtsfach	Jgst. 1	Jgst. 1 A	Jgst. 2	Jgst. 3	Jgst. 4
Religionslehre/Ethik	2	2	2	3	3
Deutsch	Grund- legender Unterricht	<i>Grund- legender Unterricht</i>	Grund- legender Unterricht	7	7
Fremdsprachen *)				(2)	(2)
Mathematik				5	5
Heimat- und Sachunterricht				4	4
Musikerziehung				2	2
Kunsterziehung				1	1
Sporterziehung	2	2	2	2	2
Werken / Textiles Gestalten	1	1	2	2	2
Unterricht zur individuellen und gemeinsamen Förderung	2	2	2	2	2
gesamt	24	24	25	28	28

Anmerkungen:

*) Fremdsprachliche Begegnung (Englisch/Französisch/Italienisch) ist Pflichtunterricht, sofern die personellen Voraussetzungen gegeben sind. Fremdsprache wird im Umfang von zwei Unterrichtsstunden in den allgemeinen Unterricht integriert. Dafür reduziert sich die Anzahl der Unterrichtsstunden im Fach Deutsch um je eine Unterrichtsstunde. Die zweite Unterrichtsstunde wird zusätzlich eingefügt, so dass sich in den jeweiligen Jahrgangsstufen die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden erhöht (Jgst. 3 und 4: 29 Std.).

Spezifische Anmerkungen

Zu den Jahrgangsstufen

Sonderpädagogische Diagnose- und Förderklassen können in der Grundschulstufe der Schule zur individuellen Sprachförderung und des Sonderpädagogischen Förderzentrums, um eine Jahrgangsstufe 1 A erweitert werden, wenn wegen der Diagnose- und Fördermaßnahmen die Schüler die Bildungsinhalte der Jahrgangsstufen 1 und 2 nicht in zwei Schuljahren erwerben können (vgl. BayEUG Art. 20 Abs. 4).

Zu den Unterrichtsfächern

Das Fach Unterricht zur individuellen und gemeinsamen Förderung dient der Entwicklung von Sprechfreude und Sprechbereitschaft, dem Abbau von Ängsten, der Erfahrung sprachlicher Handlungskompetenz sowie dem diagnosegeleiteten sprachtherapeutischen Unterricht zur Behandlung individuell eingeschränkter Fähigkeiten in den Bereichen Sprachaufnahme, Sprachverarbeitung und Sprachgestaltung sowie der Atmung, Stimmgebung, Artikulation, Motorik und Sensorik.